Das Wunderbarliche LEBEN der H. Jungkfrawen MARIÆ MAGDALENÆ DE PAZZIS.

Geistlichen deß Carmeliter / oder vnser lieben Frawen Brůder-Ordens.

Erstlich auß den Bůchern deß Ehrwůrdigen Herrn Vincentij Puccini der heiligen Jungfrawen Beichtvatters durch andere herauß gezogen / vnd in die Teutsche Sprach versetzt / jetzo aber in dise kurtze Form gestelt durch

R. P. DAVID

Ab omnibus Sanctis Ordinis FF. B. M. V. de Monte Carmelo Conventûs Neostadiani ad Saalam pro tempore Priorem.

Můnchen /

Getruckt durch Lucam Straub / Gem: Lobl. Landschafft Buchtruckern / 1669.

Das Wunderbarliche LEBEN der H. Jungkfrawen MARIÆ MAGDALENÆ DE PAZZIS.

Geistlichen deß Carmeliter / oder vnser lieben Frawen Brůder-Ordens.

Erstlich auß den Bůchern deß Ehrwůrdigen Herrn Vincentij Puccini der heiligen Jungfrawen Beichtvatters durch andere herauß gezogen / vnd in die Teutsche Sprach versetzt / jetzo aber in dise kurtze Form gestelt durch

R. P. DAVID
Ab omnibus Sanctis Ordinis FF. B. M. V. de Monte Carmelo Conventûs Neostadiani ad Saalam pro tempore Priorem.

München /
Getruckt durch Lucam Straub / Gem: Lobl. Landschafft Buchtruckern / 1669.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO.

Reverendißimi & Illustrißimi Archiepiscopi Florentini.

DVrch Befehl deß Hochwürdigsten Herrn / Herrn Alexander Ertzbischoffen von Florentz hab ich durchsehen / vnnd sowol vermerckt / als möglich gewesen / das Leben vnnd Göttliche Lehren der seeligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ de Pazzis, vnnd habe es befunden so voll der allerhöchsten vnd wunderlichen Erleuchtungen von Göttlichen vnd Geistlichen Sachen zum Nutz vnnd Anzündung aller Gottliebenden Seelen / daß ich hierin müsse bekeñen die sonderliche Vortheilen / vnd das Göttliche Liecht womit Gott der Allmächtig alle seine himlische Schätz wollen zu erkennen geben / also daß man wol sagen könne / daß diß der Finger GOttes sey. Ich sage daß es sey ein Werck deß H. Geists / welcher sich in die reine Seelen also mittheilt / daß sie in kurtzer Zeit mehr lehrnen / als man in vilen Jahren in den Schulen begreiffen hätte können. Deßwegen ich dann diß Vrtheil spreche / daß es würdig sey in offenen Druck vorzustellen. Auß vnserm Collegio St. Joannis Evangelistæ zu Florentz / den 16. Septembris 1610.

CLAUDIUS SERIPANDI
Priester der Societet Jesu.

APPROBATIO.

S. Inquisitionis.

DVrch Anordnung deß Hochehrwürdigen Pater Cornelli Inquisitoris zu Florentz hab ich übersehen das Leben vnnd die Lehren diser seeligen Jungkfrawen / in welchem ich nichts habe gefunden dem Glauben zu wider / oder guten Sitten / sonder sage daß sie erfüllet seyn mit den allerhöchsten vnnd Gottsförchtigen Vnderweisungen / welche zu vnsern Zeiten dieser

seeligen Jungfrawen einzugiessen zum Nutz vnnd Anzündung aller GOTT liebenden Seelen sich die Göttliche Majestät hat gefallen lassen. Worauß auch Sonnenklar zuspühren / daß GOtt sein grossen Lust vnnd Frewd habe in seinen reinen vnd vnschuldigen Geschöpffen / vnd seine Weißheit verberge den Hochmütigen. Also daß ich diß als ein sauber Werck / so bequem ist alle Hertzen zur Liebe GOttes anzuzünden würdig schätze im offenen Druck außzubreiten. Auß vnserm Closter St. Marci in Florentz den 20. Septembris 1610.

Fr. Ignatius Nenti SS. Theologiæ Lector Ordinis Prædicatorum.

Licentia Reverendißimi P. M. Vicarij Generalis Ordinis Carmelitarum.

FR. Andreas Lao Magister & humilis Vicarius & Procurator Generalis Totius Ordinis Carmelitarum antiquæ regularis observantiæ Dilecto nobis in Christo R. P. F. DAVIDI ab omnibus Sanctis Conventûs Neostadiani ad Saalam in Provincia nostrâ Alemaniæ superioris Priori salutem in Domino.

Præsentium tenore facultatem tibi damus typis mandandi Compendium vitæ S. & Seraphicæ Virginis & Sororis nostræ Mariæ Magdalenæ de Pazzis à te compositum, dummodo à duobus Theologis Ordinis nostri ab Adm. R. P. Provinciali dictæ Provinciæ deputandis approbatum fuerit, & serventur aliàs servanda de jure. In quorum fidem &c. Dat. Romanæ in Conventu nostro S. Mariæ Transpontinæ. 13. Julij Anno 1665.

Fr. Andreas Lao Vicarius ac Procurator Generalis Carmelitarum.

Licentia Adm. R. P. Provincialis.

FAcultatem nostram damus R. P. Davidi ab Omnibus Sanctis Provinciæ nostræ Definitori nec non Conventûs nostri Neostadiani ad

Saalam

Saalam Priori ut Compendium ex Vita S. Mariæ Magdalenæ de Pazzis studio ac labore contractum quam primum curet imprimi, si tamen antea à Duobus Theologis nostris legatur, & Reverendissimo Domino Ordinario ita videatur, cujus consensum humiliter requirimus. Abenspergæ 16 Junij 1669.

Fr. Bernardus à Præsentatione B. V. Mariæ Provincialis.

APPOBATIO THEOLOGORUM ORDINIS.

INfra scripti, ex Commissione Adm. R. P. Bernardi à Præsentatione Provinialis perlegimus compendium vitæ S. Mariæ Magdalenæ de Pazzis per R. P. DAVIDEM ab omnibus Sanctis Provinciæ Alemanniæ Superioris Definitorem & Conventus Neostadiani ad Saalam Priorem ex libris R. D. Vincentij Puccini fideliter extractum, in quo cum nihil fidei Catholicæ, rationi aut bonis moribus contrarium viderimus, imò omnia sancta, Divinam Bonitatem, simul ac Sapientiam summopere redolentia, invenerimus, ut in lucem prodeat dignissimum censuimus. Die 25. Augusti 1669. In Conventu nostro Herbipolensi.

Fr. Tilmannus à S. Eliâ Carmelitarum Herbipolensium Prior.

Fr. Petrus Thomas à Matre Carmeli Philosophiæ Lector.

Cen-

Censura Reverendissimi D. Domini Stephani Episcopi Domitiopolitani Eminentissimi Principis & Episcopi Herbipolensis, &c. in Spiritualibus & Pontificalibus Vicarij Generalis, &c. librorum Censoris Ordinarij.

COmpendium Vitæ Sanctæ Mariæ Magdalenæ de Pazzis à Reverendo P. Davide ab omnibus Sanctis Provinciæ Alemanniæ Superioris Definitore, & Conventus Neostadiani ad Saalam Priore Compositum, cum nihil fidei orthodoxæ aut bonis moribus contrarium, plurima verò, quæ lectoris animum in Amorem Dei rapiunt, & ad sanctè piéque vivendum vivo exemplo alliciunt, contineat, prælo, & luce publicâ dignissimum censeo. Herbipoli 26. Augusti 1669.

Stephanus Episcopus
Domitiopolitanus M. P.

Vorred

Vorred an den freundlichen Leser.

Ehe ich das wunderliche Leben der heiligen Jungfrawē Mariæ Magdalenæ de Pazzis vorstelle / hab ich den großgünstigen Leser billich vorhero etlicher Sachen ermahnen sollen / vnd wollen. Vnd zwar erstlich daß dieses Leben zusam getragen auß dem jenigen so in 3. Bücher abgetheilt / vnd von dem Wohlehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Ambrosio Kolb verteutscht/auch im Jahr 1654. zu Cöln bey Wilhelm Friessen getruckt worden / etliche gar wenig Sachen außgenommen/ so auß andern / doch auch bewehrten Authoribus darzu gesetzt. Weilen nun gedachtes Leben zimlich viel in sich hat / mir aber von meinen Superioribus allein ein Compendium zu machen / aufferlegt worden / hab ich mich der anbefohlenen Kürtze also beflissen / daß ich doch von mercklichen Geschichten / sambt nothwendigen Vmbständen / so vil es möglich gewesen / nichts/oder gar wenig außgelassen / seytemal ich gedacht / besser zu seyn mit außführlicher Kürtze das meiste beschreiben/als mit schlechtem Nutzen deß Lesers / vnnd geringer Ehr der heiligen Jungkfrawen vil verschweigen / oder nur in gemein andeuten.

Zum andern / so hab ich mich etlicher Vrsachen halben beflissen / in allem / so vil es möglich war / die gewisse Zeit / das ist/ Jahr/ Monat vnnd Tag darzu zu setzen / weilen nun in obgedachten drey Büchern (vnd villeicht auch in andern die ich gebraucht) etliche Fähler seyn / hab ich zwar solche wo ich sie mercken können / gebessert ; Solten aber noch eine mit eingelauffen seyn / hoffe ich der gutherzige Leser werde mich entschuldigen.

Zum dritten / weilen in diesem wunderlichen Leben vil Sachen / so kaum von hocherleuchten Seelen können begriffen werden / vnnd folgends dem gemai-

nen Menschlichem Verstand etwas seltzam vorkommen/ welche doch alle / wie anderstwo gemeldt / für warhafftig seyn erkennt vnnd erklärt worden; wolle der gute Leser an solchen sich nit stossen/ vilweniger ärgern; sondern/ gleichwie der H. Paulus in einer gleichen Materi lehret/ seinen Verstand zu Dienst deß Glaubens gefangen geben / vnd gedencken/ daß die Göttliche Güttigkeit vnd Allmacht mit vnserm geringen Verstandt nicht zuermessen / vilweniger nach Fähigkeit desselben zu würcken schuldig sey / sonder gleichwie sie sagt Proverb. 8. **Mein Frewd ist mit den Menschen-Kindern vmbgehen/** also würcke sie auch in vnd mit jhren außerwöhlten Seelen nach jhrem Göttlichen Wolgefallen / welches / wann wir nicht allzeit verstehen/ müssen wir dieselbe allein mit Verwunderung loben vnnd preisen / daß jenige aber was vns zur Seelen Seeligkeit dienstlich vnd behülfflich herauß nemmen/ vnd eyffertig nachfolgen.

Im übrigen wünsche ich / daß dise meine geringe Arbeit GOtt dem Allmächtigen zur Glory/ der heiligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ zur Ehr / der heiligen Catholischen Kirchen zur Erhöhung / vnserem heiligen Orden zu Vermehrung vnd Auffnehmen / mir zu Verzeyhung meiner Sünden / Besserung meines Lebens/ vnd Genugthuung meiner schuldigen Straffen / allen anderen Seelen aber / so es werden lesen / oder hören lesen zur Bekehrung / Aufferbawung / Trost vnd allem Geistlichen Nutzen geraiche; bitte auch der günstige Leser wolle meiner in seiner Andacht mit einem wenigen jngedenck seyn.

Der erste Theil

deß Lebens der heiligen Jungfrawen MARIÆ MAGDALENÆ de PAZZI, welcher ist ein kurtzer Begriff jhres äusserlichen lebens.

Daß erste Capittel.

Von jhrer Geburt vnd Leben/ biß zu dem Geistlichen Stand.

DJe heilige vnd wunderbarliche Jungfraw Maria Magdalena de Pazzi ist zu Florentz/ so in Welschland der Landschafft Hetrurien Hauptstatt/ vnd deß grossen Hertzogē Sitz ist/ im Jahr Christi 1566. den 2. Aprill auff dise Welt geboren. Jhr Vatter war Camillus Gerius de Pazzi, die Mutter Maria Buōni del Monti, beyde nit allein an Geschlecht/ Geblüt vnd Gemüt/ sondern auch an Tugend vnd Christlicher Gottesforcht Edel. Als sie durch den heiligen Tauff in Christo geboren/ ist sie Catharina genennet wer-

den/nit ohne sonderliche Eingebung Gottes/sintemal solches ein Vorzeichen war ihrer künfftigen Heyligkeit vnd tugendsamen Lebens/in welchem sie der H. Catharinæ von Senis/deren sie auch sonderlich zugethan war/ sehr gleich seyn wurde. Solcher Heyligkeit seyn auch andere Zeichen vorgangen / dann wie ihr Mutter vnderschidlichen Personen / welche hierüber Zeugnuß gegeben/erzehlt/ist sie nit allein/als sie diß außerwöhlte Kind noch in ihrem Leib truge/ der verdrüßlichen Beschwernussen so andere Mütter zur selben Zeit pflegen zuempfinden/ sondern auch der gemeiniglich grossen Leibs-Schmertzen in der Geburt befreyet/ wie nitweniger in ihrer Kindheit mit denjenigen gewöhnlichen Müheseeligkeiten/so andere Kinder ihren Müttern verursachen/von ihr mit nichten beschwärt gewesen/seytemal dise Tochter einer so stillen vnd ruhigen Natur ware/ daß sie scheinete ein Engele im Leib zuseyn.

Nach dem sie nun erwachsen/ware wunderlich in ihr zusehen/neben der überauß schönen Leibs Gestalt / eine sonderlich liebreiche Freundlichkeit deß Angesichts/mit welcher sie jedermänniglich zu ihrer Lieb anzoge/einen lebhafften vnd sinnreichen Verstand ohne alle Kindische Leichtsinnigkeit vnd Ungeschicklichkeit / ein ernstliches zu allen guten Sitten höchstgewogenes Gemüt / ohne alle böse vnd vnordentliche der Jugend sonst angeborne Neigungen vnd Begürden / schöne mit höchster Zucht vnd Sanfftmuet gezierte Gebärden/ohne

alle

alle Frechheit vnd Muthwillen/einen in Worten vnd Wercken aufferbäwlichen vnd annemblichen Wandel/ohne alle Weltliche Eytelkeit vnd Arg-list. Ja sie ware von Natur zu allein guten geneigt/auff alle Tugend eyferigst beflissen/vnd was über alles ist/den himmlischen vnd Geistlichen Sachen gantz vnd gar ergeben/wie hernach mit mehrerm wird angezeigt werden.

Disen in der Tugend vnd Heyligkeit frühezeitigen vnd glückseeligen Anfang hat vil geholffen die Göttliche Vorsichtigkeit auß deren Anordnung geschehen/daß/als jhr Vatter Camillus im Jahr 1580. muste wegen jhme vom Groß-Hertzogen auffgetragener Commission nach Cortona verreysen/vnd allda ein Jahrlang mit allen seinen Haußgenossen verbleiben/er vnterdessen dise seine liebe Tochter in S. Joannis Closter zu Florentz seiner Baasen/so allda ein fromme Geistliche war/in Verwahrung gegeben. Als sie sich nun ausserhalb der Augen jhrer Mutter/als welche zu jhrer leiblichen Wolfahrt gar eyferig war/befunde/hat sie diese Freyheit nit allein nit mißbrauchet/wie die Jugend offtermals pfleget zu thun/sondern sie hat bey dieser guten Gelegenheit jhren Eyffer gantz ernstlich fortgesetzt in allen guten Wercken sich auff das embsigist geübet/auch in allerhand Tugenden sonderlich aber in Betrachtung Himmlischer Sachen/vnd strenger Abtödtung/vnd Casteyung jhres Leibs also zugenommen/daß die Closter Jungfrawen an jhr nit nur allein ein gu-

tes Wolgefallen/ sondern die gröste Verwunderung/Trost/vnd Aufferbäwlichkeit gehabt; dahero sie auch gewünschet sie bey sich in jhrem Closter vnd Gesellschafft zubehalten; weilen sie aber solches gewisser Ursachen halben nit eingangen / haben sie betrübt vnd klagend außgesagt / sie wären jhrer nit würdig gewesen. Nachdem sie aber nach fünffzehen Monat von jhren Eltern (welche widerumb angelangt) wider nach Hauß beruffen/ da erhube sich zwischen beyden Theilen ein wolgemeinte Uneinigkeit / dann die Eltern als welche Catharinam/ weilen sie kein andere Tochter nicht hatten/ sehr liebten; hatten bey sich beschlossen/ sie zuverheyrathen / hoffend sie wurde ein Fraw der Tugend/vnd Ehr jhres gantzen Geschlechts seyn: Catharina aber als die von GOtt innerlich gezogen/ der Welt sampt jhrer Eytelkeit schon längst ein Mißfallen geschöpfft hatte/ gedachte in einem Geistlichen Stand Gott zudienen. Wiewol nun die Eltern solches jhr Fürnehmen der Tochter nit offenbarten/ sondern jhr/ nach dem sie die vorige Stärck vnd Gesundheit/so sie in dem Closter mit stätem Gebett vnnd strengen Fasten sehr geschwächt/durch Artzney wider hatte erlangt/ allein zuverstehen gaben/daß sie sich gleich andern adelichen Töchtern mit gebürlichem Zierath anthun solte / vermerckte doch die vorsichtige Tochter der Eltern Anschläg gar wol/ vnd weilen sie jhr Begürd vnd heiliges Vornehmen bißhero niemand als allein jhrem Beichtvatter vertrawet/auch sol-

ches

ches den Eltern anzuzeigen eine Zeit Gelegenheit erwarten wolte/ sucht sie erstlich ihr gantze Zuflucht zu Gott dem Allmächtigen durch das heilige Gebett/ hoffend/ er würde der Eltern Hertz vnd Meinung verändern; alsdann name sie andere Mittel sie zubewegen.

Und den Vatter zwar hatte sie bald eingenommen/ ihme mit einem heroischen Gemüt sagend/ er solle nit gedencken/ sie in die Welt zustellen/ seytemal sie vil lieber ihr wolte lassen dz haupt abschlagen/ als einen andern Stand als den geistlichen annehmen: Die Mutter aber / als deren der Vatter die gantze Sach heimgestellt hatte/ wolte von ihrem Vornehmen gar nit abstehen/ wiewol ihr Catharina sovil es ohne Nachtheil der gebürenden Ehrerbietung geschehen kundte / in der angetragenen stattlichen Kleydung vnd Zierrath gantz vnd gar nit folgen wolte/ ja sich von ihr sovil es möglich ware/ abziehen/ vnd entäussern thäte/ als hätte sie derentwegen ein Verdruß an ihr/ vermeinend dardurch sie zubewegen. Derenthalben dann Catharina sehr betrübt/ ja also kleinmütig/ trostloß / vnd trawrig worden / daß sie dardurch mehr als zuvor jemals mager / außgedorret / vnnd schwach zuseyn schine; welches als die Mutter vermerckte / vnnd zugleich die Ursach erkennte/ legte sie die Härtigkeit ihres Hertzens ab/ vnd nach gepflogenem Rath mit ihrem Beichtvatter/ gabe sie der Tochter völlige Freyheit sich in ein Closter zubegeben. Solche erwünschte Gnad

als Catharina erlanget/auch sich deßwegen gegen Gott vnd der Mutter mit grosser Frewd vnd nit wenig Zähern bedancket/ beratschlagte sich also-bald mit obgemeltem Beichtvatter/ vnd nach in-brünstigem Gebett/vnd vilen Geistlichen Vbun-gen/so sie mit mehrerm Eyfer verrichtet/erwöhl-te sie auß dreyen Clöstern/darzu sie sonderlich Lust hatte/das Jungfraw Closter vnser lieben Frawen zu den Engeln genandt/Carmeliter Ordens zu Florentz/ weilen (anderer Vrsachen zugeschwei-gen) die heilige Communion daselbsten täglich im Brauch ware.

Nach dem dann alles vorbereit/vnd sie von den Eltern mit gebognen Knyen den Segen / vnnd Verzeyhung alles deß jenigen / was sie jemals wider sie gethan hatte / begehret/ ist sie von den Closter Jungfrawen mit grosser Freud einbegleit vnd im Jahr 1583. zu end deß Monats Januarij in dem sibenzehenden Jahr ihres Alters mit dem Geistlichen Ordens Kleid angethan/ auch (wei-len im heiligen Orden der gebrauch ist die Namen der newangehenden zu verändern) MARIA MAGDALENA genandt worden. Mit was für Demut aber/ Eyffer/Andacht/vnd Inbrunst der Liebe sie den heiligen Habit empfangen/ geben Zeugnuß die jenige so gegenwärtig gewesen/ welche alle dardurch nicht ein wenig aufferbawet vnd bewegt worden.

Das

Das ander Capittel.
Von dem Leben in dem Geistlichen Stand biß zum Todt.

ES hatte nun die selige Jungfraw was sie so lang gewünscht vnd begehrt/ vnd diser ihrer Begürd gnug zuthun/ trachtete sie innbrünstig nach allem dem / durch welches sie Gott dem Allmächtigen mehr vnd mehr köndte gefallen / derohalben thäte sie sich stäts vnnd auff das fleissigst üben in allen Tugenden/also daß sie noch in ihrem Prob-Jahr schon zu solcher Vollkommenheit vnd Heyligkeit kommen/mit welcher sie nit allein den Prob-Töchtern sondern auch allen den Closter-Jungfrawen ein vortreffliches Exempel war aller Tugenden/darüber sich dann alle/ wie auch der Beichtvatter deß Closters selbstē zum höchsten verwunderten; ja die Meisterin der Prob-Töchter Schwester Victoria / sonsten ein Geistliche eines guten Lebens vilmal sagte / daß die Schwester MARIA MAGDALENA/vil besser ihr Meisterin als ihr Prob-Tochter solte seyn. Nach dem aber das Prob-Jahr zu End gieng/so groß vorhero in ihr gewesen war die Begürd zu dem heiligen Habit / so vil grösser war jetzund die Begird sich mit GOtt dem Allmächtigen durch das liebliche Band der drey heiligen Gelübten deß Geistlichen Stands zuverbinden; dahero als ihr zuverstehen gegeben / daß sie noch

müsse warten biß andere Prob-Töchter ihre Zeit vollendet hetten/würde sie darüber so sehr betrübt/ als wäre ihr das Hertz durchstochen/vnd durch den Geist Gottes der in jhr würckte/angetriben/sagte/sie der Mutter Priorin vnd Meisterin vor/ sie wurde jhre Gelübten keines wegs mit den andern thun/ sondern wider jhren Willen würden sie jhr müssen zulassen / solche allein zuthun. Welche Antwort die Mutter erstlich als auß einem grossen Eyfer herrührend auffgenommen / hernach aber gesehen daß es ein rechte Vorsagung gewesen. Dann Gott der Allmächtig/der sonderlich begerte mit diser seiner außerwöhlten Seelen inniglich vereinigt zuwerden/wolte zwar die Begürd dises grossen Guts in jhr vermehren / aber doch nit zulassen/daß sie dessen so lang solte beraubt seyn/sondern damit sie eher möchte darzu gelangen/brauchte er hierzu ein zwar beschwerliches/jedoch für sie sehr nutzliches Mittel / nemblich ein schwere Kranckheit; solcher gestalt daß sie zu End deß Monats Martij im Jahr 1584. an einem Freytag ein hitziges Fieber/ sampt einem so starcken Hust anstiesse/daß sie vermeinte sie müsse zerspringen. Acht Tag hernach schlugen sich zu disem Zustand noch andere Vbel/als nemblich schwere Catharren vnd Flüß/welche sie mit solchem Gewalt überfielen/daß sie gezwungen wurde die nothwendige Speysen/so sie sonsten ohne grosse Beschwernuß nit einnemmen kundte/ widerumb zugeben/ wiewol auch dises ohne grösten Schmertzen wegen

gen Beängstigung der Brust nicht geschahe. Den zwaintzigsten May hernach / überfiel sie eine newe Qual / daß so offt sie das geringste aß oder tranck / sie also beängstiget wurde / daß sie schier von jhr selbst kam / ja daß sie weder essen noch trinckē mehr kondte. In wehrender diser Kranckheit wurden zu vnderschidlichen Zeiten vier der fürnehmsten Doctoren beruffen / welche / nachdem sie allerley Mittel vnd Artzney angewendt / vnd doch alles nichts helffen wolte / sagten sie jhr endlich das Leben ab / vnd bekandten rund auß / daß sie dise Kranckheit nicht verstunden / vnd jhr Kunst sich so weit nicht erstreckte: Welches als der geistliche Vatter / vnd die Mutter deß Closters / welche für dise Tochter sehr sorgfältig waren / sahen / liessen sie jhr zu / jhr Profession oder Gelübten allein / vnd vor andern / welche sie sonst hätte erwarten sollen / zuthun. Solches als sie mit Frewden vernommen / vnd GOTT dem Allmächtigen wegen Verkürtzung der Zeit höchlich gedancket / wurd sie auff jhr inständiges begehren als noch gantz kranck / in den Chor getragen / allwo sie vor dem Altar vnser lieben Frawen nach demütigster Beicht / vnd liebeyfrigster Communion jhre Gelübten jhrem Gesponß Christo JESV auffgeopffert / den siben vnd zwaintzigsten May / im Jahr 1584. mit was aber für grossem Eyfer vnd Inbrunst deß Geists sie solches verricht / ist vnmöglich zuerzehlen / sondern allein genugsamb abzunemmen auß den vilfältigen Frewden-Zähern / so sie vergossen / auß den

grund demütigsten Bewegnussen/so sie äusserlich erzeigte/vnd sonderlich auß dem was hernach geschehen. Dann als sie wider in das Krancken-zimmer getragen/war sie in Betrachtung der Wolthat Gottes/vnd in der vereinigung mit seiner Göttlichen Majestät also vertiefft/daß sie ausser ihr selbst kommen/vnd zwo Stundlang mit einem rothfarben Angesicht/vnd hellglantzenden Augen stets vnd vnverwendt das Crucifix-Bild / so vor ihrem Beth war/mit gröster Verwunderung vnd Frewden aller Closter-Jungfrawen angeschawet; Wobey dann sonderlich beobachtet/daß sie dieselbe Zeit ohne alle leibliche Aengstigungen/ vnd Qualen gewesen / welche sie doch/ nach dem sie wider zu ihr selbsten kommen/sampt denen gewöhnlichen Fieber vnd Husten empfunden/ eben so sehr/ ja so bleich vnd mager/als zuvor.

Als nun die Closter Jungfrawen merckten daß diser ihrer krancken MARIÆ MAGDALENÆ/ welche sie wegen der grossen Tugenden vnd Wunder/so sie an ihr sahen/ je länger je mehr liebten / mit leiblichen Mittlen nicht mehr zu helffen wäre/ suchten sie ihr Zuflucht zu Gott dem Allmächtigen/vnd auß gemeinen Rath stelten sie vor die Krancke ein allgemeines Gebett an. Under andern aber ware eine Leyschwester mit Namen Dorothea/ welche weil sie wuste wie sehr MARIA MAGDALENA zugethan ware der würdigen Mutter Maria Bagnesi (dero heiliger Leib in ihrem Closter allwo sie in grosser Heyligkeit

ligkeit gelebt vnd seelig verschyden / mit Andacht verwahrt wird) thäte sie ein Gelübd / daß so bald die Schwester MARIA MAGDALENA würde können gehen / solte sie das Grab gedachter Mariæ Bagnesi dreymal mit gewissen Gebett besuchen / sie aber Dorothea wolte drey Täg fasten / vnd drey Messen lassen lesen. Wiewol nun Dorothea solches jhr Gelübd noch niemand erklärt / so ware doch (welches nicht ein wenig zu verwundern) der Beichtvatter Augustinus Campi / zum Theil eben dises Fürnehmens; Dann als er den folgenden Tag in das Closter kame / sagte er zu der seeligen Jungfrawen er wolte gern / im fall sie gehen kundte / daß sie mit der Schwester Dorothea sampt einer andern Veronica genandt / das Grab der würdigen Mutter Mariæ Bagnesi besuchte. Kaum hatte sie dise Wort außgeredet / empfunde die selige MARIA MAGDALENA daß auf einmal der Hust außgebliben / die Catharren vergangen / vnd alle andere Peyn vnnd Schmertzen nachgelassen; Worauff sie alsbald antwortete / mit der Gnad GOttes werde sie können gehen / stunde auch von dem Beth auff / vnd gienge mit gemelten zweyen Schwestern zu besagtem Grab / vnd nachdem sie allda mit grosser Andacht drey Stund lang verharret / blibe sie hinfüro mit grosser Frewd vnd Verwunderung aller Closter-Jungfrawen frisch vñ gesund / ohne einiges auch geringste Zeichen der vorigen Kranckheit / mit deren sie doch 3. Monatlang so hefftig beschwert gewesen.

Ob-

Obwolen nun die heilige Jungfraw in allen Clösterlichen Ubungen / ja allen Tugenden / schon zu hoher Vollkommenheit gelanget / so wolte sie doch nach erlangter Gesundheit noch länger in dem Prob-Hauß vnder der Meisterin mit andern Prob-Töchtern verbleiben / vnd weilen die Oberin sie darvon absondern wolte / jhre Gesundheit besser in Obacht zunemmen / hielte sie so jnständig an / biß sie solches erlangte; Welches als geschehen / hat sie sich in allen äusserlichen / vnd innerlichen tugendsamen Wercken also geübt / daß sie dazumal schon von vilen für heylig gehalten worden / seytemal nicht allein auß jhrem tugendsamen Leben / auß jhren Reden vnd anderm Wandel / sondern so gar auch auß jhrem Angesicht ein sicheres Zeichen deß Geists Gottes scheinte. Solches hat vnder andern dazumal sonderlich erfahren ein ainfältige Layschwester / welche weil sie auß Einfalt MARIAM MAGDALENAM von andern nit wuste zu vnderscheyden / als sie einmals frühe mit andern im Chor das Ampt der heiligen Meß hörte / vnd ein sonderliche Begird hätte / die seelige Jungfraw zuerkennen / sahe sie selbige mit hellem Glantz vmbgeben / worinn ein schönes Kindlein / so sie vmbhalßte / darauß sie dann mit Frewden die seelige Jungfraw erkennet hat. Nach dem nun die Jahr vollendet waren / welche sie nach Ordens Brauch einer andern Meisterin muste vnderworffen seyn / vnd sie ein hellglantzender Spiegel aller Tugenden worden;

wol-

wolten die Mütter deß Closters sie länger nit also lassen verborgen seyn / sondern verhoffend sie wurde ein Zierd werden deß Closters/vnd gantzen H. Ordens/verordneten sie erstlich zur Undermeisterin der Prob Töchter/welches Ampt als sie drey Jahr lang mit grossem Lob bedient/ist sie Meisterin worden der jungen Geistlichen Jungfrawen/ so ihr Prob-Jahr vollendet / wie auch den jenigen/so Geistlich zuwerden in das Closter kom̃en; alsdann nach dreyen Jahren Meisterin der Prob-Töchter/vnd endlich Under-Priorin deß Closters in welchen Aemptern sie sich also mit der Lehr vnd dem Exempel verhalten / daß sie ein warhafftige Meisterin der Tugend vnd deß Geistlichen Lebens kundte genannt werden.

Mit was fernerer Heyligkeit aber sie die gantze Zeit ihres Lebens geleuchtet/wird gnugsam erscheinen auß ihren Tugenden/ Versuchungen/ vñ andern Leyden/ Verzuckungen/ vnnd Offenbarungen/ fürnemblich aber auß den grossen extraordinari, vnd sonderbaren Gaben vnd Gnaden mit denen sie GOtt der Allmächtig gezieret hat; von welchen allen vnd jeden hernach besonders vnd außführlicher wird gehandelt werden.

Da nun die letzte Jahr ihres Lebens herbey naheten/ wiewol sie durch vilfältiges vnderschidliches Leyden genugsamb probirt / vnd geläutert/ schickte ihr doch Gott der Allmächtige ihrer eyfferigen Begürd genug zuthun/noch ein langwürige vnd schwere Kranckheit zu; dann im Jahr 1602.

wurde

wurde sie von einem grossen Catharr überfallen/ der jhr einen starcken Husten verursachte/vnd sie so sehr peinigte/ daß sie schier alle Kräfften verluhr. Solches wärete biß in den Aprill deß Jahrs 1603. in welchem Monat als sie einer Krancken Prob-Tochter dienete/zersprung jhr ein Ader auff der Brust/also daß sie vil Bluts außwurffe. Weil nun dises so vilmals geschahe/daß sie es nit mehr/ wie sie ein zeitlang gethan/verbergen kundte/wurde sie durch den Gehorsam auff jhr Beth gezwungen / alldwo sie nach gebrauchten Mitteln widerumb zu den vorigen Kräfften kam. Es daurte aber nit lang/ sondern im Jahr 1604. den 20. October stiesse sie ein starckes hitziges Fieber an/ sampt beschwerlichen Catharren vnd Husten mit offtmaligem Blutaußwerffen / welches jhr jhre Kräfften auff einmal bename / also daß sie stäts biß in jhren Todt muste zu Beth ligen. Es ware auch darbey ein starckes Hauptwehe / welches sie also quälte/daß jhr auch das Reden der andern schmertzen brachte. In den letzten 2. Jahren fügte sich noch darzu ein vnleydentliches Zähnwehe/ welches sie weder Tag noch Nacht ruhen liesse. Diser Schmertz war so groß/ daß sie den Mund weder auff noch zuthun/vnd also kein Speiß vnd Tranck ohn grosse Schmertzen vnd schreyen einnemmen kundte. Ja so starck war dise Peyn daß alle Wurtzeln verdurben/vnd die Zähn außfielen/ biß auff etliche wenig/die sie also jämmerlich quälten/daß es vonnöthen war/dieselbe außziehen/zu-

lassen/vnd also ohne einige Zähn zubleiben. Neben disen Peynen litte sie noch andere vnd sehr bittere Schmertzen an dem übrigen Leib vnd allen Glidern? dann jetzt empfunde sie als wann man ihr mit einem Hammer auff das Haupt schluge / nun als wann man jhr mit einem Schermesser in die Brust schnitte / bißweilen als wann bald auff einer / bald auff der andern Seyten ein Glid von dem andern gezogen wurde. Deßgleichen war der gantze Leib voller Löcher vnd Geschwär/ vnd dermassen übel zugericht daß sie sich ohne Jammer zu sehen nit bewegen kundte? Jå es waren alle Glider so voller Pein daß ihr fürkam/ als wurde sie in einer Pfannen lebendig geröstet? Dahero sich die Doctores vnd andere hoch verwundert/ daß sie so lang leben kundte. Vber dises war sie in allem disen Leyden beraubt aller innerlichen vnnd äusserlichen Hilff/Trost vnd Stärckung/ seytemal sie allen Geschmack verlohren/ daß wann sie gleich mit schmertzē einige Speiß genossen/sie doch kein Geschmack darin funde: es war auch die Trawrigkeit deß Hertzens also groß / daß kein einiger Dienst so man jhr thäte zu jhrer Stärckung gereichte/ja all das jenig/was ihr vor ein Labung vñ Vertröstung brachte/nun in Peyn vnd Schmertzen verändert scheinte.

Als nun im Jahr 1607. die Kranckheit überhand genommen/also daß die Doctores vermeinten sie würde wenig Stund mehr leben / vnd ihr derohalben den dreyzehenden May neben andern

heili-

heiligen Sacramenten auch die heilige Oelung solte mitgetheilt werden/ ruffte sie alle die Closter-Jungfrawen zu sich; vnd nachdem sie erstlich alle vmb Verzeyhung gebetten/ aller jhrer Fähler vnd böser Exempel/ auch jhnen höchlich gedancket/ daß sie sie so lang in jhrer Gesellschafft geduldet; alsdann sich sonderlich gedemütiget gegen der Mutter Schwester Evangelista del Giacondo vnder derer Verwahrung sie allzeit gelebt/ sich bedanckend wegen der Mühe vnd Arbeit so sie mit jhr gehabt hätte/ vnd vmb Verzeyhung bittend alles deß jenigen/ wormit sie jhr überlästig gewesen/ gab sie endlich allen ein schöne geistliche Lehr/ jhnen sonderlich vnder andern anbefehlend/ die embsige Underhaltung jhrer Regeln/ die heilige Armut/ vnd die Lieb vnd Einigkeit/ so sie vnder einander haben solten/ worauff sie obgedachtes heilige Sacrament mit grosser geistlicher Freud vnd Andacht empfangen. Wie sie aber die übrige Täg die sie noch gelebt/ zugebracht/ vnd wie hertzhafft vnd vnerschrocken sie den Todt nicht allein erwartet/ sondern auch gewünschet/ ist mehr zuverwundern als zubeschreiben.

Es kame nun herbey der letzte Tag jhres Lebens/ an welchem sie von jhrem Bräutigamb Christo JESV solte von disem zeitlichen Streit zur ewigen Cronen erhoben werden/ welcher war der fünff vnd zwaintzigste May/ vnd ein Freytag. Als sie dann frühe vor Tags das hochwürdige Sacrament deß Altars als zur Wegzehrung/ mit

höchster Ruhe deß Geistes vnd inbrünstiger Andacht empfangen / gab sie Nachmittag vngefähr vmb 2. Uhr vnder dem theils geistlichē Lobgesang/ theils weinen ihrer Mitschwestern/ so alle gegenwärtig waren/ ihren seeligen Geist auff/ als sie alt war 41. Jahr/ 1. Monat/ 24. Tag/ vnd in dem heiligen Orden gelebt 24. Jahr / drey Monat vnd fünff vnnd zwaintzig Täg. Was sich dise letzte Täg ihres Lebens noch für Wunder zugetragen / werden hernach füglicher gemeldet werden.

Das dritte Capittel.

Von der Begräbnuß / vnnd Erhöbung deß H. Leibs/ Andacht deß Volcks/ vnd anderen Geschichten nach ihrem Todt.

KAum war dise glückselige Seel verschyden / sihe da ware wunderlich zusehen/ wie daß in dem Closter alle Trawrigkeit mit sonderlicher Frölichkeit vnd Süssigkeit vermischt / ja alle Thränen deß Klagens / in Thränen grosser Frewd verändert waren/ in dem alle Closter-Jungfrawen theils eine grosse innerliche Erquickung deß Geists / theils ein sonderbaren Eyfer zur Tugend vnnd Geistlichen Vollkommenheit empfanden : also daß sie vermeinten sie wären vilmehr bey einem Fest der Andacht/ als bey dem Ableiben eines Menschen. Unnd

dise innerliche Frewd ware also gemein / daß so gar die jenigen welche vorhero der seeligen Jungfrawen in vilen Sachen zuwider gewesen / jetzo ein grosse Veränderung deß Gemüts/ vnd wahre Sicherheit jhrer Heyligkeit empfanden/sie auch mit lauter Stimm seelig vnnd heylig nennten/ welches dann alles für ein gewisses Zeichen jhrer Glory gehalten wurde. Es scheinte auch dise Glory auß dem wiewol todten Leib selbsten herauß / dann neben dem wunderbarlichen Geruch welchen die Closter-Jungfrawen darbey empfanden/vnd nicht darvon kundten gesättiget werden/ wurde jhr gantzer Leib/ der vor durch so vilfältiges leyden der Strengigkeit vnd Kranckheiten gantz bleich vnd mager gewesen / von Stund an gantz weiß vnnd glantzendt; sonderlich das Angesicht hatte ein solche Klarheit vnd Lieblichkeit/ daß es mehr ein Engel als ein todter Mensch schine zuseyn; Dahero an statt der Forcht vnd Abschewens so gemeiniglich bey todten Cörpern pflegt zuseyn/ ware da ein sonderliche Stärck vnd Frewd deß Hertzens/gleichwie bey den Reliquien der Heiligen / also daß männiglich zur Andacht erweckt wurde.

Als nun der heilige Leichnamb nach Closters brauch zubereitet/gekleydet/ vnd mit Blumen bestreuet/ist er den nachfolgenden Tag als den sechs vnd zwaintzigsten May in die Kirchen gesetzt/ Abends aber ohne Anatomi,ohne balsamiren oder

eini-

einige Specerey in ein höltzenen Kasten/alsdann hinter den hohen Altar in die Erd eingelegt worden. Was aber für ein Zulauff deß Volcks gewesen nachdem das Absterben der seeligen Jungfraw kundtbar worden/ ist nit wol zubeschreiben. Seytemal eine so grosse Mänge Volcks dahin kommen/daß man kaum den Gottesdienst vollenden können: In deme ein jeder sich glückselig schätzte wann er disen heiligen Leib nur sehen kundte. Da sahe man wie andere den Mantel/andere die Kleyder/andere auch nur die Baar mit hoher Ehrerbietung küsten; Vil so sie offentlich selig nennten/ noch mehr die sich in ihr Gebett befahlen; Es ware auch mit disem nit genug / sondern es vnderstunde sich ein jeder etwas von den Blumen / mit denen sie bestreuet war/zubekommen/also daß man der Andacht deß Volcks ein Genügen zuthun/ sie offtmals mit Blumen besträwen muste / ja man muste so gar Wacht dahin stellen / damit ihre Kleyder nicht zerschnitten wurden. Dise Andacht deß Volcks namme von Tag zu Tag also zu/ daß nit allein von Florentz sondern auch von andern vmbligenden Oertern/ besondertich von Luca vil kamen vnnd ihr Grab mit Andacht besuchten / darunter nicht wenig gewesen/so von der Statt-Pforten an/biß in die Kirch mit blossen Füssen gegangen. Alle begehrten von ihren Reliquien etwas zu haben. Vil waren froh wann sie von ihren Kleydern/ja auch nur von andern Sachen / die sie gebraucht
 hatte/

hatte / etwas kundten bekommen. Andere namen Rosenkräntz vnnd berührten den heiligen Leib damit; andere beflissen sich jhr Bildnuß vnd Contrafait zuhaben/ also daß in kurtzer Zeit wenig Häuser in Florentz waren/ in welchen jhr H. Bildnuß nit gefunden wurde; Welches alles geschehen wegen der grossen Gnaden vnd Miraclen/ so täglich durch jhr Fürbitt vnd Reliquien Gott der Allmächtig gewürcket/von welchen wir hernach mit mehrern werden handlen. Nicht vil geringer ware die Andacht deß Volcks in Schänckungen/ Opfer vnd Gaben/ so bey jhren Grab geschehen/ sonderlich von den jenigen/welche durch jhr Fürbitt/oder Reliquien einige Gnad oder Wolthat empfangen / dann als durch sonderlichen Befelch Ihr Päbstlichen Heyligkeit der heilige Cörper besichtiget/seynd bey dem Grab gefunden worden/ sechshundert / vnd sechs vnnd zwaintzig Gaben/ deren fünffhundert vnd sechtzig von Silber/neun vnd fünfftzig Gemählt/die übrigen von Papier waren/neben dem das im Jahr 1610. ein Bildhawer von Parma verlobt jhr zu Ehren einen Altar zumachen.

Nachdem die Closter-Jungfrawen sampt dem Beichtvatter ein Jahrlang den grossen Zulauff vnd Andacht deß Volcks gesehen/auch das Geschrey / so von vilfältigen Miraclen erschollen gehört/vnd beynebens beobachtet / daß der Platz an welchem der heilige Leib lage sehr befeucht war/ wegen theils deß Wassers so auß dem Canal deß

Kir-

Kirchen-Tachs allda herunter fiele / theils eines Wasserbrunnens so zwey Elen weit darvon war/ wurden sie bewegt/denselbigen von da herauß zu nemmen/vnd an einen truckenen vnd bequemern Ort beyzusetzen. Welches als sie nach erlangter Erlaubnuß von dem Ertzbischoff zu Florentz im Jahr 1608. den 27. May mit grosser Ehrerbietung gethan/auch den Kasten eröffnet hatten/ haben sie den heiligen Cörper gantz vnverwesen vnd frisch gefunden mit einem lieblichen Geruch wie vor/welches nit ein wenig zu verwundern ware/weilen eines theils sie nit auffgeschnitten/auch keine Balsamirung oder andere Mittel zu Erhaltung angewendet worden/ ander theils der Kast sampt den Kleydern gantz feucht / das wächsene Kleyd aber so den heiligen Cörper bedeckt/ gantz faul war. Demnach sie dann die vorige Kleyder hinweggenommen/ vnnd jhn widerumb mit seidenen Kleydern bekleidet/haben sie jhn in einen andern Kasten vnd in ein anders Grab/vil ehrlicher als zuvor gelegt; Dabey dann die Andacht deß Volcks je länger je mehr zugenommen/ daß auch vil fürnehme / ja Fürstliche Personen disen heiligen Leib andächtig besuchten / worauß die Closter-Jungkfrawen angetriben wurden im Jahr 1609. den Tag jhres Absterbens mit sonderlicher Andacht zuverehren/welches hernach nit allein zu Florentz / sondern auch in vnderschidlichen Clöstern anderer Orten geschehen/ also daß vil Jahr vor jhrer Selig-sprechung ihr Tag mit

sonderlicher Ehr gefeyert worden. Eben selbiges Jahr 1609. ist das Leben diser seeligen Jungfrawen für das erstemal zu Florentz in Truck verfertiget/ welches auß Andacht durch das Volck dermassen außgebreit worden/ daß es bald hernach durch die gantze Christenheit in allen Sprachen in Truck kommen. Also hat GOtt der Allmächtig die Glory seiner demütigen Dienerin MARIÆ MAGDALENÆ außgebreitet/ nach seinem Versprechen/ der sich ernidriget / der wird erhöhet werden.

Der ander Theil.

Von den Tugenden der Heiligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ von Pazzi.

Das erste Capittel.

Wie sehr sie dem Gebett vnd der Betrachtung ergeben war.

WEil GOtt der Allmächtig diese Seel durch so vil Zeichen eygentlich für sich außerkohren hatte / wolte er nit zulassen / daß sie jemand andern solte lieben / als allein jhn; damit dann kein anderer Geliebter jhme möchte vorkommen / erfüllte er von Jugend auff jhren Verstand mit geistlichen Gedancken / vnd entzündete jhr Hertz mit Göttlichen Begirden / also daß / weil sie auch noch ein Kind war / sie gleichwol weder Lust noch Lieb hatte / zu dem Kinderspil / sondern allein zu Geistlichen vnd Himmlischen Sachen / vnd wiewol sie solche noch nit verstunde / hatte sie doch ein grosse Frewd / von denselben hören reden / ja fragte vilmals Sachen / so über jhren Verstand waren / mit grosser Verwunderung der Mutter vnd andern die solches höreten. Under andern / als sie kaum die Weiß zulesen

lesen begriffen/funde sie einsmals das Symbolum oder Glaubens-Bekandtnuß deß heiligen Athanasii / vnd wiewohl sie die Wort nit verstunde/ weil sie doch von dem heiligen Geist innwendig sonderlich gezogen wurde/lase sie solche mit grosser Andacht / brachte sie auch mit grosser Frewd zu ihrer Mutter: welches dann ein hellscheinendes Zeichen gewesen der hohen Erleuchtung Göttlicher Sachen/ welche ihr Gott wurde mittheilen. Als sie nun vngefehr siben Jahr alt war / begab sie sich ohne einigen Lehrmeister / allein von dem Heiligen Geist angetriben / auff die Vbung deß innerlichen Gebetts / nam ihr selbsten zu gewisser Zeit einige Materi deß Gebetts vor / in der sie Gott den Allmächtigen innerlich suchen / sich mit ihme vereinigen/vnd seinen Göttlichen Willen zu vollbringen lehrnete. In diser heiligen Vbung name sie also zu / wuste auch alle behülffliche mittel vnd Gelegenheiten also zusuchen/alle Verhindernussen also zumeyden/alle Beschwernussen also zuüberwinden/als wann sie den besten Lehrmeister gehabt hätte : dahero flohe sie alle Gemeinschafft der Menschen/vnd suchte die dunckele vnd verborgueste Oerther /damit sie dem heiligen Gebett desto bequemer abwarten mögte ; deßwegen sie vilmals nach dem man sie lang gesucht / endlich hinder einer Thür oder Beth auf ihren Knyen andächtig bettend/gefunden wurde. Es möchten sie auch von diser heiligen Vbung keine Zerstrewung abwenden/keine Dürre / oder Trucken-

heit deß Geists (welche auch denen so in Geistlichem Leben wol erfahren seyn / eine verdrüßliche Beschwernuß ist) abschrecken; dann jene thäte sie mit tieffester Demut / mit deren sie solche als eigene Fehler beweinte / sich diser heiligen Vbung vnwürdig erkennend / vertreiben / dise aber mit höchster Beständigkeit überwinden. Wurde sie aber durch Kranckheit oder andere Geschäfften verhindert / thäte sie es auff ein andere Zeit verrichten.

Nach dem sie nun neun Jahr alt war / vnd von einem Patre der Societet Iesu ein Betrachtungs-Buch vom Leyden Christi bekame / thäte sie sich in disem dermassen üben / vnd entzünden / wurde auch von Gott also erleucht / daß sie offtermals gantz vnd gar verzuckt / auch gantz vnbeweglich lange Zeit da stunde / oder kniete / als wann sie weder hören noch sehen thäte. Und damit dise Vbung einen bessern Fortgang hätte / setzte sie ihr morgens sehr frühe / auch in ihren jungen Jahren / eine Stund vor / welche sie in solcher Betrachtung zubrachte; mittler Zeit aber / ware sie mit einer Stund nit zufriden / sondern kame so weit / daß sie (auch noch in Weltlichem Stand) gewöhnlich drey oder vier Stund / auch wol bißweilen den meisten Theil deß Tags darzu anwendete; ja offtermals gantze Nächt / in welchen sie nur ein wenig Ruhe kniend vnd das Haupt an das Beth lehnend name: welche sonderbare Manier vnnd Eyfer in dem heiligen Gebett sonderlich / vnd nit

ohne Verwunderung an jhr gemercket worden/ als sie in dem Closter S. Joannis vnder der Verwahrung jhrer Baasen/vnd in dem Closter vnser lieben Frawen zu den Engeln noch weltlich zehen Tag das Closter-Leben zu probiren sich auffhielte.

Nach dem sie aber dem Geistlichen Stand einverleibt vnnd dessen Regul vnnd Satzungen nachleben muste / thäte sie die gewöhnliche Clösterliche Vbungen / vnnd die äusserliche Werck auff das embsigist / vnd liesse doch von der innerlichen Vbung deß heiligen Gebetts im geringsten nichts nach/ seytemal sie mit solcher Bescheydenheit wuste dise beyde zusammen zufügen/ daß dise den jenigen nichts bename/ vnd jene diser im geringsten nicht verhinderlich waren; sondern nach dem sie die äusserliche Vbungen verricht hatte/ funde sie noch Zeit zum Gebett/ mehr als der Orden befahle; dann all die Zeit so andern zur Recreation oder Ergötzlichkeit zugelassen war/wante sie zum Gebett an / vnd über das zoge sie noch ein Theil Zeit dem Schlaf ab/ wann sie auch keine Erlaubnuß hatte von jhrer Meisterin auß dem Beth zugehen / kniete sie auff jhr Beth vnd bettete/wie sie dann offtermals also gefunden worden; darmit sie dann dem Gebett deß heiligen Ordens genug gethan/vnd darbey jhre heilige Vbung deß Gebetts nit vnterlassen.

Dise Begürd vnnd Eyfer deß innerlichen Gebetts war in jhr also tieff eingewurtzelt/daß sie

durch

durch keine Ursachen kunte darvon abgehaltē werden/als allein durch die nothwendige Werck deß Gehorsambs/vnd der Lieb gegen jhren Nechsten/welche sie auff das eyfferigst vnnd fleissigist verrichtete/vnd solte sie nit solcher gestalt verhindert seyn worden/wurde sie gewiß jhr gantzes Leben in dem heiligen Gebett zugebracht haben / seytemal sie noch jnnerliche noch äusserliche Widerwärtigkeiten / noch Geistliche noch Leibliche Beschwernussen achtete / wann sie nur disem heiligen Gebett kunte abwarten; dahero sie manichmal so wol von jhren Meisterinnen / als hernach von jhren Prob-Töchtern/als sie vermeinten sie wäre in der Ruhe / gefunden worden in dem Ort deß Gebetts / die gantze Nacht bittend vnd seufftzend: welches sonderlich geschehen / wann jhr ein wichtige Sach anbefohlen war / oder sonst was vorstunde / so zu der Ehr GOttes vnd der Seelen Heyl / oder zur Wohlfahrt deß Geistlichen Stands gereichte/da sie dann alle jhre Ruhe verließ/ vnd brachte die gantze Nacht im Gebett zu/ solches zuerlangen. Wie kräfftig aber das Gebett diser heiligen Jungfrawen ware / bezeugen neben andern die vnzahlbare Gnaden vnd Miraclen/so sie durch das heilige Gebett erlangt hat/ dann/wie die Closter-Jungfrawen gemercket haben/ist jhr alles sovil jhnen bewust ware/ daß sie von Gott begehrt / vergünstiget worden / dahero sie auch einmals gesagt/ daß sie für einen grossen Fähler wurde geacht haben / wann sie eintzige

Gnad für sich oder andere/ mit mehrerm Eyfer als mit einem eintzigem Gebett solte begehrt haben: Welches also zuverstehen / daß wann die sach so sie begehrte/ Gott gefällig war/ sie alsobald solche erlangt/ war sie aber dem Willen Gottes zuwider/ so begehrte sie solche weiter nicht/ damit sie nicht dem Willen Gottes widerstrebte. Worauß dann theils die Krafft jhres Gebetts / theils die Vereinigung jhres Willens mit dem Willen Gottes klar erscheinet. Neben disem Particular-Gebett vnd Andachten so sie von jhr selbsten/ vnd mit Rath jhres Beichtvatters verrichtete / empfunde sie einen sonderbaren Eyfer in allen Vbungen vnd gemeinem Gebett deß Ordens/ meisten theils aber bey dem Gottesdienst im Chor; dahero als sie hörte leuten / verliesse sie alles was sie vorhanden hatte / vnd voller Frewden gienge sie hin GOtt zuloben. Wann sie auch kranck war/ vnderstunde sie sich doch/ so lang sie sich kunte bewegen/ bey Tag vnd bey Nacht im Chor zuseyn/ vnd wann sie nit mehr kundte auffstehen/ so liesse sie jhr die Tagzeiten von einer Schwester vorlesen / vnnd hörte solche mit sonderbarer Andacht vnd Jnbrunst an. Wann sie auch wegen nothwendiger Verhindernuß im Chor nicht seyn kundte/ suchte sie solche mit einer andern zulesen/ damit sie anderer Andacht vnnd Jnbrunst theilhafftig wurde. Also hoch schätzte sie das gemeine Gebett.

Das ander Capittel.

Wie groß die Vereinigung ihres Gemůts mit Gott war.

AVß diser ståten Vbung deß heiligen Gebetts erfolgte / daß das Gemůt diser Heiligen Jungfrawen mit Gott gantz vnd gar vereiniget wurde / welches wiewol es ein Sach ist/ so gantz innerlich/ vnd mit åusserlichen Sinnen nicht zubegreiffen/ so ware sie doch in diser außerwöhlten Seel so wunderbarlich/ daß die jenige Personen so mit ihr vmbgiengen / selbige leicht erkennen kundten / wie dann die Closter-Jungfrawen darůber Zeugnuß gegeben. Dann neben den so vilfåltigen vnd schier immerwehrenden Verzuckungen / auß welchen klar erscheinet/ daß sie nit allein in denselben mit Gott vereiniget war / sondern auch ausser denen (seytemal ihr Geist so leicht nit hått können in GOtt verzuckt werden/ wann ihr Hertz vnd Gemůt mit åusserlichen Sachen wåre beschåfftiget gewesen) wurde solches von denn Closter-Jungfrawen vilfåltig vermerckt / welche in Obacht namen / daß sie die åusserliche Werck mit solcher Abwendung deß Geists thåte/ daß es scheinte / als wann in ihr nichts wůrckte/als der Leib / vnd die Seel mehr wåre da sie liebte/als da sie gegenwårtig wůrckte. Gleichermassen als sie von der Mutter Priorin

oder

oder auch ihrer Meisterin offtermals vnversehens gefragt wurd / was sie gedächte / oder innerlich thäte / sagte sie alsobald ehe sie sich bedenckte wie sie antworten solte herauß / was sie im Hertzen hatte; worinn dann befunden wurde / daß sie allezeit mit Gott beschäfftiget wäre. Dann bißweilen opfferte sie ihre Werck zur grössern Glory GOttes auff in der Vereinigung mit den Wercken Christi Jesu: Vnderweilen gedachte sie an die Lieb welche Gott zu dem Menschlichen Geschlecht getragen; zu Zeiten erfrewete sie sich in seinen Göttlichen Vollkommenheiten: bißweilen betrachtete sie die Gemeinschafft so Gott mit sich selbsten vnd seinen Eygenschafften / vnd mit seinen Creaturen hat; vilmahl gedachte sie die grosse Sünden mit welchen die Menschen Gott beleydigen: zu Zeiten opfferte sie das Blut Jesu Christi für die sündhaffte Seel auff; bißweilen war sie in der Begierd für die Seelen / oder für die Glory Gottes zuleiden: vnderweilen bemühete sie sich in Betrachtung eines Geheimnuß deß Lebens oder Leydens Jesu Christi; vnd dergleichen vnzahlbare Gedancken hätte sie / mit welchen sie in allem Thun vnd Lassen / an allen Orthen vnd Enden / zu allen Zeiten vnd Gelegenheiten sich in Gott vertieffte / vnd mit ihm vereinigte / also daß sie auch durch keine äusserliche Sorg oder Geschäfften von dieser Vereinigung verhindert wurde / sondern eben so leicht in der Handarbeit / bey dem Essen vnd dergleichen mit Gott vmbgienge / als im Gebett:

bett: Wie jhr dann offtmals von GOtt in der Erhebung versprochen worden/ daß sie allzeit die Vereinigung deß Geists mit jhm haben solte/ wann sie bey jhr selbsten wåre/ Gleich als er sie zu sich zohe: vnd daß allein der åusserliche Schein jhr ermanglen würde. Dahero als sie sahe daß die Closter Jungfrawen mehr beobachteten/ was sie in der erhebung sagte/ als wann sie bey jhr selbst war/ sagte sie jhnen sie müsten so sehr das jenige achten/ was sie ausser der Erhebung sagte/ als in derselben/ seitemahl GOtt jhr dasselbig Liecht in der Vereinigung gebe; Damit sie zu verstehen gab/ daß sie solche Vereinigung so wol ausser den Verzuckungen als in denselbigen håtte.

Das dritte Capittel.

Von der brinnenden Lieb/ mit der sie Gott liebte.

DEr ander Frucht deß jmmerwehrenden Gebetts/ war die grosse Lieb gegen Gott. Wiewol nun dise/ weil sie jhren Sitz in dem Hertzen hat/ welches mit leiblichen Augen nit zudurchgründen/ an jhr selbsten nicht kan erkennet werden/ so wird doch solche auß jhren wunderbarlichen Würckungen genugsamb entdecket; weilen dann an diser seeligen Jungfrawen solche Werck verspüret/ vnd dergleichen Wort vernommen/ welche wider alle Gewonheit seyn/ ist wol zuerachten/ daß jhr Lieb gegen GOtt

nicht

nicht ein gemeine Lieb / sondern über diemassen groß muß gewesen seyn. Dann neben dem daß sie auß hitzigem Eyfer diser Lieb allzeit an Gott gedachte / von Gott redete / mit GOtt vmbgienge / wurd sie bißweilen also hefftig entzündt / daß ihr Hertz theils gantz geschwächt / theils den Brandt der Lieb nit kundte eingeschlossen halten / sondern überflosse auch in jhr Angesicht / ja in die übrige Glider deß Leibs / dergestalt / daß / wiewol sie wegen Strengigkeit deß Lebens gantz matt / krafftloß / bleich vnd mager war / jedoch wann sie von diser flammenden Lieb eingenommen / wurde sie gantz starck / jhr Angesicht allerdings fett / vnd röthlich / auch gantz klar vnd frölich / wie eines Engels / jhr Augen glantzend als wie zween Stern. Bey disem verblibe es nicht / sondern brache auß in die äusserliche Werck / also daß es offtermahls geschahe / wann sie solche Hitz nicht ertragen kunte / vñ keine Ruhe funde / sie zum Wasserbrunn lieffe / entblöste jhre Armb / dauchte dieselbe ins Wasser / name auch wol den Eymer / Trunck einen guten Trunck vnd gosse daß andere in jhren Schoß / sagend / sie müsse vor Hitz vergehen; Kehrte sich gegen den Himmel mit einem lieblichen Gesicht vnnd widerholte offtermahls dise Wort: **Ich kan solche grosse Hitz nicht mehr vertragen.** Auch kunte sie wegen Entzündung der Lieb manniches mal / auch im Winter / kein Tuch an jhrem Leib leyden / möchte auch auff der Brust nicht hart beschlossen seyn: Dann es beduunckte

sie /

sie / daß sie zerspringen müste. Es hat aber dise brennende Lieb noch nit genug / sondern ergoß sich auch in die Wort / durch unterschidliche / und unzahlbare Liebs-Titulen / Ehren-Namen / und inbrünstige Begirden / dardurch sie ihr innerliche hefftige Liebs-Brunst offenbarte. Solche zuerweisen wollen wir hier allein etliche sonderbare Außgiessungen der Lieb erzehlen.

Im Jahr Christi 1576. am Tag deß heiligen Apostels Andreæ in dem eilfften Jahr ihres Alters / als sie mit ihrer Mutter / auff ihrem Meyrhof war / wurde ihr Hertz mit solchem Uberfluß der Lieb gegen GOtt eingenommen / daß sie theils gantz schwach / theils als unsinnig / weder platz funde zu ruhen / noch Krafft hatte zureden / ja es scheinte als wann sie alle Augenblick solte zerspringen. Die Mutter / als welche diß für einen leiblichen Zustand hielte / gebraucht unterschidliche Artzney darzu / wolte aber nichts helffen: seitemal es kein leibliches Ubel / sondern ein starcker Uberfluß der Lieb war / wie sie lang hernach in einer Verzuckung geoffenbaret.

Anno 1583. in ihrem Prob-Jahr als sie auff einem Abendt im Advent über die gewöhnliche Stund im Gebett verharret / wurde sie dermassen rothfärbig unnd entzündt im Angesicht / als wann sie ein starck hitziges Fieber anstiesse / und gleichsam von Sinnen wäre / also daß sie weder Rast noch Ruhe hätte / sondern vermeinte von sich

selbsten zuvergehen / wiewol sie solchen Brand zuerleichtern die Klaider mit Gewalt von jhrem Leib risse. Die Closter-Jungfrawen / als welche nicht gewohnt waren dergleichen zusehen / wusten erstlich nicht was sie ankommen wäre; als sie aber etliche Wort/ so sie hören liesse / in acht genommen/ befunden sie daß es nichts anders als ein Vberfluß der Lieb wäre; in massen sie sagte: **O Lieb! wie zornig bistu! O Lieb! du bist nicht bekannt noch geliebt.** Als sie nun von der Meisterin auß Gehorsamb gezwungen würd sich in jhr Beth zubegeben / sagte sie: **Soll es möglich seyn / daß ich auff mein Beth muß gehen / weil Gott also erzürnet ist! O Lieb durch den Gehorsamb will ich darein gehen.** War also vnderthänig / vnnd verbliebe in diser Außgiessung der Lieb bey zwo Stund lang.

Anno 1584. innerhalb der ersten viertzig Täg nach jhrer Profession, wurde sie etlichmal also hefftig mit Lieb entzündet/ daß sie alle leibliche Kranckheit vnd Schwachheit so sie dazumal hatte/ überwande/ vnd dermassen starck wurde/ daß/ wiewol sie zuvor wegen grosser Schmertzen vnnd Qual muste zu Beth ligen / vnnd alle Stunde scheinte zu sterben/ alsdann vom Beth embsig auffstunde/ vnd also gantz gesundt in der Cammer herumb lieffe; Sie hörte/ antwortete / vnd redete mit solchen eyfferigen vnd fewrigen Worten/ daß sie männiglich zu sich zoge; vnnd als sie auß Gehorsamb

horsamb gezwungen wurde in jhrem Beth zubleiben / kam sie gleichsam in ein liebliches Raasen / daß sie alles was jhr zu handen kam / zerrisse / vnd von sich wurffe; vnder andern wunderbarlichen Würckungen so sie dazumal hatte / war sonderlich eine / in deren sie von dem Beth zu dem Altärlein / so in der Cammer war / gelauffen / das Creutz genommen / die Bildnuß Christi herab gethan / solche gantz freundlich vmbfangen / geküsset / vnd die gantze Cammer darmit außgeloffen / mit lieblichen Thränen vnd süssen Worten sagend: **O Lieb O Lieb nicht geliebt / noch erkennet!** Vnd nach andern Liebsworten mehr / als sie die gegenwärtige / jhnen die Wunden Christi zeigend zur Lieb ermahnt / vnd von jhnen gefragt würde / ob sie in solchem Eyfer die Schmertzen vnnd Peyn jhrer Kranckheit nicht empfunde / antwortete sie: **O meine Schwestern wie duncket euch daß ich leyde / da ich doch bey meinem lieben JEsu bin / den ich so hefftig begehre! wisset jhr nit daß die Lieb keine Peyn empfindet?** Darnach kehrte sie sich zum Creutz / befahle denselbē alle Creaturen / sonderlich die Ketzer / Juden / vnd Unglaubigen mit solcher Inbrunst / daß sie schine zu vergehen / vnd nachdem der Uberfluß der Lieb sich geendet / vnd sie widerumb zu sich selbsten kam / war sie so schwach vnd kranck als zuvor / also daß sie ein anderer Mensch scheinte zu seyn. Dergleichen Außgiessung der Lieb hatte sie zu selber Zeit mehr /

vnd zwar mit solchen liebreichen Begirden / vnd so gewaltigem Eyffer / daß sie bißweilen bey drey oder vier Stunden wäreten; Also daß die Closter Jungfrawen vermainten sie sehen ein tägliches Miracul / daran sie jhnen nicht allein nicht genug sahen / sondern auch zur Andacht bewögt / vnd zur Lieb GOttes entzünd wurden.

Eben so wunderbarlich war ein andere Außgiessung der Lieb / so sie auch zur selben Zeit hatte / vnd sechzehen Stunden lang darinn verblibe / dann sie fieng an auff Donnerstag Abends vmb halber zehen / vnd endte sich Freytag Nachmittag vmb 2. Uhr. In diser thäte sich das Leyden JEsu Christi mit solchem inniglichem Eyffer betrachten / daß sie nicht auff jhrem Beth bleiben kundt; sondern auffstunde / vnnd nach dem sie das Creutz vom Altar genommen / mit tieffester Betrachtung alle die Geheimnussen vnd Geschichten deß Leydens Christi von dem Abendmahl an / biß zu den Hinscheyden am Creutz durchgienge / worinn sie mit so grossem Zorn zu den Juden / vnd so hertzlichem Mitleyden zu Jesu redte / daß alle so gegenwärtig / zu vilfältigen Weinen / vnd grossen Mitleyden bewegt wurden / sintemal es schine / daß sie nicht allein jhren geliebten Bräutigam JEsum sahe leyden / sondern auch seiner Peynen theilhafftig wäre / wie sie dann hernach bekandt / das Jesus jhrer Begird genug zuthun / jhr solches mitgetheilet hätte. In wärender diser Betrachtung wurden jhre Augen als zwey Wasserbrunn von

Thränen/schwitzte auch vor Angst also/ daß seytemal die Closter-Jungfrawen sie widerumb in ihr Beth gezwungen/ zwo Decken übereinander darvon naß wurden/ vnd als sie nach vollendter diser Außgiessung zu ihr selber kam/ war sie neben ihrer gewöhnlichen Kranckheit so schwach vnd krafftloß/ daß es schine/ sie wurde alsobald ihren Geist auffgeben.

Noch wunderbarlicher war/ was sich in einem andern Vberfluß der Lieb mit ihr zugetragen. Es war in der Kirchen über dem Chor ein Balck hoch von der Erde/ vnnd zimlich schmal/ darauff ein Creutz stunde; Als nun die seelige MARIA MAGDALENA einsmals von der Lieb gewaltig entzündet war/ stige sie mit wunderbarlicher Geschwindigkeit ohne Leiter vnnd einige Anhaltung gleichsam als fliegend auf gedachten Balcken/ name das Creutz/ vnd nachdem sie ihre liebliche Begirden gegen denselbigen außgegossen/ vnnd selben andächtige Ehrerbietung erwisen/ machte sie die Bildnuß Christi vom Creutz loß/ vnd nöthigte alle gegenwärtige Closter-Jungfrawen/ dasselbige zu küssen/ welches sie auch durch ihr Andacht entzünd gethan: darnach legte sie das heilige Bild in ihre Schoß/ betrachtend ihren todten JEsum/ so vom Creutz abgenommen war/ vnd als sie gar embsig die Wunden ansahe/ vnd sie beduncke er wäre voller Blut/ vnd Schweiß/ name sie das weisse Tuch von ihrem Haupt/ vnd mit gantz anmütigen Dienst trücknete sie die

Wunden vnd Glider JEsu ab. Solche Andacht hat GOtt nicht vnbelohnt gelassen / dann gleich hernach nam die Mutter Priorin das Tuch / vnd weil sie es gantz feucht vnd naß befunden (welches zweiffels ohne ein Miracul gewesen) verwahret sie es / welches nach jhrem Todt zu vnterschidlichen Krancken geschickt / vnd wunderbarlich gewürckt hat.

Auff ein andere Zeit in dergleichen Außgiessung der Lieb stige sie auff vnser lieben Frawen Altar / begehrt mit eyfferigem Gebett von der Mutter Gottes jhren Sohn Jesum / welchē / als sie von jhr erlangt hatte / nam sie jhn in jhre Armb / thäte etliche Zierad davon ab / sagend: **Ich wil dich bloß haben O mein Jesu / dann ich dich mit deinen vnendlichen Kräfften / vnd Vollkommenheiten nicht könte halten.** Demnach gienge sie an drey vnterschidliche Orth deß Closters / in dero jedem sie mit grosser Ehrerbiettung das heilige Bild dem himmlischen Vatter mit liebreichen Worten / in Lateinischer Sprach auffopfferte: Welches als sie gethan / gab sie allen Schwestern / so darzu kamen das heilige Bild zu küssen; einer zwar die Händ / der andern das Haupt / diser die Füß / vnnd jener die Brust / deselben Bilds / gleich wie der Geist Gottes jhr solches eingab; Dardurch dann die Closter-Jungfrawen also zur Andacht entzündet worden / daß nicht ein einige allda war / die auß Zartheit deß Gemüts nicht geweint hätte.

Neben

Neben disen gemelten Außgiessungen wurde ihr Hertz offtermals von der Lieb also eingenommen / daß in dem sie dieselbe nicht verbergen / vil weniger außlöschen kunte / sie gleichsam truncken von Lieb hin vnnd wider lieffe / ihre Klaider loß machte / ja mit lauter Stimm schrye : **Lieb! Lieb! Lieb! O mein HErr nit mehr lieb: Es ist zuvil O mein Jesu! deiner Hochheit ist es nicht zuvil / aber einer so schlechten Creatur ist es zuvil!** vnd dergleichen Wort mehr. Bißweilen auch in solchen Uberfluß der Lieb name sie ein Creutz/vnd neben den vilfältigen liebliche͂ Bewegnussen vnnd Ehrerbietungen gosse sie mit solchen liebflammenden Worten ihren Eyfer auß / daß alle gegenwärtige Closter-Jungfrawen mit sonderlicher Frewd erfüllt/ vnnd grosser Lieb entzündt wurden. In solchem Uberfluß der Lieb brachte sie offtermals gantze Täg zu / also daß sie schine ein Engel auff Erden zuseyn / welcher mit himmlischen Wollüsten gespeist wurde.

Das vierdte Capittel.

Von der Ubereinstimmung jhres Willens mit dem Willen Gottes.

WAs grossen Mißfallen MARIA MAGDALENA an jhrem eignen Willen gehabt / vnnd was grosse Begird jhr gleichsamb angebohren gewesen / den Willen

Gottes allezeit zusůchen/zufolgen/ vnnd sich selbigem gantz vnd gar zu vntergeben/ erscheinet überflüssig auß dem/ was sie selbst offtermals bekannt/ daß die erste Genad/ die sie von jhrem HErrn vnd Gott begehrt hat/ sey gewesen allezeit biß in den Todt seinen Göttlichen Willen zu vollbringen: über das sagte sie einmal jhrer Mitschwester mit tieffer Demut/ daß sie von GOtt anders nichts begehrte/ als daß er jhr den eigenen Willen benehmen wolle; über welche Wort/ als sie im Geist verzuckt wurde/ vnd von GOtt verstunde/ was grosse Verhindernuß den Seelen/ sonderlich den Geistlichen/ der eigene Will verursachte/ gienge sie also in der Verzuckung hin/ nahme die Mutter Priorin bey der Hand/ führte sie an den Betth-Platz/ vnd nach jnbrünstigem Gebett/ batte sie selbe mit grossem Eyffer vnnd vilen Zähren daß sie durch die Liebe Gottes jhr wolte helffen/ jhrem eigenen Willen Widerstand zu thun: fiele hernach zum Zeichen der Ubergab dreymal nider auff die Erden/ vnd kame wider zu jhr selbsten.

Dise Begird war so eyfferig in jhr/ daß man sie vilmals hörte mit hertzlicher Empfindung dise Wort sprechen; Wann ich die Höll offen sehete vnd gedächte/ daß es dein Will wäre/ O HErr/ daß ich ewiglich in der Flamm solte leyden; so wolte ich mich selbst darein werffen/ deinen Göttlichen Willen zu vollbringen. Ja so groß ware dise Begird in jhr/

daß

daß wann sie nur von dem Willen Gottes hörte reden/ sie vor grosser Frewd scheinte zuvergehen.

Es verblibe aber nicht bey diser hitzigen Begird / sondern sie erwiese auch solches in dem Werck selber/ dann wie sie selbst manches mal sagte/ hatte sie nim̃er was angefangen / daß sie nit zuvor bedacht/ ob es dem Willen Gottes gleichförmig wäre / wann sie auch einiges Werck angefangen hatte / vnd vermerckte daß es mit dem Willen Gottes nicht überein käme / vnterliesse sie dasselbige alsobald / solte es auch vnterlassen haben / wann gleich jhr Leben daran gehangen wäre; hingegen vnterliesse sie auch die aller geringste Sache nit / die sie gedunckte der Willen Gottes zu seyn. Vnd dises war nicht nur ein Gewonheit / sondern würcklich ernewerte sie dise Begird / in allen jhren Wercken / auch den geringsten; sagte auch den Schwestern: **Wann jhr in kurtzen zu grosser Vollkommenheit gelangen wollet / ist vonnöthen / daß jhr alle ewre Werck thuet / allein den Willen Gottes zu vollbringen / dann dise heilige Meynung / hat Krafft alle die Werck zu heiligen.** Ja in diser Vbung hatte sie so weit zugenommen / daß alle Wercke Gott dem Allmächtigen würcklich auffzuopfferen / vnd nach dem Willen Gottes zu richten / jhr so gemein vnd so leicht war / daß sie vermeinte es wäre vnmöglich / daß die Menschen würcken könten / ohne dise Meynung. In beschwerlichen vnnd

 mühe-

müheseeligen Sachen aber / gab jhr dise Vergleichung jhres Willens mit dem Göttlichen/ein solche Krafft vnd Stärck / daß kein Qual noch Leyden so groß vnd bitter war / welches jhr nicht süß vnd lieblich wurde/ als die Schwestern sie erinnerten/ daß es der Will Gottes wäre was sie litte: Dann zur stund sahe man alle Trawrigkeit vergehen/ allen Mißtrost verschwinden/ vnnd jhr Angesicht klar werden / also daß sie schine vom Todt zum Leben zukommen; Dahero pflegte sie zusagen/ daß sie nit vermeinte in der Welt etwas zufinden / welches jhr so starck zu wider / oder so beschwerlich würde seyn / wann es auch schon die gröste Peyn vnd Marter wären/daß sie nicht mit Freuden würde außstehen/allein in Betrachtung/ daß es der Wille Gottes sey. Vnd solches wurde sonderlich vermerckt/wie sie in der Verzuckung verstanden/daß sie 5. Jahr lang alles Geschmacks der Göttlichen Gnaden beraubt seyn/vnd von den bösen Geistern innerlich vnd äusserlich erschröcklich gequält vnd geängstiget werden müste; darauff sie zu GOtt nichts anders sagte / als: **Dein Gnad ist mir genug.** Es ware auch jhr Will mit dem Göttlichen also vereiniget / vnd verglichen / daß sie nichts hatte/ oder begehrte/als was nach seinem göttlichen Willen war: Darumb sagte sie: **Ich erfrewe mich den Willen Gottes zuthun / nicht daß er den meinen thue: dann ich bin Gott mehr verbunden wann er mich nicht erhört/als wann er mir gibt was**

ich begehre. Deßgleicheen begehrte sie nicht / daß ihr Gesundheit deß Leibs nach ihrem Willen solte seyn/sondern nach dem Willen Gottes; Ja so gar die Vollkommenheit ihrer Seel / vnnd alle andere Gaben vnd Gnaden / begehrte sie anderst nicht/ als wie es GOtt beliebte / vnd ihm gefällig wäre; Dahero sie den andern Tag ihrer achttägigen Verzuckung sich an Gott erklärete/daß sie den H. Geist / den sie doch mit grossen Eyfer begehrte zu empfangen nicht anders wolte als allein nach seinem Göttlichen Willen. Ware also der Will diser heiligen Jungfrawen mit dem Göttlichen dermassen vereiniget/ daß sie ihrem Willen nach gleichsam todt scheinte zu seyn/allein erwartend/was Gott mit ihr/vnd in ihr wolte würcken.

Weilen nun GOtt dem Allmächtigen dise Ubereinstimmung ihres Willens mit dem seinen also wolgefallen / daß er ihr in einer Verzuckung zwaintzig Regulen gegeben/welche sie hinfüro halten solte; seinen Willen vollkömmlicher zu vollbringen / hat sie solche nicht allein mit grosser Sorgfältigkeit/vnd Eyfer biß in den Todt vnterhalten / sondern auch alle Monat einen gantzen Tag absonderlich zugebracht in Erforschung / wie sie selbige Regel solchen Monat durchgehalten hätte/vnd wann sie auch den allergeringsten Fähler vermeinte begangen zu haben / geisselte sie sich mit einer eisenen Geisel ein Stund lang/ brachte also ihren Willen zu der höchsten Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes.

Das

Das fünffte Capittel.

Von der grossen Begird/ Andacht/ vnd Ehrerbietung gegen dem hochheiligsten Sacrament deß Altars.

JNder anderen Zaichen der grossen Lieb so die seelige Jungkfraw MARIA MAGDALENA zu ihrem Bräutigamb JEsu Christo truge/ war nit das geringste der brinnende Eyfer/den sie zu dem hochheiligsten Sacrament deß Altars hatte/ welcher ihr schine von der Kindheit auff in ihr Hertz eingetruckt zu seyn: Dann als sie noch wegen geringen Alters solches zugeniessen verhindert ware/ hatte sie doch ein solche Lieb vnd Begird/ zu demselben/ daß sie sich höchlich erfrewete/ wann sie sahe daß andere solches empfiengen/ja bey den jenigen die es empfangen hatten/mit sonderlicher Frewd blibe/empfindend innerlich den süssen Geruch dises heiligen Sacraments; Dahero sie alle Sontag vnd Feyertag mit sonderlichem Eyffer in die Kirch gienge/ auch den gantzen Morgen allda verblibe/ theils damit sie sehe/ wie andere diß heilige Sacrament geniessen/ theils der heiligen Meß öffter beywohnen; Seytemahl sie dise also hoch schätzte/daß/als sie einmal an einem Festtag auff ihrem Mäyerhof war/ vnd wegen weitgelegnen Kirchen/ auch durch Regenwetter vnflätigen Wegs von den Eltern gezwungen wurde vor etwas

was zu Frühestücken/ vnd alsdann zu Pferd sich dahin zubegeben/ sie solches durchauß nicht thun wolte/sonder bitterlich weinend sagte/ es wolle sich gar nicht gebühren / daß sie JEsum auff solche Weiß solte suchen.

Als sie nun zehen Jahr alt war/vnd von dem Beichtvatter/vnd der Mutter/ welche sie deßhalben zuüberlästigen nimmer vnderliesse / Erlaubnuß erhalten / gedachtes hochheiliges Sacrament für das erstemal zu empfangen ; Hat sie dises mit solcher Beraitung / Andacht vnnd Inbrunst verrichtet/ daß sie von Gott mit so grosser Süssigkeit erfüllet / dergleichen sie / wie sie hernach öffter gesagt/ ihr Lebenlang nimmer empfunden hatt. Es ware aber mit disem der Hunger nicht gestillet/ sondern vilmehr vermehrt. Dann ihr Begird darvon also wuchse / daß sie nicht ersättiget wurde/so lang biß ihr der Beichtvatter zugelassen/ solches alle acht Tag einmal zu empfangen ; Welches als sie erlangt hätte / war sie die gantze Wochen also begirig / gleich wie ein Hirsch zu dem Wasser / erwartend / den Tag diser Geistlichen Speiß/als ein n Tag der Hochzeit vnnd Frölig-keit/daß sie auch mit grossem Verlangen alle Tag/ vnnd Stund / zehlte / so darzwischen waren. Verblibe auch bey disem nit lang / dann wie sie in dem Closter S. Joannis war/hat sie diß hochheiligste Sacrament alle Sontag vnnd Feyertag genossen/mit solcher Andacht/vnd Aufferbawligkeit/ daß vil der Geistlichen Jungfrawen zur öfftern

Nies-

Niessung dessen erwecket worden. Nachdem sie nun in dem Closter vnser lieben Frawen zu den Engelen den Geistlichen Habit empfangen / gleich wie eine auß jhren fürnembsten Vrsachen diß Closter zuerwöhlē gewesen / der löbliche Gebrauch daß heilige Sacrament deß Altars alle Täg zu geniessen / also hat sie dises biß in jhren Todt auß eigenem Willen niemals vnderlassen; Vnnd als einmal in jhrem Prob-Jahr die Meisterin jhr befahle / etwas zu frühstücken / vorgebend / der Beichtvatter wurde nicht mehr kommen / den Schwestern daß heilige Sacrament zuraichen / hat sie sich erstlich zwar geweigert / jedoch hernach auß Gehorsamb solches gethan; Da aber der Beichtvatter kam / empfunde sie eine solche hertzliche Betrübnuß deß Gemüts / daß sie bitterlich weinete / vnd beklagte / sie wäre wegen wenig essens so grossen Guts beraubt worden.

Es kunte sie auch von diser täglichen Niessung keine Kranckheit / so groß sie auch war / abhalten / sondern alle Schwachheit / Pein vnd Schmertzen / vngeachtet / stund sie auff / mit andern zu der heiligen Communion zugehen / wiewol sie offtermals kaum gehen noch stehen kunte / also daß es vonnöthen war / sie bey der Hand zuführen / vnd es doch vilmal schine / als wann sie auff dem Platz bleiben müste / welches fürnehmlich in jhrer letzten Kranckheit geschehen / allwo auch theils jhr Andacht / theils die Krafft dises heiligen Sacraments in jhr sonderlich vermerckt worden; Dann

wie-

wiewol der Beichtvatter / in Ansehen daß sie sich wegen jhrer grossen Begird zu disem heiligen Sacrament in solche gefahr setzte / jhr hinfüro dasselbig alle Tag in das Krancken-Zimmer brachte / funde er sie doch offtmals also schwach vnnd krafftloß / daß er zweiffelte / ob sie es auch geniessen könte; Dessen vngeacht / fastete sie die gantze Nacht vorhero / vnnd wolte zur Stärckung deß Leibs nichts einnehmen / vilweniger die heilige Communion vnterlassen / sondern den Schwestern / so sie bißweilen auß Mitleyden ermahneten wegen Notturfft deß Leibs die heilige Communion zu vnderlassen / sagte sie: **Wann ich dises wegen meiner Vnwürdigkeit vnterlassen soll / will ich es gern thun / wann jhr aber auß Mitleyden mir solches antraget / solt jhr wissen / daß wann ich auch durch diß warten solte mein Leben verkürtzen / wolte ich doch nicht vnderlassen diß hochheilige Sacrament zugeniessen.** Wann sie es nun empfangen hatte / wurde sie dardurch dermassen gestärckt / daß man auch in jhrem Angesicht solche Stärck vnnd Krafft mercken kunte / also daß sie nit scheinte die jenige zuseyn / die sie vor gewesen.

Die Inbrunst aber vnnd Ehrerbietung mit welcher sie zu disem heiligen Tisch gieng / ist vnmöglich zu beschreiben / sondern allein zu erwegen auß den vilfältigen Verzuckungen so sie vil Jahr lang vor vnnd nach der H. Communion gehabt.

Es ware auch die seelige Jungfraw nicht zu friden mit dem grossen Gut so sie auß der täglichẽ Niessung dises heiligen Sacraments hatte / sondern beflisse sich auch dessen andere theilhafftig zu machen; Dann neben den eyfferigen Ermahnungen vnd vilfältigen schönen Lehren / so sie name auß den wunderbarlichen Erleuchtungen / die sie von disem heiligen Sacrament in ihren Verzuckungen hatte / pflegte sie Gott den Allmächtigen sehr offt vnd jnbrünstig zu bitten / daß er wolle disen schönen Gebrauch der täglichen Niessung dises heiligen Sacraments in ihrem Closter biß zum End der Welt erhalten. Vnter andern schönen Lehren sagte sie ihren Mitschwestern / daß man von der Zeit an / da man diß hochheiligste Sacrament empfangen / biß zu dem Abendt in stäter Dancksagung / für solche Wolthat verbleiben solle / von dem Abend aber biß zum andern Tag morgens solle man das jenig betrachten / was man ins künfftig empfangen will. Widerumb sagte sie / man solle ein heilige Communion auffopfferen als ein Vorbereitung zu der andern; Vnd dergleichen Lehr vil / durch welche sie die Closter-Jungfrawen zu grossem Eyffer vnnd Andacht erweckete; Seytemal sie ohne vnterlaß von disem heiligen Sacrament / vnnd zwar mit grosser Inbrunst deß Geists redete. Wann sie nun hörte / daß andere ein grosse Andacht zu disem H. Sacrament hätten / empfande sie eine sonderbare Frewd: Wann sie aber vermerckte / daß die H. Communion

nion träg vnd mit geringer Andacht verricht/ oder auch gar vnderlassen wurde/ entsetzte sie sich darüber gar hoch/empfande auch ein solche Traurigkeit/daß sie hierüber weinte/ vnd solche Fähler den Schuldigen vilmals mit strengem Eyfer verwise.

Wie groß aber die Andacht vnnd Ehrerbietung der seligen MARIÆ MAGDALENÆ war gegen disem heiligen Sacrament/ ausser der heiligen Communion/ ist genugsamb abzunemmen auß dem/ daß wann sie keine nothwendige Verhindernuß deß Gehorsambs / der Lieb/oder der Kranckheit hatte/ sie alle Täg drey vnnd dreyssig mal dasselbig mit sonderlicher Andacht besuchte; Deßgleichen wann es offentlich außgestellt/oder zu einer Krancken in das Closter getragen wurde/empfunde sie ein überauß grosse Frewd/beflisse sich allzeit die nechste dabey zuseyn/ vnnd blibe vor demselben mit solcher eyfferiger Lieb vnd Ehrerbietung / daß sie schine ein Engel zuseyn / der vor der Göttlichen Majestät stunde. Auß welchen allen man zuerkennen hat/ daß diß hochheiligste Sacrament gleichsamb ein Magnetstein gewesen / durch welchen dise außerwöhlte Seel zur Lieb ihres Bräutigambs Jesu Christi angezogen worden.

Das sechste Capittel.

Wie sehr sie der heiligsten Jungkfrawen Mariæ/den heiligen Engelen/ vnd andern Heiligen Gottes zugethan war.

DIe grosse Lieb/mit welcher die selige MARIA MAGDALENA erfüllet war/gegen Jesu ihrem Bräutigamb/die verursachte auch / daß sie sein seeligste Mutter Mariam auffs höchst liebete. Solcher Lieb gab sie schöne Zeichen / in dem sie den Tagzeiten der Mutter Gottes/dem Salve Regina, vnd andern öffentlichen Gebett / sie die Closter-Jungfrawen nach Gebrauch deß Ordens/ vnd Closters ins gemein mit einander verrichteten/allzeit mit sonderbarer Andacht beywohnte. Neben disen gemeinen Andachten / hatte sie noch täglich ein sonderbare Weiß / mit deren sie sich vnd das Closter/ der allerseligsten Mutter befahle/ vnd sonderliche Genaden begehrte / sampt einer Erklärung sie wolle lieber in der Höll seyn/als nicht eyferig seyn in ihr selbsten vnnd andern die warhaffte Vollkommenheit zu befördern. Noch mehr schine dise Andacht an denn Festägen der seeligen Himmels-Königin/seytemal sie alsdann sich mit grossem Eyfer vil Tag zuvor bereitete / dieselbe mit so grosser Heyligkeit/als sie immer kunte zu feyren.

Nitweniger gab sie dise innigliche Lieb zu erkennen/ auß den vilfältigen Ehren vnd Liebs-Titulen / mit welchen sie die allerheiligste Jungfraw vnd Mutter nennete / wie auch auß den schönen Lobreden mit denen sie selbe fürnemblich in den Verzuckungen ehrete vnnd pryse. Was aber dise Lieb-vnnd Andacht sonderlich erwise / war dises/ daß wañ sie von Gott ein Gnad oder Gab empfangen solte/ sie allzeit dise heilige Mutter der Gnaden darzu beruffen/ darbey sie dann gemeiniglich auch gegenwärtig gewesen / neben so vilen andern Gnaden so MARIA MAGDALENA von jhr empfangen/ darunter nicht die geringste, daß sie die gantze Zeit der 5. Prob-Jahren vnder jhrem sonderbaren Schutz vnnd Schirm gewesen/ gleich wie sie auch von allen jhren schweren Versuchungen meistentheils durch Rath / Hülff vnnd Beystand derselben erlediget worden.

Es war auch die selige MARIA MAGDALENA sehr vnd hoch zugethan/ erstlich neben jhrem heiligen SchutzEngel/ den sie sonderlich liebte vnd ehrte/ den neun Chör der Engelen/ die sie alle Tåg mit eyfferigem Gemüth / vnd grosser Zuversicht vmb alle Tugendten ersuchte/ also zwar/ daß sie von einem jeden Chor ein besondere Tugendt begehrte. Deßgleichen hatte sie vil andåchtige Vbungen gegen anderen Heiligen Gottes/ sonderlich aber gegen den jenigen von welchen offtermahls in jhren Verzuckungen gemeldt

wird. Under andern schönen Andachten vnd Begürden/ so sie gegen sowol den heiligen Engelen als andern Heiligen hatte/ ware dise/ daß sie allzeit von ihnen begehrte/ sie sollen das Blut Jesu Christi Gott dem Allmächtigen für sie auffopffern; Auß welchem genugsamb abzunemmen was sie für ein Vertrawen vnd Zuversicht auff sie gehabt.

Das sibende Capittel.

Wie sehr sie dem Leyden Christi zugethan war.

WIe andächtig die seelige Jungfraw gewesen gegen dem Leyden Unsers HErrn JEsu Christi/ ist überflüssig zu sehen auß ihren Betrachtungen/ welche meistentheils waren von dem leydenden Jesu/ den sie allzeit am anfang ihres Gebetts ihr vor Augen stelte/ gleich wie auch in allen andern Vbungen allzeit im Hertzen vnd Gedancken hatte. Alle ihre Werck waren gegründet in den Wunden Jesu/ war auch schier kein Gebett in welchen sie nicht das Blut Jesu Christi dem himmlischen Vatter auffopfferte; sie redete von disem heiligen Leyden mit solchem Eyfer/ daß/ wer sie hörte/ vermercken köndte/ daß hierinn all ihr Wollust wäre. Diß war ihr Zuflucht in aller Qual vnd Peyn/ wie auch in allen Anfechtungen ihr Trost in der innerlichen

Fin-

Finsternuß vnd Trunckcheit deß Geists/ihr stärckung in Kranckheiten / vnd ihre Waffen wider den bösen Feind. Hierauß kamen so vil wunderbahrliche Würckungen in ihr / als hefftige Veränderung deß Gemüths / Erhebungen deß Geists / langwürige Verzuckungen / vnd hohe Erleuchtungen/gleichwie auch ware die Peyn/die sie alle Freytag vmb die Stund empfunden / in welcher Jesus seinen Geist am heiligen Creutz hatte auffgeben/vnd andere vil dergleichen/von welchen allen hernach mit mehrern wird gehandelt werden/vnd dardurch ihr Andacht zu disem heiligen Leyden bestättiget.

Das achte Capittel.

Von dem Eyfer so sie hatte für den H. Christlichen Catholischen Glauben vnd die Ehr Gottes.

ES ware von Kindheit auff diesem heiligen Jungfräwlein ein sonderbarer Eyfer deß heiligen Glaubens gleichsamb angeborn / welchen sie auch biß zu End ihres Lebens gantz inbrünstig erhalten / dann das jenige Symbolum S. Athanasij , so sie in ihrer Jugend gefunden/vnd mit Frewden gelesen / hat sie ihr gantzes Lebenlang in solchen Ehren gehalten / daß sie auch in ihrer letzten Kranckheit / als man ihr die heilige letzte Oelung gab/von den Schwestern

begehrt/sie sollen neben dem heiligen Nicenischen Symbolo, vnd der Præfation von der heiligen Dreyfaltigkeit/ auch gedachtes Symbolum singen/ welches sie dann mit grosser Andacht vnd Frölichkeit angehört; Diser Eyffer war in jhm so groß/ daß sie auch willig vnd gern jhr Leben vnd Blut für den Glauben gegeben hätte; Dahero sie vilmahls eyfferig wünschte in Indien oder dergleichen Ländern zu seyn/ allwo sie Gelegenheit hätte die Marter außzustehen: Unnd weilen sie dessen nicht kunte theilhafftig werden/ vermeynte sie offtermal vor Begürd zu vergehen. Ja sie kam in solchen Vberfluß der Begürden/ daß sie den Vögeln deß Luffts neydig war/ als welche fliegen köndten/ wo sie hin wolten/ welches wann sie köndte/ wolte sie jhrer Begürd wol genug thun. Es erweckte auch dise Begürd jhr Einbildung dergestalt/ daß sie vilmals gedunckte/ sie wäre würcklich an selben Orten gegenwärtig/ vnd gebe jhr Leben für den Glauben/ welches sonderlich einmal geschehen/ als jhr nach Closters Gebrauch das Haar abgeschnitten wurde/ allda sie fest gedachte/ sie hätte das Haupt vnder dem Schwerdt/ daß sie niderknyend mit gebogenem Haupt den Streich erwartete/ sagend: **Ach jhr wartet zulang/ das Haupt ist bereit.** Dise Begürd gabe sie auch mit vnderschidlichen andern Zeichen zuerkennen/ dann mehrer zugeschweigen/ wann sie hörte daß die Ketzer also überhand namen/ empfunde sie ein grosse Peyn

vnd

vnnd Trawrigkeit/ hörte sie aber von Außbreitung deß heiligen Glaubens/ vnd Mehrung der heiligen Catholischen Kirchen/ wurde sie mit solcher Frewd erfüllet/ daß sie vilmal darinn verzuckt wurde; Weilen sie nun anderst nicht mitwürcken kundte/ wie sie gern wolte/ thäte sie mit vilem eyfferigen Gebett die H. Christliche Kirchen/ vnd dero Hirten/ wie auch die jenige/ so in Außbreitung deß Glaubens sich bemühen/ Gott dem Allmächtigen anbefehlen.

Nicht geringern Eyfer hatte sie die Ehr Gottes in allem zu mehren/ vnnd zu befördern/ dann sie sparte niemalens einige Mühe oder Arbeit/ auß dero sie hoffte/ daß die Ehr Gottes solle gemehrt werden/ ja wie sie sagte/ tausentmal deß Tags/ wann es möglich wäre gewesen/ solte sie jhr Leben für die Ehr Gottes geben haben/ dahero sie in jhren Verzuckungen vilmahls gehört worden/ mit grosser Inbrunst sagendt: **Selig würde ich seyn/ wann ich würdig wäre mein Leben vnd Blut für dein Glory darzugeben/ O mein GOtt!** Unnd dises begehrte sie sonderlich/ wann sie das Gloria Patri, &c. sagte/ allwo in dem sie das Haupt neigte/ pflegte sie sich GOtt dem Allmächtigen auffzuopffern/ für seine Ehr zuleyden/ gleichsamb als reichte sie jhren Hals dem Scharpfrichter/ vnd dises mit solcher eyfferiger Einbildung/ daß sie darüber bißweilen verzuckt/ bißweilen auch vor

Angst gantz bleich vnd krafftloß wurde / welches vnder andern einmal geschehen / als sie jhre Tagzeiten mit einer andern Schwester lase.

In dem sie nun jhren so grossen Begürden nit genug thun kunte / bemühete sie sich die Vbungen deß Geistlichen Stands desto eyferiger zuthun / vnd jhren Nechsten / in den jenigen Sachen so zur grössern Glory der Göttlichen Mayestät gereichen / desto embsiger zu helffen: Dahero sie allzeit ein sonderbare Sorg truge / damit die Tagzeiten vnd andere Gottesdienst mit gebürender Ehrerbietung vnd Andacht verricht wurden / seytemal sie dise so hoch schätzte / daß sie nach den heiligen Sacramenten diß für die allermeiste Vbung deß Geistlichen Stands hielte / vnd ein Englisch Exercitium nennete; Derohalben wann sie in den Schwestern einige Fehler oder Nachlässigkeiten vermerckte / sonderlich wann man in dem Lob Gottes eylete / empfunde sie grosse Trawrigkeit / vnnd so vil jhr zustunde / vermahnte sie selbe ernstlich / jhnen vorhaltend / ob sie dann etwas zuthun hätten / an deme mehr gelegen / als an dem Lob Gottes? Gleichermassen beflisse sie sich solche hochschätzung vnd Eyfer deß heiligen Gottesdienst jhren anvertrawten Töchtern einzutrucken / denen sie vnder andern offt sagte: **Gedencket daß jhr gehet Gott mit den Engeln zuloben / vnd daß jhr vor dem Angesicht der heiligen Dreyfaltigkeit stehet / ja da zu stehn vnwürdig**

dig seyt/ sondern zu allen Worten euch zur Erden werffen sollet. Auß welchen allen vnd andern mehr/ ihr grosser Eyfer für die Ehr Gottes gespürt wird.

Das neundte Capittel.

Von der strengen Leibs-Casteyung der heiligen Mariæ Magdalenæ von Pazzi.

AVß der überauß grossen Lieb/ auß der Andacht zu dem Leyden Christi/ auß dem Eyfer deß Glaubens/ vnd der Ehre Gottes/ vnd andern mehr/ entsprunge in diser heiligen Jungfrawen ein fewrige Begürd zu vilem Leyden vnd strengen Leben/ vnd dise von Kindheit an/ sintemal sie zu derselben Zeit/ wann ihr etwas ermanglete/ an Essen/ an Trincken/ oder andern Diensten/ vnnd Gemächlichkeiten deß Leibs/ nicht allein nit schrye/ nicht klagte/ vilweniger begehrte/ wie es andere Kinder pflegen zu thun/ sondern mit dem zu friden war/ was mon ihr gab/ ja sich vilmals hefftig betrübte/ daß sie mit allen also versehen wurde. Neben diesen wuste sie (welches an einem so zarten Töchterlein wunderlich zu sehen war) ihr junges Fleisch also zu zähmen/ vnd all den jenigen was ihm zuwider ist/ also zu vnderwerffen/ daß sie alle Strengigkei-

ten/vnd Peynen für ein Spil achtete; Ja gleich wie andere Kinder / vnderschidliche Spil vnnd Kurtzweil erfinden/ also wuste sie Mittel zufinden/ jhren zarten Leib zu casteyen. Dahero ware sie nicht zufriden sich offtmals zu geisseln oder zu disciplиniren, sondern sie machte auch Cronen vnd Riemen von Pomerantzen-Zweigen mit scharpffen Stacheln vnd Zwecken / vnd dem leydenten Jesum nachzufolgen/ crönte sie jhr Haupt/ vnd vmbgürtete jhre Lende mit demselben / vnnd truge solche mannichmal gantze Nächt mit grosser Peyn / sie schlieff auch vilmals auff dem blossen Strosack/ welches als jhr die Mutter verbotten / vnd sie also auff dem Beth zu schlaffen gezwungen war/ hatte sie dieselbe Dienstbotten im Winter/ sie solten jhr Beth nicht wärmen/ wie sie sonsten pflegten zuthun. Im Essen vnd Trincken war sie nicht nur mässig/ sondern thäte sich also streng enthalten/ daß wann jhr Mutter nit gesorgt hätte / sie mit nothwendigen Speisen zuversehen / solte sie sich mit dem strengen Fasten gantz verderbt haben; Gleichwie es geschehen/ als sie in dem Closter S. Joannis war/ allwo sie sich durch das Fasten vnd andere Strengigkeiten/ also abgematt/ daß sie keine Stärcke noch krafft hatte/ etwas zu Näen / vilweniger etwas anders zuthun.

Nachdem sie aber in dem Closter vnser lieben Frawen Geistlich worden/ beflisse sie sich solcher Casteyung vnnd Abtödtung noch vilmehr; Dann

Dann als nach ihrer schweren Kranckheit/so sie vor oder nach der Profession außgestanden die Oberinne mehr Sorg truge für ihr Gesundheit damit sie nicht etwann durch einiges Leyden oder Ungemächligkeit solte abnemmen / da suchte sie hingegen alle Mittel / vnd so heimblich sie immer köndte/zu leyden. Darumb als sie sahe/daß einer Layen-Schwester/welche sehr einfältig war/ anbefohlen wäre / ihr zu dienen vnd auffzuwarten/ liesse sie dieselbe vil Sachen thun/welche zu ihren grössern Leyden geraichten. Under andern/ als gedachter Layen-Schwester von der Meisterin anbefohlen ware für die MARIA MAGDALENA eine gute Suppe zumachen/ sagte sie ihr sie solle allein warm Wasser nehmen ohne Saltz/dieweil dises besser für sie wäre. Imgleichen das Morgen Essen/ daß ihr gegeben wurde/ liesse sie durch dise Schwester an die Pforten tragen/vnd den Armen geben / für sich aber namb sie etwas Wermuth / sagend diß wäre besser für ihre Gesundheit / vnnd dergleichen vil / in welchen dise Lay-Schwester als gantz einfältig ihr gehorsamb war/vnnd nichts darwider sagen dörffte/ gleichwie sie nach der MARIÆ MAGDALENÆ Todt bekennt hat. Gleichergestalt funde sie in ihrem Prob-Jahr ein heimbliche Manier zu leyden/welche sie die gantze Zeit ihres Lebens vnderhielte/ dann als sie vermerckte daß die Oberinn in allen sie suchte vorzukommen vnnd zuversorgen/ liesse sie mit einer starcken Victori über

sich

sich selbsten vnd ihre Neigungen es also scheinen/ als wann alles was ihr zuwider war/ ihr diente vnd annehmlich wäre; Hingegen alles was ihr angenehm war gleich als ihrer Begürd zu wider wäre/darauß dann erfolget/daß ihr offtmals die jenige Sachen vor denen sie ein grosses abschewen hatte/gegeben/ vnd die ihr angenemb waren verbotten wurden/ darbey sie eine stätte Mortification oder abtödtung/vnd vilmals grössere Peyn vnnd Widerwärtigkeit / wiewol sie solches also verborgen hielte/daß es niemand köndte mercken. Gleichergestalt/als sie sahe daß die Oberin ihrer in dem Gehorsamb verschonte vnd ihr nichts gebotte/was sie vermeynete daß ihr zuwider wäre/ vnderstunde sie sich so sehr als sie kundte ihr Begürden zuverbergen/ also daß sie sich erzeigte/ die jenige Werck gern zuthun von denen sie ein Abschewen hatte/vnd entgegen ein Widerwillen zuhaben/an denen/ so sie gern thäte/darauß dann erfolget/daß ihr jene offt gebotten/dise aber verbotten wurden/worinn sie ein stätes vnd manichmal nicht geringes Leyden hatte. Neben disen truge sie vilmals auff ihren blossen Leib einen Riemen voller Nägel; so ihr das Fleisch gantz vnd gar durchstache/ bißweilen ein härnes Kleyd/ andere mahl ein eisenen Riemen: Sie geißlete sich auch jämmerlich mit vnderschidlicher Art der Geißlen/(darunter zur Zeit Nesseln waren / sonderlich aber ein eysene Ketten / sehr dicke vnd schwer) vnd solches wehrete bißweilen ein gantze

Stund

Stund lang / ja es zehlte einmals die Probmeisterin bey die fünffhundert Streich / ohne die jenige / so zuvor geschehen ehe sie darzu kommen. Dahero sie dann vilmals gantz blaw vnnd verblut gefunden worden / wie auch der Boden allda sie sich geißlete / mit Blut besprengt / den sie darumb mit einem Tuch bedeckte damit man selbes nit sehen solte. Es war ihr aber dises nicht genug / sondern sie liesse sich vnterschiedliche mal von anderen geißlen / jetzt von einer Prob Tochter / bald von einer Leyschwester / die sich auch vilmals ermahnte stärcker zuzuschlagen; Welches sie thäte theils zu grösserer Verdemütigung / theils weil sie förchtete / die eigene Lieb hielte sie ab / daß sie nicht recht zuschluge. Vber diß alles suchte sie noch villerley andere Manier jhren Leib zu peynigen. Vnter anderen zündete sie bißweilen ein Fackel an / vnd liesse die brennende Tropffen auff jhren blossen Leib fallen / streiffte also die Haut von dem Leib ab / daß sie vil Tag lang krum vnnd lahm gehen muste. Vilmals hörte man sie mit einem Stein auff jhre Brust schlagen / welches sonderlich geschahe / wann sie vmb etwas batte / vñ damit auch die Füß jhre Peyn hätten / brache sie die dürre / harte Cypressen Aepffel zu stücken / vnd legte sie in die Schuhe / vnd gieng also mit grosser Peyn zu allen Vbungen vnnd Wercken deß Closters.

Neben disen freywilligen Casteyungen vnd abtödtungen waren jhr noch andere von Gott an-

re anbefohlen / welche sie mit grosser Sorg vnd Fleiß verrichtete / dann erstlich von dem fünff vnd zwaintzigsten May an im Jahr 1585. biß auff die Pfingsten deß 1590igsten Jahrs / genosse sie nichts als allein Wasser vnd Brodt außgenommen die Sontäg an welchen jhr Gott etwas Fastenspeiß erlaubt / die sie doch auß sonderbarem Befelch Gottes die letzte fünfftzig Tag auch nicht genosse. Von derselben Zeit aber vnterliesse sie zwar auß dem Willen Gottes Sontags die Fastenspeiß / vnd gebrauchte andere gemeine Kost / wie auch den Donnerstag ein wenig Weins / die übrige Täg aber name sie nichts als Wasser vnd Brodt wie zuvor / so lang biß sie im Jahr 1592. auß Befelch jhrer Oberin / Gott gebetten / damit sie mit den andern die gemaine Speiß essen dörffte. Welches als sie erlangt / ergab sie sich wider vnter den Gehorsam vnd Willen der Oberin / vnd genosse die gemaine Speiß deß Closters mit solcher Bescheidenheit / daß sie alle leckerhaffte / vnd liebliche Speisen als jhren Geschmack zu wider stehen liesse / die grobe vnnd schlechte aber / als jhr annemblicher jhrer Notturfft nach genosse: Welche Weiß sie biß in den Todt gebraucht / also daß / so wunderlich sie vor gewesen / mit jhren sonderbaren Fasten / so aufferbäwlich war sie hernach im Gebrauch der gemainen Speisen.

Zum andern; von dem 5. Julij an deß 1587. Jahrs biß auff die Pfingsten deß 1590. Jahrs gieng sie allzeit mit blossen Füssen ohne

Schuch

Schuch vnnd Strümpff / auch vilmals durch Eyß vnnd Schnee / weilen sie dazumal in dem Küchendienst sich sie übte / also daß jhr wegen der grossen Kälte die Füß gantz blaw vnnd schwartz wurden / ja manichmals auffbrachen / daß das Blut herauß liesse / bey welchen Schmertzen vnd Peyn / sie doch keine Verstärckung oder Labung wolte zulassen / vilweniger daß die Wunden sollen verbunden werden. Von gemeltem Pfingstag aber biß zu jhrer letzten Kranckheit / legte sie zwar wider Schuch an / aber keine Strümpff mehr. Deßgleichen von obgemeldten 5. Julio deß Jahrs 1587. biß zu jhrer letzten Kranckheit / truge sie nimmer auch im Winter / mehr als einen Rock / so gantz schlecht / vnd verschlissen war / also daß sie offtmal solche Kälte litte; daß sie vor Zittern kaum reden kunte. Ferners von letztgemelter Zeit an / biß zu jhrer letzten Kranckheit / schlieffe sie allzeit in den Kleidern auff einem harten Strohsack / sambt einem Brett an statt deß Hauptküssens / ja manichesmal auff blosser Erden; Welches sie sonderlich gethan / die letzte fünfftzig Täg ihrer fünff Prob-Jahren / welche sie allein Sontags zu Nacht auff jhrem Strohsack gelegen / die gantze Wochen durch aber an dem Ort deß Gebetts auff hartem Boden / neben sich habend ein Creutz / einen Todtenkopff / vnnd ein Sand-Vhr. Vnd wiewol Gott der Allmächtig ihr zugelassen fünff Stund zu ruhen / so gebrauchte sie doch solche nimmermehr; Ja manche

Nacht

schliesse sie nicht einen Augenblick / sondern brachte die gantze Nacht zu in dem Gebett/oder andern Vbungen deß Closters / oder in dem Dienst der krancken Schwestern / vnd wann sie etwann der Schlaff überfiele / sasse sie ein wenig nider / vnd mit dem Haupt wider die Wand ruhete sie ein halbe Stund ; also gering achtete sie jhren Leib / deme sie nicht allein keine Ruhe gab / so lang jhre Kräfften wäreten / sondern auch kein Tag fürüber gehen liesse/den sie jhn nicht grausamlich tractirte / also daß sie die Erden darauff sie gieng / mehr achtete als jhr Fleisch. Von solcher Strengheit/liesse sie auch in jhrer letzten langwürigen vnnd schweren Kranckheit nit ab/ seytemal sie vil Monat lang auff dem harten Strohsack mit wüllenen Bethtüchern vnd Vnterrock lage / wolte auch nit auff einer wüllenen Matratzen ligen / oder Leinwath gebrauchen/ biß sie auß Gehorsam darzu gezwungen wurde.

Imgleichen wann sie vermeinte daß jhr einige Speiß schmecken wurde/ achtete sie es für einen Fehler / solche zu begehren ; vnd wann jhr gute Speisen von den Weltlichen geschickt wurden/ kostete sie selbe nicht / es thäte es dann der Beichtvatter befehlen/ seytemal sie gedunckte / daß dise keine Speisen / für die armen Closter-Personen wären. Ja so kranck als sie war hielte sie doch mit anderen die Fasten / welche als sie im Jahr 1604. wegen starcken Blutspeyens etliche Täg vnterlassen müste / weinete sie bitterlich / sagend /

daß

daß sie wegen jhrer Sünden nit würdig wäre die Fasten mit andern zu vollbringen.

Das zehende Capittel.

Von den schweren Versuchungen / so die selige Jungfraw MARIA MAGDALENA außgestanden / vnd wie sie dieselbe überwunden.

DAmit dise außerwöhlte Seel vor den Göttlichen Augen desto reiner / vnd lauterer erscheinen möchte / wolte GOtt der Allmächtig / daß sie gleich als das Gold durch das Fewer der Trübsal vnd Quelungen solte probirt werden / darumb neben andern jhr aufferlegten vnd in dem vorigen Capittel gemelten Casteyungen / setzte er sie fünff Jahr lang gleich als einen Daniel in die Löwen Gruben / das ist in ein Grube oder Menge greulicher Anfechtungen vnd Peynen / mit welchen sie von den höllischen Feinden / so wol dem Leib als der Seel nach über die massen gequält wurde / aller Empfindnuß vnd Geschmacks Göttlicher Gnaden beraubt. Solche Prob-Jahren fiengen an im Jahr 1585. den neundten Junii / welcher war der heilige Pfingstag / von welcher Zeit an sie von dem bösen Feind grausamblich angefochten wurde / erstlich zwar wider den Glauben / auf welchen weil sie so fest gegründet war / bemühete er sich mit gros-

sem Gewalt sie darvon abzustossen: gab jhr derohalben in Sinn / daß kein Gott sey / noch ein ander Leben / als diß gegenwärtig / dahero es gantz vergebens wäre / daß sie jhr solches Leyden vnnd Casteyen anthäte / vnd dises empfunde sie jhr mit solchen wichtigen Ursachen eingetruckt / vnd jhren Verstand dardurch also verdunckelt / daß sie vermeinte es wären keine Mittel / noch Erwegungen starck genug / diser Anfechtung Widerstand zuthun vnd selbe zu überwinden. Wiewol sie nun disen Irrthumb in jhrem Verstand nicht anname / sondern allzeit ein festen Willen hatte / lieber tausendmal für dise Bekantnuß deß Glaubens jhr Leben zu verliehren; Weil sie doch solche Anfechtung mit solcher Embsigkeit nicht kundte vertreiben / wie sie gewohnt war / beduncke sie als wann sie derselben beystimmete. Sonderlich beflisse sich der böse Geist den Glauben an das hochwürdige Sacrament deß Altars in jhr zu schwächen / dahero er jhr solches als ein vnwarhafftige Sach zu verachten vnd zu verspotten / vnd nicht anzubetten eingabe; Ja er machte jhr einen solchen widerichen Sinn zu disem heiligen Tisch / daß indem sie zuvor in disrr Göttlichen Speiß alle Stärckung empfunde / nun vermeynte in Empfahung derselben die Peyn deß Todts zuempfinden. Als er sie nun zu disem Vnglauben nicht bereden kunte / suchte er hefftig zu erweisen / wie vnwürdig / vnd von Gottes Genad verlassen / sie zu disem heiligen Tisch gienge / welches sie dann

desto

desto mehr förchtete / dieweil sie wegen der Dürre deß Geists den gewöhnlichen Geschmack vnnd Frewd darinn nicht empfunde. Mit allen disen Anfechtungen aber kundte der böse Versucher sie nicht dahin bringen / daß sie die embsige Empfahung dises Hochheiligsten Sacraments vermeyden oder vnderlassen thäte / sondern damit sie wider dise Versuchung desto stärcker würde / gienge sie auß Eingebung der seeligsten Jungkfrawen Mariæ zu der Mutter Priorin demütig bittend / sie wolle jhr durch den heiligen Gehorsam befehlen / daß sie nimmer gedencken solle die Empfahung dises heiligen Sacraments zu vnderlassen / welches als die Mutter Priorin gethan / vnnd sie mit grosser Freud angenommen / ist sie dardurch also gestärckt worden / daß sie von diser Beschwernuß gantz ruhig blibe.

Bey vorgemelter Versuchung wider den Glauben / war noch ein andere erschröckliche / der Gottslästerung / in welcher sie nicht allein durch teuflisches Eingeben zur Lästerung bewögt wurde / sondern auch mit leiblichen Ohren grewliche Lästerungen / wider die Göttliche Majestät vnd seine Heiligen hörte / insonderheit wann sie jhre Tagzeiten bettete / allda jemehr sie jhr Gemüt vnnd Verstand richtete GOTT zu loben / jemehr beschwerete der böse Feind jhr Gehör mit solchen Lästerungen ; Also daß er jhr nicht allein die Andacht bename / sondern brachte sie auch so weit / daß sie sich förchtete gemelte Tag-

Zeiten zu lesen / allzeit höchlich besorgend / sie möchte an statt deß Gebetts Schmäh- oder lästerliche Wort sprechen: Dahero sie offtmals gantz betrübt zu ihren Mitschwestern gesagt: **Ach ihr Schwestern bittet Gott für mich/ damit ich an statt deß Lobs ihn nicht lästere.** Je grösser nun war die Lieb in ihr gegen GOtt dem Allmächtigen / je beschwerlicher / vnd grausamer ihr vorkame dise Versuchung / indem sie nicht nur allein hörte Gott die einige Lieb ihres Hertzens lästeren/ vnd schänden/ sondern schier gezwungen wurde/ selbst solches zu thun. Sie überwunde aber solche Versuchung mannbarlich mit Vermehrung deß mündlichen Gebetts Gott den Allmächtigen destomehr lobend vnd benedeyend/ je mehr sie ihn zu lästern angetriben wurde. Neben diser Qual erlitte sie noch ein andere dergleichen/ nemlich die heilige Bilder zu verschmähen / welche so fast in ihrē Sinn eingetruckt warē/ daß sie dieselbe schier nit kunte vertreiben/ ja sie muste ihr grossen Gewalt anthun / selbe anzuschawen. Aber je stärcker dise Anfechtung war/ desto eyferiger war sie in Verehrung derselben / also daß sie auch vilmals Miraculen damit würckte/ wie hernach wird gesehen werden.

Zum andern plagte sie der neydische Feind starck mit der Verzweifflung; Danu als er sahe / daß sie sich auß Demut sehr fürchtete/ theils in ihren Verzuckungen vnnd Offenbarungen betrogen zuseyn / theils in alle dise so schwere Anfechtun-

fechtungen verwilliget zu haben (weilen ihr Verstand also verdunckelt / daß sie die Wirckungen ihres Willens nicht wuste zu vnderscheyden) braucht er dise Forcht als starcke Waffen / sie zubestreiten: gabe ihr derentwegen zuerkennen / daß die Gaben vnnd Genaden die sie vermeinte von Gott empfangen zuhaben / lauter Spottungen / Verblendungen vnnd teuflische Erscheinungen wären / durch welche sie in allen betrogen sey; Wie auch daß ihr Manier zu leben Gott nicht gefiele / sondern vilmehr erzürnete / deßwegen sie dann von jhme verlassen wäre / wie die grosse dürre vnd Truckenheit deß Geistes gegnugsam anzeigte / dahero sie nur thun möchte / was sie wolte / seytemal sie nimmer Barmhertzigkeit erlangen würde. Solche Anfechtung war ihr so vil beschwerlicher / so vil sie dieselbe durch ein starckes Vertrauen / vnnd übergeben in die Barmhertzigkeit Gottes zu überwinden vermeynte / vnd doch aller Geistlichen Empfindung also beraubt blibe / daß sie kein Mittel wuste / einiges eyferiges Werck zuverrichten. Einmal als sie so starck von dieser Versuchung überfallen wurde / daß sie vermeynte sie müsse ihr selber Vnheyl zufügen / liesse sie gleichsam entzückt in das Refenter / name ein Messer / kehrte widerumb in Chor / stige auff vnser lieben Frawen Altar / gab ihr das Messer in die Hand / vnd in dem sie sich von der Anfechtung entlediget befande / name sie das Messer vnd tratt es mit Füssen zu grosser Schmach deß bösen

 Feinds.

Feinds. Durch solche vnd dergleichen Heroische Thaten mehr / überwunde sie dise Versuchungen. Vnder anderen so jhr der böse Feind in diser Anfechtung eingab / war auch daß sie wider den Willen Gottes wäre Geistlich worden / seytemal sie in der Welt GOtt mehr Diensten würde gethan haben / dardurch sie auch wäre seelig worden / welches nicht geschehen würde / wann sie in dem Closter verblibe. Solche Eingebung aber überwande sie mit gleichem heroischen Gemüt als wie die vorigen / dann einmals in solcher Qual gienge sie mit einem Strick an dem Halß / vnd auff den Rucken gebundenen Händen zu der Mutter Priorin / vnd in Gegenwart viler Schwestern begehrte sie vmb Gottes Willen das heilige Klaid deß Geistlichen Stands. Einmal als sie angefochten wurde / auß der Clausur zu gehen / name sie die Schlüssel deß Closters / vnnd hienge sie an die Füß deß heiligen Creutz. Wann sie aber kein andere Mittel wuste / beklagte sie jhre Sünden / achtete sich für die gröste Sünderin vor allen Menschen / vnterwurffe sich allen Schwestern / bekennend / daß sie jhrer Gesellschafft vnwürdig wäre.

Die dritte sonderliche Versuchung deß bösen Feindes ware mit der Hoffart / vnnd Vngehorsam; Dann als er spührte / daß er sie nicht kunte zur Verzweiflung bringen / durch Forcht / kehrte er die Waffen vmb / vnd bemühete sich sie dahin zubringen / daß sie sich in der Göttlichen Genaden

berühmte / vnnd ein eyteles Wolgefallen daran hätte; Weil er aber sahe / daß er mit disen nichts außrichtete (sintemal sie sich disen Eingebungen also widersetzte / durch grosse Demut vnd Geringschätzung ihrer selbsten / daß er jhr nicht allein nit schaden kunte / sondern vilmehr Vrsach gab / zur grösserer Demut vnd Erkandtnuß ihrer eigenen Geringheit) gebraucht er sich andern / vnnd gab jhr ein / theis wie schlecht vnd verworffen wären die Vbungen deß Geistlichen Stands / theils wie sittlich vnd herzlich die Freyheiten / vnd Eytelkeiten der Welt; Dardurch er neben andern jhr sonderlich den heiligen Gehorsam vnd Vnterthänigkeit beschwerlich machte: Dann als sie zuvor alle Sachen mit grosser Embsigkeit verzichtete / empfunde sie nun ein so grossen Widersinn vnnd solche Mühe / daß sie jhr selbsten einen vnaußsprechlichen Gewalt muste anthun / gehorsam zuseyn / dahero sie vilmals sagte / daß sie schier nicht ein einiges Werck thun könte / wie sie gern wolte / oder auch eines vnterlassen / daß sie nicht begehrte zu thun. Aber mit allem disem Gewalt / kunte sie der böse Feind nimmer so weit bringen / daß sie das geringste Gebott übertratte / oder selbiges nicht willig thäte; Seytemal sie allerley Mittel gebraucht den bösen Feind in disen zu überwinden; Dann offtmals erneuerte sie jhr Gelübden in die Hand der Oberin; ein andersmal versprache sie nicht das geringste zu vnterlassen / was sie wuste dem Gehorsam gemäß zuseyn: Vilmals

mals verbunde sie sich zu dem Gehorsam / in denen Sachen / zu welchem sie den meisten Widerwillen hatte / ja sie wolte nicht allein der Oberin / sondern auch der geringstē im Closter vnterthänig seyn / damit sie der Hoffart / vnnd eigenen Erhebung mit deren sie gepeyniget wurde / keinen Platz gebe : Begehrte auch von allen verdemütiget / verachtet / vnd geübet zu werden ; Deßhalben neben dem / daß sie von der Mutter Priorin in die Kuchen gestellt wurde / allda zu dienen / vnd alle die verächtlichste Arbeiten / als wann sie die allerschlechteste Layschwester wäre gewesen / zu verrichten / wurde sie auch nit allein von ihr / sondern auch von allen andern auß dero Befelch auff allerhand Manier vnnd Weiß mit Worten vnd Wercken mortificiret, casteyet / geübt vnd gedemütiget / welches alles sie mit gröster Sanfftmut vnd höchster Gedult außgestanden / also daß es schine als wann sie in aller ihrer Qual vnnd Peyn keinen andern Trost gehabt hätte / als verschmähet / vnd verworffen zuseyn.

Die vierdte Versuchung so die seelige Jungfraw beschwerte / ware der Fraß / dann jemehr sie sich von dem Essen enthielte / je grossere Gelegenheit nam der böse Feind sie mit dem Fraß zu versuchen ; Darumb erweckte er in ihr erstlich grosse Begird vnnd Neigung zu vnderschidlichen Speisen / alsdann stellte er ihr nit allein in ihrem Gemüt köstliche Speisen vor / sondern thäte ihr auch die Kasten auff / darinn die Speisen deß Closters

sters verwahrt wurden / also daß sie vilmals sahe / dieselbe auffgehen / ohne Zusehen / wer sie auffthäte / da sie doch sonst geschlossen gewesen; Ja er thäte jhr an vnderschidlichen Orthen vnnd Zeiten allerley Speisen vorstellen ohne das / daß sie sehen kunte / woher sie kämen; Dise Anfechtung war jhr desto überlästiger / weil sie ausserhalb dem Enthalten von der Speiß so sehr damit geübt wurde / vnd doch einen natürlichen Abscheuen von so vilen Speisen hatte; Ja sie war jhr so beschwerlich / daß sie pflegte zusagen / daß kein andere sie also gequält vnnd gedemütiget hätte / als dise. Jedoch kunte der böse Feind mit allem disen Gewalt sie von jhrer Mässigkeit nit abhalten / seytemal sie jhr selbsten solchen Gewalt anthäte / vnnd mit solchem Fleiß die jhr aufferlegte Enthaltung erhielte / daß der böse Geist gantz verschambt blibe.

Die fünffte / jhr sonderlich beschwerliche Anfechtung ware wider die Englische Tugend der Reinigkeit / vnd Keuschheit; dann wiewol GOtt der Allmächtig sie außerwöhlet / vnd erhoben hatte zu so grossen Gnaden / wie auch zu Erkantnuß der höchsten Göttlichen Geheimnussen / wolte er sie doch von disem Streit nicht befreyen / sondern liesse zu daß sie 2. Jahr lang vnsaubere Anreitzung jhrer Sinnlichkeit am Leib solte leyden / wie auch in jhrem Gemüt vnkeusche Ein- vnd Vorbildungen außstehen. Es ware aber alles vmbsonst / dann obschon dise Anreitzungen vnnd Ge-

dancken noch so starck wären gewesen / wuste sie sich doch darwider alse zubeschirmen / daß sie nicht allein von disem Unflat im geringsten nicht bemackelt wurde / sondern sie begriffe auch nicht in jhren Verstand / was doch der böse Feind mit diser Anfechtung von jhr begehrte / also daß sie zwar wuste / daß es böß sey / wuste aber nit / zu was End es angesehen wäre / vnd in diser Englischen Einfalt blibe sie jhr Lebenlang / seytemal sie zu End jhres Lebens bekandte / daß sie nit wuste was die Jungfrawschafft oder Rainigkeit bemacklete. Warauß dann abzunemmen daß GOtt der Allmächtig sie in disem zwar wolte probieren / aber doch nicht zulassen / daß ein so reiner Verstand / welcher geweyhet war / hohe vnd Göttliche Sachen zubetrachten / mit solchem vnflätigen Wesen solte überfallen werden. Sie ware aber nicht zufriden mit disem starcken Widerstand / so sie innerlich durch den Verstand vnd Willen wider dise Anfechtung anwandte / sondern als sie empfunde daß diß die Gebrechligkeit deß Fleisch vnd eigener Sinnlichkeit wäre / thäte sie dasselbig auff das äusserste verfolgen / vnnd casteyen / wie gnugsam vorhero wird gesehen seyn werden. Vnter andern als sie im Jahr 1587. den 8. September an jhrem Leib einen grossen Brandt fleischlicher Anraitzungen vermerckte / vnd selben mit innerlicher Krafft nicht kundte abschaffen; Suchte sie alle die Dörner / vnd stechende Wurtzel zusammen / vnd nach dem Exempel deß heiligen Benedicti

dicti weltzete sie sich gantz bloß so lang darin herumb/biß sie allerdings verwundt/vnd nicht allein die Dörner/ sondern auch die Erden mit ihrem Blut befeuchtet/ durch solche vnnd dergleichen Mittel überwande sie dise Anfechtung.

Das ailffte Capittel.

Wie sie weiter von den bösen Feinden gequält vnd verfolget wurde.

NEben disen erschröcklichen Versuchungen/haben die böse Feinde die selige Jungkfraw nochmehr/ theils innerlich/ theils äusserlich/ theils heimblich/ theils offentlich gequälet vnd verfolget/ dann äusserlich peinigeten sie sie an ihren fünff Sinnen/ vnnd erstlich zwar an dem Gesicht/mit erschröcklichen grausamen Gestalten/ der abscheulichen vnnd vngeheuren wilden Thieren/ indem sie ihr bald als hungerige Löwen/ bald als rasende Hund/ jetzt als gifftige grosse Schlangen/ jetzt als vilerley andere greuliche Bestien erschinen/ fielen sie an/ vnnd troheten ihr sie zu zerreissen/ oder zu verschlingen/ setzten ihr auch vilmals dermassen zu/ daß sie vor Angst vnd Forcht gantz bleich vnd todtfärbig wurde. Sie wurde auch offtmals gehört/ mit dem leydigen Feind zancken vnnd streiten/ wie auch Stein gegen ihm werffen/ welches bißweilen ein

zim-

zimblich lange Zeit währete. Vnter andern erschine er jhr zur Zeit der heiligen Communion voller Grimmen vnnd Zorn / mit einem blossen Schwerdt in der Hand/ trohend sie zu durchstechen/ wann sie hinzu gehen würde / welches Gesicht sie dermassen erschröckt/daß jhr die Kräfften schier entgangen / also daß der Geistliche Vatter jhr einen Muth machen muste/ vnnd sie erwecken damit sie beygienge.

Neben disen äusserlichen Erscheinungen / litte sie noch innerlich ein Gesicht deß bösen Geistes/dardurch sie so fast wurde geängstiget/daß sie den Todt vil erträglicher schätzte.

An dem Gehör wurde sie deßgleichen grausam geplaget; dann zugeschweigen die erschröckliche Gotteslästerungen / von welchen oben gesagt / erfüllten sie jhre Ohren mit greulichen Heulen vnd Geschrey/machten auch ein solches Sausen vnd Prausen / daß sie vilmals die andern Schwestern nicht kunte hören reden / welches sonderlich geschahe in dem Chor / damit sie also von jhrer Andacht vnd embsigen Verrichtung deß Gottesdienst verhindert wurde.

Aber diß ist alles noch gering / gegen dem jenigen / was sie an jhrem Leib von den bösen Geistern leyden muste : Dann vilmals wurde sie von jhnen vnversehens zu Boden geworffen / grausamlich geschlagen / in Gestalt gifftiger / vnnd abscheulicher Thieren gebissen / zerrissen / vnd also erbärmlich zugericht/daß sie offt drey/vier/ja auch

fünff

fünff Stund lang gantz krafftloß vnnd voller Schmertzen da lage. Offtmals wurde sie von jhnen grausamer Weiß auff der Erden herumb geschleifft / mannichmal wurde sie die Stiegen (deren eine 21. Treppen hatte) hinunter geworffen / mit solchem Gewalt / daß man anderst nicht vermeynte / sie wäre gantz gequetscht oder gar todt; aber durch die barmhertzige Vorsichtigkeit / vnd Beschirmung GOttes / blib sie gerad / vnnd gesund / vnd mit grosser Verwunderung der Schwestern / stunde sie auff vnnd gienge mit jhnen zu den gewöhnlichen Vbungen. Bißweilen vnderstunde sich der neydische Feind sie zu erwürgen / welches sonderlich einmal geschahe / in der Mutter Priorin Cammer / allwo sie mit grosser Macht zur Erden geschlagen / mit auffgeschwollenem Angesicht / vnd Gurgel hustete / als wann sie erwürgt wurde / auch vor Angst schwitzend ruffte sie mit gantz holer Stim̃ / daß man sie kaum hören kunte: Ich sterb / ich sterb / ich bin erwürgt; In welcher Qual sie blibe drey Stund lang.

Dises alles geschahe vor den Augen der Closter-Jungfrawen / darzu der böse Feind weder gewisse Orth / noch gewisse Zeit erwartete / sondern an allen Orten / vnd zu jederzeit gieng er mit Ihr vmb nach seinem Willen; Jedoch litte sie noch mehr / daß man nicht sahe / seytemal sie weder Tag noch Nacht vor disen wüttenden Bestien ruhe hatte / sondern in stettigem Streit mit jhnen lebte. Weilen dann der böse Feind mit

aller

aller diser Macht an ihr nichts gewinnen kunte/ beflisse er sich mit Betrug sie zu überwinden; Erschine ihr derohalben einmal in Gestalt zweyer Closter-Jungfrawen/deren die eine weiß/die andere schwartz bekleidet war, welche sich sehr eyffrig/ vnd zu ihrer Wolfahrt gantz wolgeneigt erzeigten: sagten dann mit beweglichem Gemüt/sie solte ein wenig ablassen / von der Strengheit ihres Lebens / seytemal solche sonderbare Manier zu leben GOtt nicht angenehm wäre/ vnd wann sie darinn hartneckig solte verbleiben / würde es der Göttlichen Majestät gantz mißfallen. Aber die seelige Jungkfraw / wiewol sie wegen diser Erscheinung etwas zweiffelhafftig blibe / förchtete doch mehr in diser betrogen zuseyn / als in ihrer Manier zu leben / in dem dise dem heiligen Gehorsam gemäß wäre. Liesse also von der Strengheit ihres Lebens nicht das geringste nach/darüber sie dann von GOtt dem Allmächtigen erleuchtet vnnd gestärckt wurde. Dahero gebrauchte der feindselige Geist andere Mittel/vnd weilen er wuste daß sie ihrer Heyligkeit halben einen guten Namen hätte / beflisse er sich ihr disen zu benemmen / vnnd sie beschrayet vnnd zuschanden zumachen. Nam derowegen einsmals ihre Gestalt an / vnd vnterdessen sie mit andern in dem Chor war/daß H. Sacrament deß Altars zuempfangen/ kam er in die Kuch / nam ein Stuck Fleisch auß dem Hafen/solches zu essen/welches als eine Geistliche Jungfraw sahe/vnd anderst nicht vermeynte als

wäre es die Schwester MARIA MAGDALENA, war sie dardurch sehr geärgert / vnnd sagte es einer andern Schwester / warauß dann die seelige Jungfraw bald einen bösen Namen bekommen hätte / aber der Betrug wurde entdeckt / indem sie dieselbe Stund von einer Schwester gesehen worden mit andern das heilige Sacrament empfangend. Gleichermassen kam der böse Feind ein andersmal zu Nacht in ein Cammer / vnnd nam Sachen herauß zu essen / welches als gesehen worden / wurde es jhr zugemessen / aber der Betrug wurde offenbar durch ein Prob Tochter / welche selbe gantze Nacht mit der seeligen Jungfrawen am Beth-Platz im Gebett gewesen / worüber als sie von dem Beichtvatter gefragt wurde / sie es bestättiget / wurden also die Falschheiten deß Sathans erkennt / vnd die selige Jungfraw erhielte gleich wie in andern / also auch in disen / den Sieg wider jhn.

Das zwölffte Capittel.

Von andern Beschwernussen so sie gelitten / vnnd von jhrer Starckmütigkeit / grossen Gedult / vnnd Begird zu leyden.

NEben diesen deß Teuffels grossen vnnd schweren theils Versuchungen / theils Verfolgungen / hatte die seelige Jungkfraw in diesen

5. Jahren noch ein andere Trübsal / welche ihr alle die vorige Qual vnd Anfechtung desto beschwerlicher machte / nemblich die Dürr- vnd Truckenheit deß Geists / indem ihr alle Empfindnuß / vnd Geschmack Göttlicher Genaden entzogen war / also daß weilen sie einerseits mit solcher Vngestümmigkeit der teuflischen Verfolgungen geplagt / anderseits aber empfindlichen Gnaden beraubt war / ihr Verstand gantz verdunckelt / der Will geschwächt / die Lieb erkaltet / aller Lust vergangen / vnd sie von Gott verlassen zu seyn schine. Darumb sie vilmals sagte / sie wüste nicht ob sie noch ein vernünfftige Creatur wäre / oder nicht / sondern sie vermeynte vilmehr ein Stein oder dergleichen zuseyn / so vil ihren Geist antraffe. Auff ein andere Zeit sagte sie; Es bedunckte sie inwendig zuseyn / als wie ein grosse Cammer voller Finsternussen / in dero Mitten ein kleines Liecht wäre / dann also empfunde sie sich in dem Geist verfinstert wegen der starcken Anfechtung / daß sie vermeynte sie sey in einer grossen Blindheit / vnd daß nichts allda wäre / als ein kleines Liecht eines guten Willens GOtt den Allmächtigen nimmer zu erzürnen. Dise empfindliche Verlassung / vnd innerliche Finsternuß war in ihr also groß / daß vnangesehen sie vorhero durch die stette / vnd eyfferigste Betrachtungen zu den höchsten Erleuchtung- vnd Verzuckungen gelanget / nunmehr so weit kommen / daß sie auch den geringsten Eyfer im Gebett zu haben die jenige Mittel gebrauchen

brauchen muste die man braucht/ als man erstlich anfangt Gott zudienen / dahero sie offtmals mit einem Rosenkrantz oder Gebettbüchlein in der Hand vor dem hochheiligsten Sacrament oder anderstwo gesehen worden/ sich darmit zur Andacht zu erwecken/ welches auch maniches mahl an den höchsten Festagen geschehen / sonderlich aber einmahl an einem Ostertag an welchem als sie kein anders Mittel funde einen Eyffer zu schöpffen fienge sie an das Leyden Jesu Christi zu betrachten : Vnd solche Trüsahl war jhr desto beschwerlicher/ jemehr sie vorhero gewohnt ware / durch so wunderliche Erleuchtungen vnd Geistliche Erhebungen GOtt zu schmecken.

Neben allen disen Beschwernussen betrübte sie sehr ein trawriges Gesicht / so sie zur Zeit der 5. Prob Jahren schier stets vnd hernach noch vilmahls hatte/ in welchem jhr alle die Boßheit vnd Sünden der Menschen für welche sie leyden solte / gewisen wurden. Weilen nun die Lieb deß jenigen der dardurch beleydiget vnd erzürnt wurde / in jhr so groß war / verursachte dises Gesicht jhr solche Trawrigkeit vnd Schmertzen / daß sie offtermahls neben schwermütigen Seufftzen vil Thränen vergosse / auch manchmal vor Bitterkeit gantz krafftloß niderfiele/ vnd sagte; **O HErr ich kan nicht mehr/ nimme von mir ich bitte dich/ das Gesicht diser Boßheit / dann ich nicht mehr kan.**

Ja wie sie sagte/ bedunckte sie daß diß das meiste Leyden sey/ so sie jemahls in jhrem Leben gehabt/ vnd wann sie diß nicht gehabt hette/ solte sie vermeynt haben/ daß sie in diser Welt das himmlische Paradeiß schmeckte; Deßgleichen beschwerte sie sehr ein grosse Forcht so sie hatte/ theils in jhren grossen Anfechtungen/ mit Einiger Einverwilligung/ theils in jhrer Truckenheit deß Geists/ vnd Mangel deß Eyffers/ mit einiger Nachlässigkeit in Verrichtung der heiligen Vbungen/ Gott den Allmächtigen erzürnt zuhaben; dann weilen jhr Verstandt in den schweren Versuchungen gantz vnd gar verdunckelt/ kunte sie die Würckungen jhres Willens nicht vnderscheyden; Vnd weilen sie mit allen Mitteln so sie gebrauchte/ wider die Dürre deß Geistes/ keinen rechten Eyfer schöpffen kunte/ förchtete sie/ das solches alles durch jhr eygne Schuld käme/ vnd vermeynte/ sie lebte allzeit in einem hefftigen Zorn gegen Gott; Seufftzte vnd weinte derohalben bitterlich sagend: **Ich bin ein Versamblung aller Boßheit worden/ ein Vrsach alles Vbels/ also daß ich nicht waiß/ wie GOtt vnd die Menschen mich auff der Erden ertragen mögen.** Vber diß alles überfiele sie in disen Prob Jahren ein hitziges Fieber/ mit grossem Hauptwehe/ mit welchen sie ein zimbliche Zeit behafftet war. Wiewol nun alle dise obgemeldte Versuchungen/ Qualen vnnd Beschwernussen so sie dise fünff Jahr durch außgestanden/ also groß waren/ daß

es scheinte / als wäre die gantze Höll wider sie außgelassen / vnnd sie in einer Gruben voller Qual vnd Peyn mitten vnder den aller wildesten Thieren sitzte ; Also stätig vnd immerwehrend/ daß sie gemainiglichen weder Tag noch Nacht einige Ruhe oder Trost hätte ; so behielte doch die seelige Jungfraw allzeit einen vnüberwindlichen Muth/ vnd mit so hertzhafften Gemüt als sie disen beschwerlichen Streit angefangen/mit solchem blib sie allzeit ; Also daß sie nimmer müd wurde/ vilweniger klagte/ wegen Beschwernuß der Anfechtungen / Bitterkeit der Peynen/ Langwürigkeit der Zeit/ oder andern bösen Zustands / sondern immer vereiniget mit dem Willen Gottes/ bewaffnet mit der Demuet / beschirmet mit der Hoffnung Göttlicher Hülff vnd Beystands/gantz vnverzagt/vnd starckmütig litte vnd stritte. Und obwolen sie äusserlich gantz trawrig vnd betrübt schine / so erhielte sie doch in jhrem Angesicht die anmütige Sanfftmuth / nimmer in einigem Wort oder Werck die geringste Ungedult oder Widerwillen erzeigend / sondern in allem jhren Leyden allzeit vnd allein sagend : **Wo bistu/ O mein JESUS ?** Ja als die Closter-Jungfrawen vilmals auß Mitleyden gegen jhr waintten/tröstete sie dieselbe mit starcken Worten/vnd verwise jhnen bißweilen jhr Kleinmütigkeit/ vnd schlechtes Vertrawen auff Gott. Solcher Stärcke gebrauchte sie sich sonderlich wider die Teuffel/ dann neben dem daß sie jhren Versuchungen nie-

mals statt vnnd Platz gabe / thäte sie deren Gewalt so wenig achten / daß sie jhrer nur spottete / sie schmähete vnd schändte / jhnen jhre Schwachheit vorwurffe / sagendt: Jhr könt doch anders nichts thun / als mein Bräutigamb euch zugelassen hat. Vilmals nachdem sie lang vnd vil von jhnen gepeyniget / forderte sie dieselbe widerumb zum Streit herauß; Offtermals name sie in ein Hand ein Crucifix / vnd in die ander ein Gaißel / vnd jagte sie auß allen Orten vnd Enden deß Closters / wo sie sahe / daß sie den Closter-Jungfrawen überlästig waren; Unnd wiewol sie stäts von jhnen verfolget wurde / hatte sie doch keine Forcht vnd gieng das Closter durch / auch zu Mitternacht / vnderliesse auch nicht ein einiges gutes Werck / auß Forcht oder Schröcken der Teuffel / dahero sie vilmal von jhr gesehen / vnd gehört worden / mit Spott vnd Schand abziehend / vnd jhr eygene Nichtigkeit bekennend. Mit gleichergestalt beständigem vnd vnbeweglichem Gemüt vbertruge sie die Truckenheit deß Geistes / vnd innerliche Verlassung; Dann obwol sie deßhalben in allen gemeinen Wercken vnd Vbungen deß Closters / (wie auch in der H. Communion) nicht allein den Mangel deß Geistlichen Geschmacks erlitte / sondern auch einen solchen Abschewen hatte / daß sie dieselbe mit grossem Gewalt vnd schwerem Leyden müste vollbringen; Underliesse sie doch wegen Beschwernuß oder Verdruß nicht einiges Werck / sondern

verrichtete selbe mit solchem Fleiß / als wann sie den höchsten geistlichen Geschmack darinn hätte; Ja so weit ware sie kommen/ in starcker Vbertragung diser innerlichen Qual / daß / gleich als hette sie ein grosse Freud vnd Trost darinn gehabt/ihr nicht genug ware solche fünff Jahr lang gelitten zuhaben/sondern als vnersättiget begehrte sie selbe noch länger zu leyden; Dahero als ihr im Jahr 1590. Nach den fünff Prob Jahren Gott den Geistlichen Geschmack vnd die Stärckung seiner Gnaden wider geben hätte/auß jnniglicher Begürd zuleyden / übergabe sie Gott dem Allmächtigen allen disen Geistlicheu Geschmack / vnd innerlichen Trost vnnd Empfindlichkeit/vnd erbotte sich ihr Lebenlang/auch in den grösten Beschwernussen vnd Betrübnussen solche zuentbähren/ vnd in voriger Truckenheit deß Geists vnnd jnnerlicher verlassung zuleben. Solche überliffetung hat sie hernach zum öfftern bestättiget/ sonderlich aber als ihr Jesus an statt deß jnnerlichen Gesichts der bösen Geister seine Göttliche Gegenwart zuzeigen versprochen/allda sie geantwortet/ Ja daß soll wol seyn/ aber ohne Geistlichen Geschmack/allein zur Stärckung der vorgehenden Quälungen. Es hat auch Gott der Allmächtig solche mit höchstem Wolgefallen angenommen/also daß/wiewol er ihr die Erhebungen vnd Verzuckungen im Geist nit gar benommen/ sonder dieselben noch die gantze Zeit ihres Lebens

vilmals mitgetheilt / solche doch schier allzeit ohne Geistlichen Geschmack waren / vnd allein zur Stärckung jhrer Seelen durch vnempfindliche Gnaden.

In solchem Stand der jnnerlichen empfindlichen Verlassung blib sie über die vorige fünff Jahr noch continuirlich sechtzehen Jahr lang / als vom Jahr 1590. biß in das Jahr 1607. da sie starbe / also daß sie jhr in den letzten Nächten einen Eyfer zugewinnen von denn Schwestern deß Leyden Christi / die siben Bußpsalmen / die Litaney der Heiligen / vnd andere Gebett mehr vorlesen liesse; Sie schine auch also von GOtt verlassen zuseyn / sonderlich in den letzten Jahren / als wann der Himmel vor sie geschlossen / vnd jhr Gebett nicht mehr vor Gott käme / auch nicht mehr einige Göttliche Gnad in sie einfliesse: Dahero sie sich gleichsam für jhre Seligkeit fürchtend / den Schwestern anbefahle / Gott zu bitten / daß er jhr Barmhertzigkeit erweisen möchte / vnd die Closter-Jungfrawen bezeugten / daß sie schine von Gott also verlassen zuseyn / als wann sie Christo Jesu gleich wäre / da er am Creutz sagte: **Mein GOtt / mein Gott / warumb hastu mich verlassen.** Wie starck aber / gedultig / vnnd wol zufriden sie solches übertragen / ist zuschliessen auß jenigen Worten / sosie wenig Stunden vor jhrem Todt zu einer Schwester geredt; Welcher als sie sagte / daß sie biß zur selben Augenblick sich gantz verlassen im Geist befunde / also

daß

daß sie von Gott nichts schmeckete/setzte sie hinzu: Jedoch bin ich zufriden mit all dem jenigen/ was jhm beliebt / vnnd dancke jhm / opffere jhm auch auffs new auff / alles Genügen vnnd Geistlichen Geschmack / auch den geringsten / damit ich mög seelig werden. Gleiche Beständigkeit vnd vnbewegliche Gedult hatte sie in jhren Kranckheiten/ dann neben dem daß man nicht daß geringste Zeichen einer Ungedult an jhr spüren kundte/hörte vnd sahe man sie offt Gott dancken/vmb das Leyden so er jhr zugeschickt; sie wolte keine leibliche Stärckung/wie auch weder Medicin noch Ruhe gebrauchen / es wurde jhr dann durch den Gehorsamb befohlen; Seytemal sie solches auß Eingebung der eygenen Lieb vnd Sinnlichkeit zugeschehen sagte; Unnd wiewol sie gantz Krafftloß vnd schwach ware/ jedoch so lang sie gehen/ vnd stehen kundte/ vnderliesse sie nicht das geringste / von den gewöhnlichen Vbungen deß Closters/ sondern gieng Tag vnd Nacht zu Chor/weckte die Schwestern auff/ leuttete Nachts zur Metten/ vnd verrichtete alles wie sie sonst bey jhrer Gesundheit gewohnt war/ liesse auch mit nichten ab/ von jhren gewöhnlichen Strengheiten vnd Casteyungen / es wurde jhr dann von der Oberin verbotten/ also daß sie vilmals wegen deß Gewalts den sie jhr anthäte / dermassen matt wurde / daß sie nicht fortgehen kunte/welches sie doch für ein Faul-vnd Trägheit

hielte/vnd ein einige Lieb gegen ihr selbst/ so das Vbel mehr scheinen liesse / als an ihm selbsten wahr zuseyn förchtete. Als sie aber Schwachheit halber auff ihrem Beth bleiben müste/welches ihr desto beschwerlicher / jemehr sie von Natur lebhafft vnd fleissig war/ opfferte sie sich der Göttlichen Mayestät gantz vnnd gar auff/ sagendt: **O HErr ist es dir lieb/ daß ich auff disem Beth leyde / biß an den Jüngsten Tag/ so geschehe dein Will;** Sie hielte alles Leyden für ein sonderliche Gnad Gottes/ sagend einsmahls zu einer Schwester: **Die Vbung deß Leydens ist ein so würdige vnd edle Sach/ daß das ewige Wort dises Zierraths wegen so es in dem Schoß seines Himmlischen Vatters nicht hatte/auff die Erd herunter kam;** Jngleichen schätzte sie alles Leyden für gering/vnd hatte allzeit ein ernstliche Begürd mehr zu leydē; Ja wiewol die Peynen vnd Qualen ihrer 5. Prob Jahren groß waren / hielte sie doch selbe für nichts/ gegen dem blossen Leyden sagendt/sie hätte selbige Zeit offtermahls einen jnnerlichen Trost vnd Süssigkeit deß Geists geschmecket/welches ihr die Schmertzen vnd Peyn gelindert hätt. Derenthalben sie im Jahr 1602. von Gott lang vnd eyfferig begehrt das blosse vnd pure Leyden ohne allen Trost zuerfahren/welches als sie erlanget / vnd biß zu dem End ihres Lebens nicht allein an allen Sinnen vnd Glidern/

deß Leibs (wie oben weitläufftiger beschriben/) elendig vnd armselig/ sondern auch der Seel nach wegen innerlicher Verlassung vnnd Beraubung alles Trosts vnnd Geschmacks hart gequält ware / übertruge sie alles mit solcher Beständigkeit/ daß sie nichts anders begehrte als Gedult vnnd Stärck dise Peyn außzustehen; Ja wiewol sie wegen Grösse der Schmertzen vnnd Peyn muste schreyen / sie doch vilmals zulachen vnd zu singen sich vnderstunde/ so sonderlich geschehen einsmals als die Closter-Jungfrawen alle in der Predig waren/vnd sie allein; fienge sie mitten in der Peyn an die Psalmen zu singen / vnd zu End eines jeden dise Wort deß heiligen Francisci; **So groß ist das Guet/ welches ich erwarte / daß ich alle Peyn gantz gering schätze;** Unnd solches sunge sie mit so lieblicher Stimm/ daß eine von den Schwestern so vorüber gieng still stunde zu hören/ ob sie es auch were / dann sie gedunckte vnmöglich zu seyn/ daß sie in so grosser vnd vilfältiger Peyn so anmüthig singen könte: Vnd in solcher Starckmütigkeit vnd Gedult verblibe sie biß in den Todt; liesse auch nimmer ab von ihren gewöhnlichen innerlichen Vbungen allerhand Tugenden / wie auch Auffopfferungen für anderer Seelen Heyl. Sie wolte auch keine leibliche Labungen zulassen / sagend: Jesus hätte kein Labung am Creutz/ sondern wolte mit JEsu ohne Labung am blossen

Creutz deß Leydens sterben/sich erfreuend von dem Leib auffgelöst/vnd mit jhm vereiniget zuwerden.

Das dreyzehend Capittel.

Von der Lieb so sie zu jhren Nechsten truge/ vnd von der Ehrerbietung gegen andern.

ES ware diese Tugend der seeligen Jungfrawen von Mutter-Leib gleichsamb angeboren/dann schon in jhrer Kindheit/ wann sie das Elend vnd Armut jhres Nechsten sahe/ empfunde sie sich gantz vnd gar zum Mitleyden bewegt / schine auch von Begürd jhnen zu helffen/ zuvergehen; Dahero wann sie kundte/thete sie es mit grosser Freud/ ja sie beraubte sich vilmehr selbsten nothwendiger Sachen / andern damit behülfflich zuseyn/welches sie sonderlich gethan/als sie noch in die Schuel vnd bey der Gefangenen Hauß vorüber gienge/denen sie jhre Speiß / oder was sie hatte/ mitthailte; Deßgleichen alle Zartheit der Jugend vnnd schöne Gestalt vngeacht/ vnderstunde sie sich vilmals die Hauß-Arbeit mit denn Dienstbotten zuverrichten / damit dieselbe etwas überhoben wurden. Als sie etwas erwachsen/ware sie gegen allen lieblich/ guthertzig/ vnd redsprächig ; Niemals redete sie übels von andern / nimmermehr name sie einige Sach in Ungutem auff / wann jhr auch gleich vnrecht geschahe; vilweniger zürnete sie/son-

dern entschuldigte allzeit die Fähler der andern/ vnd hatte mit jeden grosses Mitleyden. Sie suchte auch in solcher Lieb keinen eygenen Nutzen/ sondern ware allzeit mehr beflissen den Nutzen jhres Nechsten zubefürdern/ dahero sagte sie/ man soll mehr guts für seinen Nechsten begehren/ als für sich selbst/ darfür haltend/ daß sein Nechster GOtt angenehmer seye/ auch mehr Frucht vnd Glory bringe/ als einer selbst; In dem Geistlichen Stand aber/ vnangesehen sie durch immerwehrendes Gebett vnnd vilfältige Verzuckungen/ stets mit Göttlichen vnd Himmlischen Gedancken beschäfftiget/ dem beschaulichen Leben allein ergeben zuseyn scheinte/ wuste sie doch sich also in die Sach zu schicken/ daß ohne Nachthail deß Gebetts/ vnd der Beschawlichkeit/ sie noch Zeit vnd Gelegenheit genug funde/ für das würckende Leben; Unnd dises mit so fleissigen Vbungen der Lieb/ daß sie von den Closter-Jungfrawen die Mutter-Lieb/ vnd die Lieb deß Closters genannt wurde? Dann neben aller Geistlichen Lieb/ durch welche sie die Traurige vnnd Betrübten tröstete/ Die Schwermütigen erfreuete/ Die Gepeynigten stärckte/ Unnd den Kleinmütigen einen Muth machte/ so wurde gleichwol im Closter kein Werck verricht/ da sie jhr Hand nicht mit anlegte/ so vil jhr der Gehorsamb zuliesse. Allda war kein Arbeit so wol vnder den geweyheten Jungfrawen/ als vnder den Lay-Schwestern/ an welcher sie nicht auch einen

grossen

grossen Theil hatte: Also daß/ wie die Closter-Jungfrawen sagten / sie nicht dörfften mercken lassen/ daß sie ainiger Hülff vonnöthen hetten/ dann sie war zu alles bereit; sie hulffe kochen / waschen / Brodbacken/vnd alle andere darzu gehörige Arbeit/ so gering sie auch waren / thun; ja sie ware die erste darbey/damit andere desto geringere Mühe hetten. Zum waschen vnd backen/ ehe andere auffstunden/ hatte sie schon alles vorbereit/thäte auch vilmals fünff oder sechs Stund in der Nacht arbeiten/damit sie die Lay-Schwestern solcher Arbeit befreyete/ wann sie mit jhnen arbeitete/ ermahnte sie selbe offtermals auß Lieb/ sie solten etwas ruhen/ vnd sie ohne Ruhe arbeitete stäts fort. Sie erküste auch allzeit die schwereste Arbeit/ vnd beflisse sich der Lay-Schwestern jhr Arbeit zuerleuchtern / damit sie dem Gebett vnd andern Andachten köndten abwarten. Als nun einige Layschwester jhr jhre Hülff abschlug entweders auß Ehrerbietung oder auß Lieb/quelte sie dieselbe so sehr/daß sie es muste zulassen. Endlich thäte sie in dem Closter so grosse Arbeit / daß die Closter-Jungfrawen bezeugten / sie thäte allein mehr Arbeit/als vier LaySchwestern zusammen/welches sehr zuverwundern/ in Erwögung/ sie von edlem Geblüt/zart von Leib/schlechter Gesundheit / vnd wenig essens war. Vnangesehen auch einer Layschwester Ambt war/die Jungfrawen zur Metten auffwecken / thäte sie doch solches über die ander Wochen/ vnd als die Lay-Schwe-

ster kranck wurde / fuhre sie in disem stett fort. Ware also kein einige Gelegenheit / in einem Werck der Lieb zuhelffen / welches sie nicht thäte / wann es jhr zugelassen war / wiewol es nicht geschahe / ohne jhr grossen Ungemach; ja sie achtete den jenigen Tag für verlohren / in welchem sie jhrem Nechsten nicht geholffen hätte; War auch im Closter nit ein Jungfraw / welche von jhr nit ein Werck der Lieb empfangen hätte. Zu verwundern ware es / daß wann sie schon eine lange Zeit gearbeitet / sich doch nimmer müd finden liesse / sondern wann sie gefragt wurde / warumb sie nicht Ruhe / oder wie sie solche stette Arbeit köndte außstehen / sagte sie: **Ich habe Esels-Fleisch / vnnd fühle kein Mühe.** Diser Vbung der Lieb war sie also gewohnet / vnd zugethan / daß sie auch in jhren Verzuckungen darvon nicht abliesse / vnnd wann sie villeicht wegen Hefftigkeit der Verzuckung das Werck nicht vollbringen kundte / befahle sie es einer andern nicht ohne Verwunderung. Ja es war dise Lieb in jhr also gegründet / daß sie allzeit bereit war jhren Nechsten in der Noth zuhelffen / so wol in Geistlichen als leiblichen Sachen / auch mit Verlassung jhres Gebetts / der Betrachtung Göttlicher Sachen / vnd alles Geistlichen Geschmacks / welches man sonderlich gesehen / als sie jhrer Geistlichen Exercitien halben / etliche Tag allein blib / vnd vnterdessen eine Schwester innerliche Beschwernuß litte; Solcher dann zuhelffen verliesse sie die Einöde

vnd

vnd sagte/daß sie Gott vmb Gott verließ. Gleichermassen in jhrer Kranckheit / wiewol sie in höchsten Schmertzen war/wann sie hörte/daß jemand betrübt/ mit einer Kranckheit behafftet/ oder Beschwernuß beläden ware/ vergasse sie jhrer selbsten/vnnd gleich als empfunde sie jhr eygenes Elend nicht/ bemühete sie sich andere zu trösten; also daß anderer übeler Zustand jhr beschwerlicher vorkame / als jhr eygener. Darumb sagten die Closter-Jungfrawen / daß sie kein besseres Mittel finden können / jhr eygene Peyn vnnd Schmertzen zulindern/als die Beschwernuß anderer Betraugten jhr vorzustellen/ dann alsobald war jhr mißtröstiges Hertz zufriden gestelt / vnd sie hub an andere zutrösten/ wiewol sie mehr tröstens vonnöthen hatte/ als andere; vnd auff dise Weiß ware sie die Zuflucht aller betrübten Closter-Jungfrawen. Sonderlich aber liesse sie dise Lieb spüren gegen den Krancken vnd Sterbenden; Dann zugeschweigen deß jenigen/was sie noch in jhrer Jugend in dem Closter St. Joannis gethan/allwo sie die Krancken offt besuchte/sprache jhnen mit lieblichen Worten zu / lase jhnen Geistliche Bücher vor / ermahnte sie zur Gedult / vnd diente jhnen so vil jhr zugelassen war; Wann in jhrem Closter / allwo sie Geistlich worden / eine kranck war / name sie vnglaubige Beschwernussen auff sich / solchen zu dienen; Dann sie ware nicht zu friden sie öffters zu besuchen / sie zu trösten / sie mit

schö-

schönen Lehren zur Gedult/ vnnd Beständigkeit zuermahnen/ jhnen auch alles was jhnen nothwendig/nützlich oder tröstlich ware zuraichen/ oder mit Willen der Oberin zu verschaffen/ sondern ob sie gleichwol das Ampt der Krancken-Meisterin nit hette/ jedoch auß Lieb theils gegen ihr/ sie von viler Mühe zu überheben/ theils gegen den Krancken/ wartete sie denselben auff/ vnd thete alle nothwendige Werck vnd Dienst/ so gering vnd schlecht sie auch waren/ mit grossem Trost vnd Genügen der Krancken; Ja mit solcher Sorgfältigkeit/ daß es zuverwundern war / indem sie durch das stette Gebett allzeit mit Gott beschäfftiget/ vnd doch auch die allergeringste leibliche Sachen/ so zu Dienst vnnd Wolgefallen der Krancken waren/ auch manchesmal in den Verzuckungen/ nicht vnderliesse. Sie hatte auch ein so hertzliches Mitleyden mit jhnen in jhren Schmertzen vnd Peynen/ als wann es jhr eigener Zustand wäre/ begehrte auch dise anderen ab- vnd auff sich selbst zunehmen. Dise Lieb war in jhr eben gleich gegen der geringsten Schwester so wol / als gegen andern / ohne allen eigenen Nutzen / allein auß der Lieb Gottes; Dann wiewol sie dem Leib diente/ richtete sie doch solches allzeit auff die Seel/ in welcher sie das Ebenbildt vnnd Gleichnuß GOttes warname / dahero hielte sie die Closter-Jungfrawen als Töchter deß himmlischen Vatters/ Bräut Jesu Christi/ Tempel deß H. Geistes/ vnd Schwestern der Engeln/ auch

beob-

beobachtend mit welcher Lieb Gott dieselbe liebte: vnnd auff solche Weiß lehrte sie auch ihre Prob-Töchter andern zu dienen. Mit sonderlicher Lieb name sie sich an der jenigen Krancken/ welche eine schwere vnd langwürige Kranckheit hatten/ wie sie gethan einer Lay-Schwester/ Namens Charitas, welche blind mit einem außdörrenden Fieber ein Jahrlang zu Beth lage; Diser wartete sie die gantze Zeit auff/ als wie ein Sclavin/ vnd thäte ihr allen Dienst/ so schlecht sie auch immer waren/ mit gröstem Fleiß: Als sie nun deßhalben von der Oberin gefragt wurde/ sagte sie/ daß JEsus ihr erschinen sey in Gestalt eines armen Menschen vnd gesagt habe / wann sie ihme ein angenehme Sach thun wolte / solte sie diser seiner Braut dienen. Wann es nun geschahe/ daß einige Krancke nahend bey dem Absterben waren/ da schine es als hätte MARIA MAGDALENA ihrer selbsten vergessen/ blibe bey ihnen Tag vnd Nacht ohne alle Ruhe/ wie sie dann gemeldter Schwester fünffzehen Nacht/ vnd einer andern zehen Nacht stets auffgewartet ohne allen Schlaff; Wann sie auch sahe/ daß es zum End gienge/ so sparte sie kein Mühe/ sonder was sie immer wuste vnd kunte zu ihrer Seelen Trost vnd Seeligkeit thun/ daß thate sie / also daß die Closter-Jungfrawen für glückselig schätzten die jenige/ so in ihren Armben sturben; Begehrten auch von ihr zum höchsten/ daß sie ihnen wolle beystehen/ vnd bey ihnen in ihren letzten Zügen ge-

gen-

genwärtig seyn. Als sie nun todt waren / thäte sie jhnen die Augen zu / vnnd verrichtete alle gewöhnliche Dienst der Christlichen Lieb / gieng auch nicht von dannen / biß sie begraben wurden / bettend allzeit für jhre Seelen. Zur selben Zeit als sie selbst kranck lage / gebrauchte sie sich anderer Mitteln / denselben behülfflich zu seyn; Dann wann jhr einige gute Speisen zugeschickt wurden / entzoge sie solche jhr selbst / vnnd schickte sie andern Krancken / sagend / daß sie deren mehr vonnöthen hätten; Nam also anderer Noth mehr in obacht / als jhr eigne. Vnd dessen waren die Closter-Jungkfrawen also gewohnt / daß als einmal ein krancke Layschwester Lust hätte zu einer Speiß / solches aber nit sagen dörffte / gedachte sie allein in jhr selber / wann die Schwester MARIA MAGDALENA, solche hätt / so würde sie mir selbe schicken / vnnd Wunder! Zur stund kam ein Schwester von MARIA MAGDALENA geschickt / vnd brachte jhr die Speiß / so sie begehrt hatte. Deßgleichen wann eine Schwester tödtlich kranck läg / liesse sie sich zur selben tragen / sagend: **Wann der Bräutigamb nicht zu mir kombt / so begehr ich mich finden zu lassen / als er bey anderen kommet.** Hulffe jhnen also / vnd sprach jhnen zu / wie kurtz vorgemeldt / so vil sie kunte; Also groß ware die Liebe jhres Nechstens in jhr.

Belangend den Respect vnd Ehrerbietung / so sie andern anthäte / wiewol solches auß dem

vorgehenden schon zimlich zuerkennen / ist doch hie nicht zuschweigen / daß sie alle Menschen mehr der Seel / als dem Leib nach anschawete: Dahero dann kam / daß sie niemand verachtete / sondern alle hoch schätzete; Redete von jegklichen mit grosser Lieb vnnd Ehrerbietung / gabe auch allen Closter-Jungfrawen disen Rath / daß sie von jhren Nechsten solten so wenig reden / als es möglich seye: Seytemal sagte sie / **wie ein Glaß leichtlich zerbricht / also wird der Nechste leichtlich verletzt.** In der Conversation erzeigte sie jhren Schwestern alle Ehrerbietungen nach vnterschidlichen Ansehen vnnd Mainung / so sie von jhnen hatte / wie oben von den Krancken gemeldt. Sie schätzte sich auch vnwürdig in jhrer Gesellschafft zuseyn / vnd küssete offtmals die Erd / vnd den Platz / auff welchen andere gestanden. Niemals ist gesehen oder gehört worden / daß sie einem ein rauhes oder hartes Wort gegeben / wann sie gleich hart empfangen wurde / vnd vnrecht litte; sondern alles was jhr zuwider geschahe / name sie als ein grosse Wolthat an / übertruge es gantz gedultig / vnnd bedanckte sich dargegen. Die Mutter Priorin ehrete sie also / daß sie allzeit knyend mit jhr redete. Die Priester vnd Prælaten nennte sie Gesalbten Gottes / vnd ehrte sie als an statt Gottes gesetzt. Als sie jhren Beichtvatter anredete / blieb sie so lang knyend / biß er jhr befahle auffzustehen / vnnd dise Gewonheit hielte sie durch jhr gantzes

Leben. Von disen aber nochmehr in den Capitteln von dem Gehorsamb / vnnd von der Demut.

Das vierzehend Capittel.

Von dem Eyfer / so sie zur anderer Seelen Seeligkeit hatte.

GLeich wie diser Eyfer ein Zweig ist der Liebe deß Nechsten / also war er auch mit derselben von Kindheit auff diser seligen Jungfrawen eingepflantzet / dann in ihrer Jugend war ihr gröste Frewd andere Kinder daß Vatter vnser / Ave Maria, den Glauben vnnd andere Stück deß Catholischen Glaubens zulehren; Deßhalben gienge sie gern mit andern spacieren / vnnd spilen auff die Spilhöf / nur allein wegen der Gelegenheit / die sie da funde / die Bauren-Kinder obgemelte Sachen zu lehren / vnnd dises war ihr Spilen vnd Kurtzweil die sie daraussen hatte. Auß gleicher Meynung gab sie jhnen mit Verlaub der Mutter vnder schidliche Sachen / mit welchem sie selbe vom spilen abhielte / vnd die Lehr / so sie jhnen gabe / anzuhören vnd zubehalten / anzohe. Deßgleichen thäte sie zu Hauß mit den Dienstbotten (darunter Joanna jhres Hofbaurens Tochter / so die Eltern jhres Eyfers halben mit nach Florentz genommen / vnd mit jhr aufferzogen) welche sie nit allein in Christ-

licher Lehr vnterwise / sondern auch zu dem heiligen Gebett / vnd andern Tugenden vnnd guten Wercken zohe. Diser Eyfer vnnd Begird wuchse also mit ihr auff / vnd jemehr sie in Tugenden vnd Vollkommenheit zuname / je eyfferiger ware sie andere zur gleichen Vollkommenheit vnnd Tugenden zu bringen. Sie hatte auch kein Gnad / kein Tugend / kein Gut in ihr selbst / welche sie nit von GOtt für ihre Nechsten auch begehrte / wie auch so vil an ihr war / sich vnderstunde andern mitzutheilen vnnd einzupflantzen. Welches sie sonderlich gethan ihren Prob-Töchtern / so sie ohne vnterlaß / auch in der letzten / grösten Kranckheit vnderwisen / gestrafft vnd ermahnet. Deßgleichen empfienge sie nimmer einige Geistliche Erleuchtung so die Seligkeit der Seelen angienge / welche sie nicht auch andern offenbarte / ja sie schätzte alle das Geistliche Gut ihres Nechstens so hoch / daß sie sich alle Morgen gegen Gott erklärte / ehe die äusserste Peyn zuleyden / als ihren Nechsten verhindern / daß er GOtt nicht solte geniessen. Noch vil grösser aber war der Eyfer gegen den Seelen / so in dem Vnglauben / Irrthumb / Ketzerey / oder andern grossen vnnd schweren Sünden ligen; Dann auch in der grösten Truckenheit deß Geistes ware diser Eyfer zu anderer Seelen Seligkeit in ihr allzeit kräfftig vnd inbrünstig / also daß es klar schine / was sie in einer Verzuckung zuverstehen gab / daß nemblich JEsus sie deßjenigen Eyfers theilhafftig gemacht / welchen er

hatte /

hatte / als Er hie auff Erden vnter den Menschen lebte; Ja also starck war diser Eyfer daß sie weder Tag noch Nacht ruhe hatte/dahero offtmals geschahe/daß wann sie bey andern Schwestern war/ sie eylends darvon gienge in den Chor oder anderstwohin/ vnd Gott für Bekehrung der Sünder bate. Deßgleichen stunde sie manchesmal zu Mitternacht auff / gienge zu dem Hochwürdigen Sacrament / legte sich allda auff die Erdt nider/ vnnd beweinte die Sünden der Menschen; Welchen sie auch vilmals in jhren Verzuckungẽ mit bitterlichẽ Zähren/vnd schmertzlichen Begirden gethan. Sie war höchlich betrübt/ daß sie zur Bekehrung vnd Seligkeit der Sünder nicht kunte mitwürcken/ wie sie gern wolte / sonderlich wann sie hörte / was andere in diser Sach gethan/oder außgericht hatten. Nochmehr betrübte sie / daß so wenig wären auch vnter den Seelsorgern / welche einen rechten Eyfer zur Bekehrung der Sünder / vnd der Seelen Seligkeit hätten; Entgegen wann sie von Bekehrung der Seelen hörte / empfunde sie so grosse Frewd/ daß sie solche nicht in sich halten kunte / ja wurde vilmals dadurch verzuckt. Ware auch mit sonderlicher Lieb zugethan den jenigen Heiligen / so zur Bekehrung der Seelen gewürcket / wie auch den jenigen Geistlichen Orden vnd Personen / so die Seelen zubekehren verbunden / vnnd beflissen seyn. Vnter andern vilfältigen / inbrünstigen vnd schönen Begirden sagte sie einmal zu Gott /

sie wolle für dise Seelen williglich alle Stund vnd Angenblick/ die Marter außstehen/ vnd wann es möglich wäre/ auch tausend Todt. Vilmals begehrte sie von Gott Kranckheiten/ Schmertzen vnd alles Leyden/ vnd solten es auch die Peyn deß Fegfewers gewesen seyn/ würde sie solche angenommen haben/ für Bekehrung der Sünder zu leyden. Ja sie kam so fern in disem Eyfer/ daß sie sich Gott auffopfferte/ auch in der Höll zu bleiben/ wann es sein Göttlicher Will wäre/ vnd für die Seligkeit der Seelen zuleyden/ jedoch daß sie alda seine Göttliche Majestät nit solte hassen/ oder lästeren. Sie sagte auch einsmals in der Verzuckung/ daß sie kein grössere Peyn hätte/ als wann sie ohne leibliche Peyn wäre/ vnnd nichts für die sündige Seelen leyden könte. Solche vnd dergleichen fewrige Begirden hatten kein End bey jhr/ also daß sie nach dem Exempel deß H. Pauli in solchen Vberfluß der Lieb kam/ daß sie die Seeligkeit anderer Seelen für jhr eigene Seligkeit hielte.

Es bestunden aber solche Begirden nicht nur in Worten vnd Gedancken/ sondern wurden auch in dem Werck erwisen/ seytemal sie alle vorgemeldte Leibs-Casteyung/ Verfolgungen der Teuffel/ jnnerliche Verlassung/ Kranckheiten/ vnd alle andere Qual vnd Beschwernussen/ wie auch alle andere Clösterliche Werck vnnd Vbungen/ sonderlich die H. Communion meistentheils auffopfferte für die Bekehrung der Sünder; Ja mit

mit disen ware sie nicht zu friden / sondern zu gewissen Zeiten verdoppelte sie ihr Strengheit vnd Gebett für die Sünder/ thäte auch sonderliche Casteyungen / vnd Pœnitenzen, gleichwie sie einmal gethan zu Zeit der Fastnacht/ da sie etliche ihrer Mitschwestern rüffte / so mit ihr bey allen Cammern der Closter-Jungkfrawen fürüber giengen vnd sich geißleten / andere dardurch zur Pœnitentz für die Sünden der Menschen zuerwecken. Neben allen disen Bußwercken vnd Leyden / opfferte sie Gott dem Allmächtigen/ Gleichwie sie von ihm in vilen Verzuckungen gelehrt worden / für die Bekehrung der sündigen Seelen stets vnnd ohne vnderlaß daß Blut JEsu Christi auff / also das selbiges fünfftzigmal deß Tags auffzuopffern (welches ihr tägliche Gewonheit war) ihr wenig geduncket zuseyn. Deßgleichen opfferte sie für dieselbe auff die Lieb JEsu Christi/ gleichwie auch alle gute Werck vnd Verdiensten der seligen Mutter Gottes/ vnd anderer Heiligen; Vnd solches thäte sie gemeiniglich mit so inbrünstigen Begirden / vnnd eyferigen Liebs-Außgiessungen / daß sie viler Seelen Erleuchtung vnnd Bekehrung darmit erlanget / wie ihr dann in den Verzuckungen gezaiget worden. Wann ihr auch von Gott der böse Stand gewisser Personen offenbaret wurde / liesse sie nit nach zubetten / vnd sich auff das strengist zu casteyen / biß sie derselben Bekehrung erlanget / welches dann allzeit geschehen. Eben so grossen Eyfer

vnd Lieb hatte sie gegen den armen Seelen im Fegfewer/ für welche sie gleichermassen neben den vilfältigen vnnd schweren Leibs-Casteyungen/ vnd andern Leyden / daß Blut JEsu Christi / wie auch die Milch der seeligsten Jungkfrawen Mariæ auffopfferte / vnnd vil derselben auß den Flam̃en erlösete/ wie hernach weitläufftiger wird gemeldt werden.

Sie ware aber mit disem noch nicht ersättitiget/ sondern den jenigen Eyfer so sie hatte/ beflisse sie sich auch andern / sonderlich den jenigen/ so ihrer Sorg anbefohlen waren/ einzugiessen/ denen sie offtmals sagte: **Wer weiß ob nicht villeicht vil Seelen vnbekehrt bliben seyn / dieweil wir nicht eyfferig gewesen seyn / für dieselbe zu bitten.** Vnnd setzte hinzu: **Wir Schwestern werden GOtt müssen Rechenschafft geben / daß jetzo so vil Seelen in der Höll brinnen / dann wann wir selbe eyfferiger Gott dem Allmächtigen anbefohlen hätten / würden sie villeicht in diser Peyn nicht seyn.** Deßgleichen vnderwise sie selbe ihr Gebett vnd andere Werck zur Bekehrung dieser Seelen auffzuopffern; Ermahnte sie auch nach Gestalt der Arbeit so sie vor hatten / so vil Seelen von Gott zu begehren / als sie Wort in dem Gottesdienst würden sagen/ oder als sie Tritt in dem Closter herumbgehend/ oder in Nähen Stich

mit

mit der Nadel würden thun / wie auch wann sie waschen / so vilmal sie die Händ in das Wasser würden stecken / vnd dergleichen mehr / mit welchen sie disen Eyfer in ihr selbst erhielte / vnd in andern fortpflantzte.

Das fünffzehend Capittel.

Von Verachtung der Welt / Groß-schätzung deß Geistlichen Stands / vnd eyffriger Unterhaltung desselben.

ES war in diser seligen Jungkfrawen von Kindheit auff / nicht allein ein Haß vnd Abscheuen der Welt / sondern auch ein Lieb zu dem Geistlichrn Stand / seytemal schon in jhrer Kindheit ihr einige vnnd gröste Frewd war / sich als wie ein Closter-Jungfraw zukleyden. Als sie aber etwas erwachsen / hatte sie von aller köstlicher Kleydung / wie auch anderen Zierrath vnd eitelen Geschmuck deß Leibs einen solchen Abscheuen / daß wiewol sie ihrer Mutter in allen Gehorsamb war / wolte sie sich doch jhren Willen nach nicht kleyden vnd ziehren / also daß sie in jhrer Kleydung mehr scheinte eines armen Bürgers / als eines reichen vom Adel Tochter zu seyn; Imgleichen hatte sie ein solchen Verdruß in allen Weltlichen Kurtzweilen / daß wiewol ihr Hauß auff dem Platz war / allwo die

Tournier vnnd andere Spiel gehalten wurden / thäte sie doch jhre Augen dermassen bezwingen / daß sie nicht einmal an das Fenster gienge / solche zu sehen. Nicht weniger hätte sie einen grossen Mißfallen an dem / was andere junge Töchter so Geistlich wollen werden / im Brauch haben / nemblich die letzte Zeit sich stattlich zukleyden / vnd zuziehren / auch in allen weltlichen Eytelkeiten sich zuerlustigen / dann sie solches für eine gar vngebührliche vnd schädliche Sach hielte / sagend / sie könne nicht begreiffen / wie solche Töchter ein Begird / Geistliche Bräut JEsu Christi zuseyn / vnd zugleich ein Welgefallen an solchen Eytelkeiten können haben. Darumb als jhr zur selben Zeit die Mutter ein weisses zwar seidenes Klaid / jedoch ohne alle güldene vnnd silberne Porten hätte machen lassen / welte sie solches durchauß nit tragen / vnd wann sie darzu gezwungen wurde / so weinte sie den gantzen Tag bitterlich. Sonderlich aber liesse sie den Verdruß vnd Mißfallen / so sie an der Welt vnd dero Eytelkeiten hätte / mercken / als sie schon in dem Closter vnser Lieben Frawen war / allda eingeklaydt zuwerden; Dann die letzten Täg vor jhrer Einklaidung wolte sie nit allein mit keinen jhrer Freundten reden / auch nichts von dem daß jhr zugeschickt worden / sehen / vilweniger annehmen / sondern begehrte auch Erlaubnuß von jhrer Meisterin daß sie den letzten Tag an das Red-Fenster nicht solte geruffen werden / vnd allen so dahin kamen mit jhr zu re-

den

den / liesse sie sagen daß diß kein Tag wäre / den sie mit schwätzen zuzubringen hätte; Müsten also widerumb ohne sie zusehen darvon gehen. Als auch jhre Eltern / weilen sie hinführo jhrer lieben Tochter solten beraubt seyn / zum wenigsten jhr Contrafeit begehrten zuhaben / vnd deßwegen mit der Mutter Priorin abgeredt / auch den Mahler solches zuverrichten dahin geschickt hatten / weinte sie bitterlich / vnd wolte es gantz vnd gar nicht zulassen; Wie sie aber durch den Gehorsam darzu gezwungen / thate sie vnterdessen nichts anders als wainen vnd schreyen / sagend; **Ist es dann möglich / daß von einer so schlechten Creatur / wie ich bin / in der Welt ein Gedächtnuß solte bleiben!** Worauß sie den Haß / den sie gegen der Welt truge / genugsamb zuverstehen gab. Vnd diser Haß wuchse je länger je mehr in jhr / seytemal sie mit niemand ausser jhrem Closter weder Geistlichen noch Weltlichen / Fraw oder Mann / weder mündlich noch schrifftlich Gemeinschafft haben wolte; Dahero sie auch an das Redfenster nicht gehen wolte / sie wurde dann auß Gehorsamb darzu gezwungen / welches wann es geschahe / weinte sie entweders deßwegen / oder bate jhre Prob-Töchter sie sollen für sie betten / oder befahl jhnen daß sie sie bald wider davon abruffen solten; sagte auch offtmals sie wolte lieber dieselbige Zeit so sie im Sprächhauß muste bleiben / im Fegfewer seyn. Deßgleichen name sie nicht gern Brieff an; Antwortete auch nicht

darauff

darauff / sie wurde dann vom Gehorsamb darzu gehalten / welches wann sie es thun muste / thate sie es kurtz / schlecht / vnd Geistlich ohne alle Weltliche Affection oder Zier der Wort: Dises alles schine sonderlich in jhr / als sie mit der Princessin Maria de Medices (hernach Königin in Franckreich) mit der Hertzogin von Mantua vnd deren von Bracciano reden muste / wie auch der ersten Brieff beantworten / welches als jhr auß Gehorsamb befohlen / schrib sie jhr das erstemal bittend / sie solle nicht kommen / dann sie eben so wol für sie betten wolte; Das andermal aber bittend sie solte doch allein kommen / vnd niemand mit sich nehmen. Also bemühete sie sich der Welt vnbekandt zu seyn. So wenig als sie nun die Welt geachtet / so hoch hat sie den Geistlichen Standt sambt seinen Regeln vnd Satzungen geschätzet. Die Wolthat deß Göttlichen Beruffs zum Geistlichen Stand / achtete sie so hoch / daß sie selbe allen den Gnaden so Gott einer Seelen nach dem Tauff gibt / vorzoge. Neben den schönen Gleichnussen vnd Lehren mit denen sie den Geistlichen Stand vnderschidlich in vnnd ausser den Verzuckungen lobte vnnd pryse / sagte sie offtermals / daß sie jhren Standt mit keinem König oder Monarchen diser Welt vertauschen wolte / ja den Engeln mißgönne sie das Paradeiß nicht / Dann der Geistliche Standt sagte sie: verspricht Christo JEsu nachzufolgen durch die drey Gelübten / welches die Engel nicht

thun

thun können. Den Gehorsamb schätzte sie vil höher als alle ihre Verzuckungen / Erleuchtungen / vnd Offenbarungen / sagend / daß sie in allen disen könne betrogen werden / nimmermehr aber in dem Gehorsamb. Die Jungfräwliche Keuschheit lobte sie so sehr / sonderlich in ihren Verzuckungen / mit villerley schönen Gleichnussen vnd Außlegungen / daß sie viler andern Ehren Titulen zugeschweigen / die Closter Jungfrawē nur Bräut JEsu Christi nennete: Die heillige Armut schätzte sie so hoch / daß wann sie solte gewust haben / daß das Crucifix / so sie in ihrer Cammer hatte / der heiligen Armut zuwider wäre / wurde sie solches alsobald hinweg gethan haben / wie sie in einer Verzuckung sagte. Nicht geringer als die H. Gelübten schätzte sie die andere Regeln / Satzungen vnd Gebräuch deß Closters / auch die geringste / welche allesambt sie ehrte / als den Willen Gottes / so sie durch den heiligen Geist gelehrt worden. In disen übte sie sich also fleissig / daß sie dieselbe nimmer vnderließ / es wäre dann / daß sie wegen Kranckheit / oder andere Werck deß Gehorsambs / oder Ubungen der Lieb verhindert wurde / welches als es sich begabe / vnderliesse sie doch nicht mit der Begird da zuseyn. Wann sie kranck ware / so lang sie ein wenig Stärck hätte / kam sie allzeit / wiewol mit grosser Mühe zu den gemeinen Wercken deß Closters; Wann sie aber vor Schwachheit nicht kunte / empfunde sie deßhalben ein grosse Trawrigkeit / vnd

sagte /

sagte/ daß sie nicht würdig wäre mit den andern zu den Vbungen deß Ordens zugehen/ vnd darumb thäte es GOtt verhindern. Als sie durch den Gehorsamb oder Lieb deß Nechstem verhindert wurde/ daß sie nicht stets bey den gemeinen Vbungen seyn kunte/ vnderstunde sie sich zum wenigsten dazuseyn zum Anfang oder zum End/ damit/wie sie sagte/ sie auffs wenigste mit andern einen Theil der Verdiensten könte haben. Wiewol sie offtermals gantz müd ware/ vnnd vonnöthen hatte zu ruhen/gleichwol achtete sie es höher mit den andern in den Vbungen zuseyn/ als die Ruhe jhres Leibs; Vnnd wann gleich die Oberin jhr sagte/ sie solle hingehen zuruhen/ name dise Erlaubnuß nicht an/ sie wurde dann durch den Gehorsamb gezwungen. Vnter andern Clösterlichen Satzungen achte sie sonderlich hoch das Stillschweigen/ vnd vnterhielte dasselbig gar scharpff/ dann sie sagte/ daß ein Geistliche Seel die himmlische Sachen nicht schmecken köndte/ deren das süsse Stillschweigen nicht schmeckte. Ja sie vnterhielte dise vnnd andere Satzungen vnd Gebräuch so streng/ daß wann sie auch den geringsten Fehler vermeynte begangen zuhaben/ sie die vorgeschribene Straffen auffs fleissigst vollbrachte/ ehe sie auch von der Oberin darzu ermahnt worden. Jhren Orden vnd Closter liebte sie so sehr/ daß sie/ den Orden zwar jhr Religion nennete/ sagend/ daß GOtt jhr dise Geschenckt daß sie sie bewahre; Das

Clo-

Closter aber alle Morgen der Jungfrawen Mariæ auffopfferte / bittend / daß sie es wolle bewahren / gleich wie sie die Menschheit ihres Sohns / vnd ihr Reinigkeit bewahrt hätte. Alle Sachen deß Closters / so gering sie auch waren / schätzte sie sehr hoch / vnnd name sie fleissig in obacht / kunte auch nicht leyden / daß man solche solte verachten / oder vervnehrē / so gar die alte vnd eingefallene Mauren deß Closters lobte sie auß solchem Eyfer sagend: **Wiewol sie schier verfallen / seynd sie doch für vns / inmassen sie vns von der Welt befreyen / vnd lassen vns kein Sach sehen / so vns von Gott könne abwendig machen.** Als sie einmal gefragt wurde / wie doch die Closter-Jungfrawen / in dem sie allzeit grobe vnd vngesunde Speiß essen / krafft hätten die Arbeit deß Closters zuverzichten: Antwortete sie: Daß dise Speisen von dem Orden geheyliget seyn / vnd diß denselben die Krafft gebe / daß sie den Leib so wol erhalten / als andere zarte vnd gute Speisen / vnd im fall es GOtt beliebte / so würde er dißfalls andere Fürsehung thun. Auß diser Meynung / wañ jemand kranck wurde / wolte sie nit / daß man die Schuld der Kost / oder der Ordens-Arbeit solte geben / sondern daß man es von der Hand Gottes solle annehmen / vnd seinen Sünden vnd eigener Vnwürdigkeit zuschreiben. Deßgleichen wolte sie nicht leyden / daß man sich in der Ordens Arbeit beschwerdt erzeigte / vnd wann sie eine sahe / so solche Beschwernuß spüren ließ /

sagte sie: Ihr sollet nicht gedencken daß der Orden diser Arbeit halben an euch gebunden/ sondern habt euch gegen dem Orden höchlich zubedancken/daß er euch zu seinem Dienst gebraucht. Also hoch schätzte sie den Geistlichen Orden.

Dise Hochschätzung deß Geistlichen Stands vnd Lieb deß Closters vnterstunde sie sich auch sovil es möglich war/ in die Hertzen anderer Closter-Jungfrawen einzutrucken/dahero sie ihren Prob-Töchtern offt sagte; O ihr Töchter habt den Orden lieb/ als wie ein geliebte Mutter; Vnd dises widerholte sie vilmals/ also daß sie einen Verdruß daran hätten/ vnd fragten/ warumb sie diß so offt widerholte; Darauff sie geantwortet: Dieweil es wenig nutzt/ ein Kleinod haben/ vnd den Werth desselben nicht wissen/ mit disen vnd andern Gleichnussen vnd Lehren mehr/machte sie/daß andere/gleichwie sie/ den Geistlichen Stand hochschätzten.

Gleichermassen den Eyfer den sie zu Vnterhaltung der Regeln vnnd Satzungen hatte/ beflisse sie sich auch in die andere zubringen/ dann neben dem daß sie sehr beweinte/vnd beklagte den Eigenthumb die Eytelkeit vnnd andere Mißbräuch so in die Clöster vnd vnder den Geistlichen Personen eingerissen/ wann sie in ihrem Closter sahe auch den geringsten guten Brauch oder

oder Gewonheit vndergeben / oder vnderlassen werden / gieng sie alsbald zur Oberin / ermahnte dieselbe / vnnd batte sie ernstlich die Fähler zu verbesseren / sagend: Wann man auch das geringste von den heiligen Ordnungen vnderläst / so werde nit nur der Orden / sondern der Augapffel GOttes verletzt; Deßhalben wiewol ihr Closter in sehr guter Vnterhaltung der Regeln vnd deß Geistlichen Lebens war / setzte sie doch über die vorige gute Satzungen noch vil andere darzu / welche sie nach inbrünstigem Gebett von Gott dem Allmächtigen in den Verzuckungen bekommen / vnd in der letztē Kranckheit dem Beichtvatter Vincentio Puccino übergeben / vnd anbefohlen / so alsdann recht außgesetzt / von allen Closter-Jungfrawen angenommen / vnd von Paulo Quinto Römischen Pabst im Jahr 1609. bekräfftiget worden; Vnnd werden in selbigem Closter mit grossem Geistlichen Fortgang / vnnd Aufferbawung durch die Gnad GOttes unterhalten.

Gleichen Eyfer hatte sie für andere Geistliche Orden / vmb deren Ernewerung vnd Erhaltung sie nicht allein Gott den Allmächtigen eyfferig gebetten / sondern auch in den Verzuckungen vil Brieff voller Eyfer vnnd Inbrunst zu vnterschidlichen Oberen / sie zu disem Werck anzuzünden / geschriben.

Das sechzehend Capittel.

Wie vollkommen die seelige MARIA MAGDALENA in dem H. Gehorsamb ware.

ES ware dise Tugend in diser seeligen Jungfrawen also vollkommen / daß sie allen ein Spiegel deß wahren Gehorsambs war. Vnd zwar zugeschweigen den Gehorsamb so sie ihren Eltern / vnnd ihrer Baasen in dem Closter St. Johannis erwisen / denen sie ohne alles Widersprechen vnd Widerwillen in gebührenden Sachen allzeit gefolgt; Nachdem sie in dem Closter vnser lieben Frawen zu den Engeln den H. Habit empfangen / gienge sie alsobald zu ihrer Meisterin / fiele auff ihre Knye nider / vnnd mit grosser Demut ergabe sie sich gantz in ihren Willen / sagend / daß sie sich ihr für Todt gebe / sie solte mit ihr thun / was sie wolte / sie begehre in allen gehorsamb zuseyn / allein bitte sie / sie wolle doch ihrer nicht verschonen in der Mortification vnd Verdemütigung. Solches hatte sie hernach auch der folgenden Meisterin gethan; Vnd disem Versprechen kam sie also nach / daß es gemeiniglichen vnnöthig war ihr zugebieten / oder zubefehlen / vilweniger sie mit Forcht oder Straff zuzwingen / sondern das geringste Zeichen der Oberin war ihr genug / also daß sie ein gewisse Manier wuste / ohne Erwartung deß Gebotts / den Willen der Oberin vorzusehen / vnnd vorzukom-

kommen; Vnd so bald sie disen verstanden / alsobald ohne einiges Verziehen / verliesse sie das vnverfertigte Werck / so sie vnterhanden hatte / vnnd verrichtete das Gebott der Oberin; Wie dann ihr Priorin vnd Meisterin solches selbst bezeuget haben. Man sahe sie auch niemals trawrig in Vollbringung deß Gehorsambs / wiewol sie müd vnnd matt war / sondern allzeit mit frölichem Angesicht / als wann ihr die Sach nach ihrem Wunsch wäre; Ja als sie gleich wegen einer innerlichen Qual gantz betrübt war / so bald ihr etwas anbefohlen wurde / erfrewete sie sich vnd erleuterte ihr Angesicht. Es war ihr aber nit genug also zu gehorsamen / sondern weilen der Gehorsamb zum fordersten in sich hat die Entblössung deß eigenen Verstands vnnd Willens / beflisse sie sich in allen Sachen ihren Verstand vnd Willen mit dem Verstand vnd Willen ihrer Oberern also zuvereinigen / daß sie vrtheilen kunte / sie wären beyde gleich / wañ es auch Sachen waren / in denen sie merckliche Widerspänstigkeit empfunde; Weilen auch einerseits der Geistliche Gehorsamb erfordert / dem Oberen allzeit zufolgen / vnd seinen Willen zuthun / es wäre dann das Gott der Allmächtig durch ein gewisses vnnd vnfehlbares Zeichen anderst befahle / anderseits aber die Verzuckungen / vnnd Offenbarungen offtmals dem teuflischen Betrug vnterworffen / wann ihr in den Verzuckungen was sonderliches befohlen wurde / offenbarte sie solches der Oberin / vnd folgte dero Befelch / wañ er auch gleich dem jenigẽ so sie in der

Verzuckung verstanden / zu wider war. Solches hat man gesehen dazumal / als GOtt der Allmächtig jhr in der Verzuckung befohlen / (welches zweiffels ohne theils geschehen / sie in dem wahren Gehorsamb zuprobiren /) sie solte nur Wasser vnd Brodt essen / mit blossen Füssen gehen / vnd einen geflickten Rock anthun. Wiewol sie nun dises alles von GOtt so wunderbarlicher Weiß verstanden / jedoch ehe sie es verrichtete / gieng sie vor zu der Oberin / vnnd begehrte Erlaubnuß; vnnd als die Oberin sambt dem Geistlichen Vatter solches nit wolte zulassen / ohne einiges Widersprechen / setzte sie jhren eigenen Verstandt hindan / vnd asse nach deren Befelch die gemeine Speiß / wiewol mit grosser Peyn jhres Magens; Sie thäte auch die Schuhe / Strümpff vnd Rock an / die sie in der Verzuckung außgethan hatte / vnd disem kam sie also nach / biß daß GOtt durch ein sichtbares Miracul seinen Willen den Oberen offenbarte / daß sie es zuliessen; Hatte also ein grösseres Vertrawen auff die Mainung jhrer Obern / als auff jhren eigenen Verstandt / vnd auff die Offenbarungen so sie hatte. Gleichergestalt / wiewol sie dem H. Gebett / der Mortification vnd Leibs-Casteyung sehr zugethan war / jedoch wann jhr dise auß dem H. Gehorsamb verbotten wurden / da wolte sie nimmer den Willē der Obern zu jhrem eignen Willen ziehen / sondern vergliche jhren Willen mit dem Willen der Obern / vnd thäte was dieselbe wolten. Also wann sie kranck war / vnnd man jhr

köst-

köstliche Speisen oder Medicin zur Stärckung jhres Leibs brachte/ weigerte sie sich zwar anfängliche selbe zunehmen; So bald es aber auß Gehorsam gebotten wurde/ sagte sie kein Wort dargegen/ sondern antwortet/ Gott sey gebenedeyet/ vnd name dieselbe ein. Deßgleichen als sie nach dem Befelch GOttes siben Jahr lang allein Wasser vnd Brodt genossen hatte/ vnd jhr von der Oberin befohlen war Gott zu bitten/ damit sie die gemeine Speiß mit den andern dörffte essen/ kam sie dem Befelch nach/ vnd nachdem sie es erlangt hätte/ asse sie die gemeine Speiß nach dem Willen der Oberin/ thäte also nicht das geringste nach jhrem eigenen Willen oder Verstandt; Dahero sie kurtz vor jhrem Todt gesagt/ es wäre nichts von allen dem/ was jhr in jhrem Leben geschehen/ daß sie mehr tröste/ als daß sie versichert wär/ daß ve nimmer in einiger Sach jhren eigenen Willen sind Verstandt/ sondern allzeit der Oberin/ vnd deß Geistlichen Vatters gefolgt hätte.

Es war jhr aber nicht genug disen allein zugehorsamen/ sondern sie vnterwurffe sich auch jhren Mitgesellinnen/ vnd bißweilen denen so vnter jhr waren. Also wann sie in der Kuchen mit den Layschwestern diente/ war sie disen also vnterthänig/ als wann sie jhre Meisterin oder Oberinl gewesen wären. Wann sie kranck lage/ war sie nicht allein vnterthänig denen so jhr warteten/ sondern folgte auch den Doctoribus in Einnehmung der Medicin, wann sie gleich wuste/ daß sie von disen keine Hülff zuerwarten

hätte. Damit sie auch in allen Sachen den Verdienst deß vollkommenen Gehorsambs hätte/ wolte sie nichts (auch von den jenigen Sachen so nothwendig/oder sonsten von der Regel vnd Satzungen deß Closters anbefohlen waren) verrichten ohne Erlaubnuß. Zu disem End hatte sie eine auß ihren Mitgesellinnen ihr erwöhlet/deren sie sich dergestalt vnterworffen/ daß sie in allen Sachen so sie thun wolte/ oder solte / von ihr vor Erlaubnuß begehrte; Vnd wann dise nit gegenwärtig / gienge sie zu einer andern/ auch wol bißweilen zu ihrer eigener Underthänin/vnnd begehrte Erlaubnuß. Deßgleichen ware sie auch den Mitgesellinnen/so sie in ihrem Ambt hatte/ allzeit gehorsamb ohne einiges Widersprechen; Ja sie achtete den Gehorsamb also groß/ daß sie den jenigen Tag für verlohren hielte / in welchem sie nit entweder ihren Willen gebrochen/oder einer andern sich vnderthänig gemacht hätte.

Disen vollkommenen Gehorsamb hat Gott in ihr mit schönen Gnaden gezieret; Dann erstlich wann sie im Geist verzuckt ware / wiewol sie kein andere Stimm hörte / hörte sie doch die Stimm der Oberin/wann sie ihr etwas befahle; (welches offtmals probirt worden) ware derohalben alsobald gehorsamb / vnnd bißweilen verrichtete sie das jenig/ was ihr anbefohlen in der Verzuckung; Bißweilen aber kam sie zu ihr selbst / vnnd so bald sie den Gehorsamb verrichtet hatte /wurde sie widerumb verzuckt. Zum andern / wann ihr etwas gewisses zuhalten gebotten

ten oder verbotten war/vnd in dem sie verzuckt/die Zeit/oder Gelegenheit solches zuhalten käme/ gedachte sie alsobalden daran/vnd kam demselben nach. Derohalben als der Ertzbischoff zu Florentz/ nachdem er in Erforschung jhres Lebens befunden/ daß sie 15. Tag lang nicht mehr als dreymal geessen/ jhr gebotten/ sie solle nimmer 24. Stund ohne Speiß fürüber gehen lassen/ sie aber nach disem etliche Verzuckungen gehabt/ in denen sie Tag vnnd Nacht gewesen/ ehe dise 24. Stund außgelauffen/kame sie zu jhr selber/ name ein wenig Wasser vnd Brodt ein/ vnd vollbracht also den Gehorsamb/ welches sonderlich geschehen im Jahr 1592. Auff den Gründonnerstag vnnd Charfreytag. Jmgleichen als der Beichtvatter jhr gebotten/sie solle nimmer ohne Leiter zu dem jenigen Crucifix/ so auff einem Balcken im Chor (wie oben im 3. Capittel zu lesen) gestanden/ gehen/sie aber hernach noch verzuckt in vorigem Eyfer zum Crucifix gehen wolte/ wurde sie deß Gebotts ingedenck/gieng also verzuckt nach einer Leiter/vnd stige hinauff.

Zum dritten als sie in Todts-Nöthen lage/ vnnd allbereit jhren Geist auffgeben solte/ der Beichtvatter aber die H. Meß wegen verflossener Zeit länger nicht auffschieben möchte/ vnnd deßhalben jhr durch die Mutter Priorin gebieten liesse/ sie solte noch nicht sterben/ sondern so lang warten/ biß er die H. Meß gelesen/ vnd den Closter-Jungfrawen das hochwürdige Sacrament

gereicht hätte / so bald sie dise Wort hörte / kam sie wider zu ihr selbsten / vnd als sie mehr als drey Stund ohne Sprach gewesen / sagte sie mit frölichem Angesicht / GOTT sey gebenedeyet. Nachdem aber der Beichtvatter nach verrichter H. Meß vnnd Communion widerkommen / fiele sie in die vorige Schwachheit / vnnd anderhalb Stund hernach gab sie ihren Geist auff. So vil von ihrem Gehorsamb.

Das sibenzehend Capittel.

Wie sie die Armut geliebt vnd gehalten.

WJe sehr die seelige Jungfraw die H. Armut geliebt / ist leicht abzunehmen / auß dem / daß eine auß ihren grösten Peynen war / daß die Oberin auß Lieb sie mit allen Sachen so sehr versorgte / gleichwie auch ihr gröste Frewd / wann ihr etwas manglete: Dann gleich als vil vnvollkommene Closter-Personen sich beklagen / wann sie nicht alsobald mit aller Notturfft versehen werden / wie sie gern hätten / also klagte M. Magdalena daß die Oberin zuvil sorgte für das jenig / was sie vonnöthen hatte; Dann sie war der gäntzlichen Mainung / daß sie die Armut nicht recht halte / wann ihr nichts ermanglete; Dahero sie offtmals gantz betrübt sagte / sie hätte das Gelübt der Armut gethan / vnnd solte wol sterben / ehe sie wisse was die Armut

mut wäre. Wann sie auch einen Armen hörte Brodt bettlen / wurde sie gantz verschämbt / sagend: Diser wäre nicht verbunden / die Armut zuhalten / vnd hielte doch solche mehr als sie. Mit dergleichen Reden / vnd vil andern Zeichen mehr gab sie zuverstehen / wie sehr sie die H. Armut liebte. Wiewol sie nun nach ihres Closters Regel anders vnd mehr nicht verbunden war die Armut zuhalten / als allein alles in gemein zu haben / so war sie doch mit disem nicht zufriden / sondern vnterhielte sie auff das äusserste / also daß sie nit nur an überflüssigen vnd vnnöthigen / sondern auch an nothwendigen Sachen / so vil als sie kunte vnd ihr zugelassen wurde / mangel litte. Wie sie nun dise H Armut in Essen vnd Kleidung gehalten / ist genugsamb zusehen / theils auß dem was oben am 9. Capittel gemeldtet worden / theils auß dem daß sie ausser der siben Jahr so sie in Wasser vnd Brodt meistentheils gefastet / keine andere als schlechte vnd grobe Speisen brauchte / vnd wann sie auch bißweilen übel gekocht waren / ware sie doch allzeit wol zufriden darmit / sagend / die H. Armut die koche sie / vnnd gebe ihnen den Geschmack. Auß ihrer Cammer wurffe sie nit allein das jenig was vnnöthig war hinauß / sondern auch alles was man zu gemeiner Notturfft pflegt zubrauchen / also daß sie nichts allda liesse / als ein Crucifix / ein EvangelienBuch vnd einen Strohsack / sambt einem Brett für das Hauptküß: Sie beflisse sich auch ihre Notturff-

ten so vil es möglich zuverbergen / damit jhr also nicht geholffen kundte werden / seytemal sie ein grosses Mißfallen hatte / wann sie auch mit nothwendigen Sachen versehen wurde. Solches als die Mutter Priorin wuste / vnd im Jahr 1588. Im Winter sahe daß sie so gar übel geklaidet war / damit sie dieselbe besser könte klaiden / vnd doch nit betrüben / erfunde sie diß Mittel: Den 27. December zu Nacht nach der Metten / ruffte sie in Gegenwart aller Closter-Jungfrawen M. Magdalenam mitten in den Chor / vnnd sagte zu jhr: **damit jhr / Schwester Maria Magdalena die heilige Armut besser sollet / gewohnen / solt jhr den Rock den jhr habt / außthun.** Da dann dises geschehen / fragte sie die andere Closter-Jungfrawen ob jhnen beliebte / daß man der Schwester M. Magdalenæ vmb Gottes Willen einen andern Rock solte geben; Als nun dise zufriden waren / ruffte sie einer andern Schwester / liesse sie jhren Rock so vil besser ware außthun / gab jhn M. Magdalenæ sagend: **Disen Rock gibt euch der Orden / beklaidet euch darmit / vnnd behalt jhn / biß er euch wider abgefordert wird.** Sie M. Magdalena aber nam den Rock mit Danck an / vnd hatte ein grosse Frewd darbey. Dise H. Armut liesse sie jhr also angelelgē seyn / daß sie selbe nit allein in jhr / sondern auch in andern / ja in dem gantzen Closter zuerhalten vnd zu mehren beflisse; Dahero wann sie

sie einigen Vberfluß in einer Sach spührte / oder sonsten was sahe / so diser H. Armůt im geringsten zuwider ware / ermahnte sie alsobald die Oberin / oder den Geistlichen Vatter / daß sie solche Sachen nit solten lassen auffkommen wider die H. Armut. Bißweilen straffte sie auch solche Fehler selbsten / ja zerrisse oder zerbrache auch solche Sachen / gleichwie sie einmal in einer Verzuckung gethan / allda sie etliche Sachen in der Sacristey / so wider die gewöhnliche Einfallt waren / sahe / vnd zu Stücken zerrisse; Wann sie auch hörte / daß jemand die schlechte vnd arme Sachen deß Closters verachtete / oder darwider klagte / wurde sie höchlich betrůbt vnd trawrig / straffte auch solche gantz hart vnd eyferig. Wolte also daß die H. Armut in allen / so gar auch im Krancken-Hauß scheinen / vnd leuchten solle.

Das achtzehend Capittel.

Von jhrer Jungfräwlichen Keuschheit / wie auch Rainigkeit deß Hertzens.

WEilen Christus JEsus dise Adeliche Seel von Ewigkeit zu seiner Braut außerwöhlt / hat er jhr auch ein sonderliche Lieb der Rainigkeit eingegossen / also daß sie im Jahr 1576. auff den Grůndonnerstag im zehenden Jahr jhres Alters Christo JEsu

ihr Jungfrawschafft mit einem ewigen Gelübt auffopfferte/ welche sie alsdann auch also bewahrte/ daß sie nit den geringsten Gedancken / vilweniger Werck zuliesse/ so der Jungfräwlichen Reinigkeit zuwider kunte seyn; Vnd solches biß zum Todt / auch in den grösten Versuchungen / also daß sie sich zu End ihres Lebens gegen GOtt bedanckte/ sagend: Sie sterbe mit diser Ruhe / daß sie nicht wisse / was ein Werck wider die Rainigkeit seye / oder wie man selbe verliehre. Es scheinte auch dise Rainigkeit auß ihrem Angesicht / auß allen ihren Worten / Sitten vnnd Geberden herauß/ also daß sie die jenige so mit ihr redeten / bekannten daß an ihr mehr ein Englische / als menschliche Rainigkeit gespührt würde/ vnd was gantz wunderlich war / ihr noch lebendiger Leib gabe einen vngewöhnlichen süssen Geruch von sich/ welcher also angenehm war/ daß er einen jeden zur Begird der Rainigkeit erweckte; Vnd dahero von den Closter-Jungfrawen anderst nicht/ als der Geruch der Rainigkeit genannt wurdte. Disen Geruch haben sie sonderlich gespürt die letzte drey Jahr / in denen sie kranck lage in einer Cammer/ welche weil sie nicht wol gelegen/ einen bösen Geruch hatte / allwo wiewolen man keine gute Rauchwerck gebrauchet / jedoch allzeit diser liebliche Geruch empfunden worden/ nicht allein von ihrem Leib / sondern auch so gar von ihren Klaidern. Sie liebte vnd ehrte auch sonderlich die jenigen/ so eines reinen Lebens

waren/

waren/gleichwie sie entgegen ein grosse Beschwernuß empfunde/ mit den jenigen Personen zu reden/so eines andern Lebens waren/welche sie auch auß dem Geruch erkandte. Wiewol sie nun in diser Tugendt zu so grosser Vollkommenheit kommen/ so thäte sie doch zu Erhaltung derselben auff das fleissigst alle Mittel gebrauchen/dann neben den Leibs-Casteyungen/ von welchen vorhero genugsamb gehandelt/ vnnd andern Geistlichen Mitteln deren sie sich gebrauchte/ thäte sie auch die allergeringste Gelegenheiten/ so einen zu vngebührlichen Sachen erwecken können/als sehen/ hören/ berühren/ reden/ vnnd dergleichen auffs äusserste schewen vnd meyden/daß sie so gar in ihrer letzten Kranckheit/ als sie sich schier nicht mehr bewegen kündte/ sich von ihren Schwestern nicht wolte berühren lassen/ damit sie also den Schatz ihrer Jungfräwlichen Reinigkeit ausser Gefahr erhielte.

Sie hatte aber nicht allein ein reines Hertz/ von allem dem jenigen/ was der Jungfräwlichen Keuschheit zuwider ist/ sonderlich auch von allen andern was das Hertz von Gott verhindern/oder abwenden kan/ inmassen sie selbiges also bewahrte/daß sie kein Weltliche oder vnordentliche Lieb/ Anmuthung oder Zuneigung zu einigem Menschen/ vilweniger zu einer andern Creatur truge/ja auch nicht leyden kunte/ daß ein Mensch sie mit dergleichen Lieb liebte/ derohalben sie (Wie im ersten Theil im 1. Capittel gemeldt) sich von

ihrer

jhrer Mutter entäussert / weil sie sahe / daß selbe sie so sehr liebte. Solcher Rainigkeit gab sie klare Zeichen vnd Zeugnuß in jhrer letzten Kranckheit / allda sie einmal GOtt danckend sagte: Sie gedencke nit daß jhr Hertz jemal ein Frewd oder Wolgefallen gehabt / als allein in GOtt. Vnnd ein andersmal zu jhren Schwestern: Daß sie ein grosse Lieb getragen habe / zu den Menschen allein dem Gebott der Lieb genug zuthun / ausser diser Lieb aber seye sie nicht einiger Creatur zugethan gewesen. Worauß man nicht allein abnehmen / sondern versichern kan / daß dise außerwöhlte Seel das vnbefleckte Klaid der Vnschuld deß Tauffs / biß in den Todt behalten hab. Wegen diser Rainigkeit deß Hertzens sahe sie auch die geringste Vnvollkommenheiten / achtete solche sehr hoch / vnnd hielte so scharpffe Rechnung über die / daß sie sich verdemütigte / vnnd jhre Schuldt sagte / da andere nicht den geringsten Fähler kundten mercken / sondern sich verwunderten / wie sie mitten in der Vollkommenheit / deren sie sich allzeit efferigist beflisse / etwas wuste zufinden / darinn sie sich kundte beschuldigen. Als jhr einmal Gott der Allmächtig in einer Betrachtung alle Sünden vnd Fähler jhres gantzen Lebens zeigte / weinte sie bitterlich / sagend: **Jch wolte gern in die Höll / wann ich könte besseren GOTT nicht erzürnt zu haben;** Wiewol nun dise jhre Fähler gantz gering waren / jedoch wegen der grossen Rainigkeit jhres Gewissens / vnnd wegen

der

der grossen Lieb gegen GOtt/ kamen jhr dise so schwer vor / daß sie gedunckte / sie hätten die Höll verdient. So groß nun die Reinigkeit deß Hertzens in jhr war/ noch einmal so groß war der Haß vnnd Abschewen von den Sünden; Dann wann sie die Todtsünd nur hörte nennen / wurde sie gantz vnd gar bewögt/ kunte auch nicht begreiffen (also sagte sie fünffzehen Tag vor jhrem Todt) wie ein Mensch so gottloß könne seyn / daß er mit vorgesetztem Willen seinen HErꝛn vnnd GOtt tödtlich erzürne. Also vollkommen/vnd also rein war dise außerwöhlte Seel.

Das neunzehend Capittel.

Von der Demut der seeligen Jungfrawen MARIÆ MAGDALENÆ.

SO groß die Tugendten so wir bißhero beschriben/ vnd so überflüssig die wunderbarliche Wirckungen GOttes in diser seeligen Jungfrawen / so vil grösser war in jhr die Demut. Dise leuchtete in allen jhren Worten vnd Wercken / Thun vnd Lassen; ware auch dermassen tieff/ daß es zu verwundern war /wie eine von Gott mit so vil Tugenden vnnd Gnaden begabte Seel sich selbsten so gering köndte schätzen vnnd verwerffen. Durch dise Demut

sie sich die allerschechteste vnter allen Creaturen/ vnd nennte sich selbst mit den geringsten vnd verworffnesten Nämen. Sie achtete sich für die aller vntauglichste / vnverständigste vnnd vnwissenste vnder allen / vnd vermeynte daß alle jhre Werck vnvollkommen vnd nichts nütz wären. Dahero sie sich nicht schämbte andere/ auch vilmals jhre Prob-Töchter entweders vmb Rath zufragen / auch in den geringsten Sachen/ oder nach vollendtem Werck zu fragen/ ob sie wol oder übel gethan hätte: Vnnd wann jhr ein Fähler gesagt/ ob es gleichwol keiner ware / sondern von den Schwestern allein gesagt wurde jhre Demut zu probiren / glaubte sie es alsobald/ vnd ohne alle Entschuldigung bekennte sie jhre Schuldt / vnd batte vmb Verzeyhung. Sie hielte sich selbsten für die vnvollkommneste / ja für die gröste Sünderin / nicht allein vnter den Closter-Personen / sondern auch vnter allen Söndern der Welt; Seytemal alles guts was sie gethan / hatte sie gleichsam vergessen/vnd hielte allein jhre Sünden vor Augen / welche wiewol sie gering waren / iedoch schätzte sie selbe für ein grosse Vndanckbarkeit gegen Gott; Dahero sie vilmals sagte : Sie glaubte daß Gott sie bald wolle von der Welt hinwegnehmen/ daß er kein Vrsach habe die Welt zustraffen. Auß diser Geringschätzung jhrer selbsten erfolgte daß sie sich vnwürdig schätzte aller Gaben / Gnaden vnd Tugendten natürlichen vnd übernatürlichen / innerlichen vnd äusserlichen/ gemeinen vnnd sonderba-

verbahren so von Gott ihr mitgetheilt; vnwürdig aller Gemeinschafft/ deren sie theilhafftig ist/ ja alles deß jenigen was sie von den Menschen vnnd anderen Creaturen Gutes empfanget in Worten oder Wercken/auch in vnderlassung deß Bösens; vnwürdig/ Gott dem Allmächtigen zu dienen/ jhn zu lieben vnd zuloben/wie auch jhren Nechsten zu lieben/jhme zu helffen vnd zu dienen. Herentgegen schätzte sie sich würdig von Gott verlassen zu werden hie zeitlich in der Finsternüß der Sünden vnd Irrung/ vnd dort ewiglich in dem Göttlichen Brandt; Auch würdig von allen Menschen vnd andern Creaturen geschändet/ geschmähet/ verspot/ veracht/ verfolgt vnd verworffen zu werden? Derohalben sie manchesmal gantz ernstlich sagte: sie verwundere sich höchlich daß sich die Erde nit auffthäte/vnd sie lebendig verschlucke: Ja als sie in der Verzuckūg die Seelē im Fegfewer leyden sahe/ förchtete sie sich vor der Höllen sagend: **Glückselig solte ich seyn / wann ich nit tieffer hinein käme.** Vnd diß waren in jhrem Gemüt keine leäre Gedancken oder eitle Gedicht/ sondern sie empfunde es also mit lebendigen fühlen in jhrem Hertzen/vnd ließ es scheinen in äusserlichen Wercken mit auffrechter Erkäntnuß jhrer selbsten: Dann neben dem daß sie sich in solcher Geringschätzung vnd Vernidrigung alle Tag übte /vnd solche Vbungen mit eigener Hand beschriben in 9. Theil außgetheilt/vnd bey anderen jhren täglichen Vbungen gesetzt hatte/als

sie einmal gefragt wurde / ob sie es auch in der Warheit meynte daß sie würdig sey von der Erden verschluckt zuwerden/wie sie sagte/hat sie geantwortet: Ja freylich/dann ich hab Vrsach dises zu meynen; Seytemal / obwol ich so grosse Sünden nicht gethan / die den Zorn GOttes verdienen/ so ist dises dieweil mich Gott bewahret hat / vnd wann andere dise Wolthaten vnd Gelegenheiten Gutes zuthun gehabt hätten wie ich / so würden sie jhm nicht also vndanckbar seyn/als ich. Ein andersmal als sie von jhren Prob-Töchtern gefragt wurde/wie sie sich selbsten also könte verachten/ in dem sie von GOtt so grosse Gaben vnnd Gnaden hätte? Antwortete sie mit grosser Demuet. Wann Gott mir nicht vorkäme mit sonderlichem Beystand / so solte kein Sünd so groß seyn / welche ich nicht würde thun. Die äusserliche Werck aber / mit welchen sie dise jhre Geringschätzung zuerkennen gab/ seynd mehr zu verwundern als zubeschreiben; Dann neben dem daß sie sich vnwürdig schätzte einiges Ambt zu haben/vnd sehr trawrte wann jhr eines gegeben wurde/ wolte sie in allen die geringste seyn/ die schlechteste Arbeit thun/die schlechteste Kleidung haben/die schlechteste vnd offt von andern übergelassene Speysen / wie auch ein lange Zeit auß der Schüssel einer krancken so voller Geschwär vnnd Unflat war/ gessen. Sie übte sich in den

aller-

allerverächtigsten äusserlichen Wercken der Demut/ als ihre Augen zu verbinden/ die Händ fest auff den Rucken zubinden / sich von andern lassen schlagen/ oder auch gar mit Füssen tretten/ ihr allerley schimpffliche vnd verächtige Wort lassen sagen / vnnd dergleichen andern vilen so alle nicht zubeschreiben. Offtmals knyete sie vor andern Schwestern/ vnd bate gantz demütig/ daß sie ihr ihre Mängel solten sagen. Bißweilen erforschete sie ihre Fähler von einer Prob-Tochter/ darnach knyete sie vor ihr nider/ bate oder befahle ihr daß sie sie mit Füssen solte stossen oder gaißlen. Einsmals als sie Meisterin über die Closter-Jungfrawen war/ fiele sie mitten auff die Erd vor ihnen nider vnd begerte daß ein jede ihr einen schlag mit ihren Schuhen auff ihren Mund solte geben. Neun Jahr lang verdemütigte sie sich vor ihrer Mitgesellinnen einer/ vor welche sie schier alle Tag nider knyete/ bekennte ihre Fähler/ begehrte Verzeyhung/ vnd ein Buß/ die sie dann offt in schmählichen Worten / offt in einer Disciplin oder sonst bekommen. Deßgleichen hat sie stätig ein lange Zeit ihre Schuld einer Prob-Tochter gesagt/ welche ihr einige Straff muste aufflegen: Ja so lang sie lebte/ wolte sie allzeit jemand haben/ deren sie ihre Schuld bekennte / wiewol ihre Fähler so gering/ daß andere keinen erkennen kundten. Sonderlich aber/ wann sie jemand sahe/ der sie wegen ihrer Heyligkeit vnd Vollkom̃enheit hoch schätzte/ da brauchte sie alle Künsten vnd Fleiß so sie ohne

Sünd kunte/damit er ein andere Meynung von ihr schöpffen solte. Also that sie gegen einer Prob-Tochter/ welche sie mehr als andere hoch achtete: Diser fiele sie einmal zu Füssen / vnnd mit bitteren Thränen vnd Seufftzen erzehlte sie ihr alle Anfechtungen vnd Qual so sie in ihren fünff ProbJahren außgestanden/also daß sie sich in allen beschuldiget / als hätte sie die grösten Sünden gethan. Under andern äusserlichen Wercken der Demuet war nicht ein geringes/ was sie in ihrer letzten Kranckheit gethan / dann als die Closter-Jungfrawen einsmals alle mit einander im Chor vor dem Hochwürdigen Sacrament versamblet waren/ allda ein jede ihrem Alter nach Gott vmb Verzeyhung bate aller ihrer Fähler/ wolte dise seelige Jungfraw auch dabey seyn; liesse sich also auff einer Bahr dahin tragen/ vnd als die Ordnung an sie kame/ wurffe sie sich von der Bahr selbst auff die Erden / vnnd gantz zitterend auff ihren Knyen begehrte sie mit tieffer Demut von GOtt Verzeyhung/vnd bate ihn/ daß er ihr in der Stund deß Todts wolte barmhertzig seyn: alsdann kehrte sie sich noch knyend zu allen Closter-Jungfrawen vnd begehrte von ihnen Verzeyhung deß bösen Exempels vnd ärgernuß/so sie jemand in ihrem Leben möchte gegeben haben. Neben disen hatte sie ein sonderbare Weiß sich zu verdemütigen in ihrer sonderlichen Manier zu leben/ dann als ihr Gott befohlen in Wasser vnd Brod zu leben/vnd barfuß zu gehen/

sagte

sagte sie daß Gott dises wolte haben wegen ihrer Sünden/ wegen deren sie nicht würdig wäre zu essen vnd sich zu kleyden wie andere. Gleichergestalt / wiewol sie nach den 5. Prob-Jahren freywillig sich alles Geistlichen Geschmacks beraubt/ vnd die Dürzheit deß Geists auß der Lieb Gottes zuleyden erwöhlet hätte/nichts destoweniger schribe sie solche ihren Sünden zu/sagend/sie habe selbe durch ihre eygene Fähler verdient. Ihre Tugenden vnd gute Werck beflisse sie sich zuverbergen so vil sie kundte: Unnd wann sie daß nicht kundte/ verminderte sie dieselbe sovil es möglich/ vnd erwise daß sie voller Fähler wären; wann sie solches auch nit kunte/sagte sie daß dises kein Tugend sey in ihr/sondern ein natürliche Sach/seytemal die Natur sie darzu antribe. Wann sie ein Werck der Tugend mit ihren Prob-Töchtern verrichtete/verbotte sie ihnen solches zu sagen/ also daß vil dergleichen Werck erst nach ihrem Todt an Tag kommen. In der Zeit als sie mit blossen Füssen gieng/damit die Frembden so hinein kamen solches nicht solten mercken/legte sie Schuech an ohne Sohlen. Worüber man sich aber zum höchsten zuverwundern hat/ war diß/ daß sie bey so vilen Verzuckungen / Erleuchtungen / Offenbarungen vnnd andern vilfältigen Gaben vnd Gnaden/ so Gott in ihr vnd mit ihr würckte/ dise Geringschätzung vnd Demut allezeit erhielte/sie bemühete sich alle dise Gaben vnd Gnaden / so vil es möglich war / zu verdecken;

Dahero thäte sie von disen niemals reden/ vnnd wann sie auß Gehorsam muste zuerkennen geben/ was sie in jhren Verzuckungen gesehen / oder gehört/ weinte sie hertzlich/ gleichwie geschehen/ als sie muste dem Ertzbischoffen zu Florentz auß gehorsam sagen was sie von dem seligen Aloysio Gonzaga gesehen/ welches sie mit Vergiessung viler Thränen gethan. Sie beklagte sich auch vilmals gegen Gott/ daß er jhr seine Geheimnussen in Gegenwart der andern offenbahrte / deßwegen sie dann offtmals/ wann er jhr hohe vnd verborgene/ oder auch zukünfftige Sachen zeigen wolte/ zu jhm sagte/ er solte doch seine Hochheiten vnd Geheimnussen bey sich behalten. Es mißfiele jhr höchlich in der Verzuckung gesehen zuwerden / vnd darauß name sie Ursach sich zuverdemütigen / als thäte sie anderen ärgernuß geben vnd wider das gemeine Leben fählen. Also weit ware sie von allem Hochmuet vnnd aller eytlen Ehr/ daß sie an disen Verzuckungen nicht allein kein eytles Wolgefallen hätte (wie sie selbst etlichmal theils auß auffrichtiger Einfalt/ theils auß Gehorsamb bekennt/ sagend/ daß niemand ein eytle Ehr nehmen soll/ in dem was jhm nicht zugehört/ gleich wie dise Gaben seyn / so Gott allzumal zugehören) sondern auch hernach mit allen auch den geringsten so lieblich vnd demütig handlete vnd redete/ daß es ein Wunder war zu sehen/ erst mit der Göttlichen Majestät also erhoben vnnd höchlich zureden/ vnd alsobald mit den Nechsten so demü-

tig zu handlen vnnd so verworffen zu seyn.

Von den Miraclen vnd andern Gaben zu sagen/thäte sie selbe gleichermassen bedecken/dann wann jhr von der Oberin befohlen war das heilig Creutz über ein Krancke zu machen/oder vmb einige Gnad zu bitten / rüffte sie schier allezeit jemand zu sich / oder name eines Heyligen Bildnuß zu sich/ damit wann sie die Gnad erlangte/ solche jhr nicht allein zugeschriben wurde. Endlich gleichwie sie sich selbsten nichts schätzete/ also wolte sie auch von niemand geachtet oder angesehen seyn/ sondern begehrte vor diser Welt vnbekandt zuleben/sagend/sie sey vnwürdig von den Menschen genannt oder erkandt zuwerden. So vil von der Demut / gleich wie auch andern Tugenden der seeligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ de Pazzis.

Der dritte Theil.

Deß Lebens der H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis, von den wunderbarlichen Würckungen/so Gott in jhr/vnd durch sie gethan.

Das erste Capittel.

Von den Verzuckungen der heiligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ in gemein.

DEr Verzuckungen / Erhebungen deß Geists / Erleuchtungen/ Offenbarungen/ vnnd anderer wunderbarlichen jnnerlichen vnnd äusserlichen Veränderungen diser heiligen Jungfrawen seynd vil gewesen / daß / wiewol die Closter-Jungfrawen auß hochverständiger Anstellung jhrer Geistlichen Vätter selbige mit grossem Fleiß/ vnd nit geringerer Mühe auffgemerckt vnd zusamen getragen/ jedoch alle zubeschreiben vnmöglich gewesen / daß also vier gantze Bücher so darvon geschriben/nicht allein nicht alle/ sondern villeicht kaum den halben Theil in sich haben. Es waren auch dise

Ver-

Verzuckungen so stättig vnd continuirlich / daß zwaintzig gäntzer Jahrlang / als von dem 27. May im Jahr 1584. (der vorigen Zeit zugeschweigen.) biß auff den 24. Junij im Jahr 1604. wenig Täg gewesen / so sie nit auffs wenigst einmal im Geist verzuckt war / also daß man wol sagen kan / daß sie den meisten Theil der Zeit so sie in dem H. Orden gewesen / in den Verzuckungen zugebracht habe. Die äusserliche Ursachen oder Gelegenheiten solcher Verzuckungen waren vnderschidlich / dann nit allein in der Betrachtung / in dem mündlichem Gebett / in der H. Communion / vnd andern Geistlichen Vbungen / sondern auch in allerley leiblichen Wercken / oder zeitlichen Verrichtungen ohne Underscheyd wurde sie ausser sich selbst in Gott verzuckt.

Vor oder nach der H. Communion also verzuckt zuwerden ware ein gantzes Jahrlang schier täglich. In den Tagzeiten vnd andern Geistlichen Vbungen darzu sie verbunden ware / war es vonnöthen ihr Gemüt / vnd Verstand einzuhalten / damit sie nicht durch tieffe Betrachtung ausser sich selbst käme / vnd also das jenig darzu sie verbunden / vnderlassen müste. In andern Gebett also verzuckt zuwerden / ware ihr gantz gemein / sonderlich auff die grosse Festäg deß Jahrs / vnd ihrer H. Patronen / oder wann sie für Bekehrung der Unglaubigen / vnd anderer Sünder oder für die Abgestorbene bate; Wann sie von der H. Communion / von der Göttlichen Lieb / von dem

Willen Gottes/von der Reinigkeit/vnd andern dergleichen redte/oder reden hörte/ja wann sie nur den Namen JESUS nennen hörte/wurde sie gemainiglich im Geist verzuckt. Vilmals wann sie ein Blumen / einen Apfel / oder andere Frucht / oder Geschöpff sahe / oder von deren Schönheit reden hörte/ blib sie gantz erhoben in Betrachtung deß Schöpffers. Offtermals wann sie die Speiß kochte/ das Brod backte/das Hauß kehrte / die Leinwath wusche/ wie auch asse vnd trancke / oder andere dergleichen äusserliche vnd zeitliche Werck verrichtete/wurde sie darüber in Gott verzuckt; Wie es dann einsmals geschehen/ daß / als sie im backen zur H. Communion hörte leüten / alsobald verzuckt mit dem Taig in der Hand zum H. Tisch gienge. Deßgleichen als sie ein andersmal im Winter wusche/in dem sie die Händ noch im Wasser hatte/wurde sie verzuckt/vnd weilen vnterdessen das Wasser gefror/ muste man alsdann das Eyß auffbrechen/ damit man jhre Armb ohne Verletzung herauß brächte. Also hat sich auch offt zugetragen/daß/wan sie im essen vnd trincken die Hand oder das Glaß zum Mund aufhube/sie ausser jhr selbst verzuckt wurde

Die Manier aber dieser Verzuckungen waren vnterschidlich/ nach gestalt jhrer Betrachtung oder der Sachen so sie im Geist sahe. Ihr Angesicht/ welches sonst wegen Strengheit deß Lebens gewöhnlich blaich vnd mager war / das wurde in trawrigen Verzuckungen mercklich

blat-

blaicher vnd magerer/ in frölichen aber gantz frisch vnd völlig/ weiß vnd röthlicht/ gleich wie ein Rosen/ vnnd die Augen scheinten wie hellglantzende Stern / ohne Bewegnuß / also daß man nicht mercken kondte was sie ansahe. Dem Leib nach war sie bißweilen gantz schnell vnnd geschwind/ bißweilen aber gantz vnbeweglich/ also daß/ wann die Closter-Jungfrawen jhr ein Glid bewögen wolten/ solches entweders gar nicht kondten/ oder aber mit grosser Mühe/ vnd wann sie zu jhr selbst kam/ empfunde sie in selben Glidern grosse Peyn. Wann jhr auch einige Würckung oder Gnad geschahe/ deren der Leib theilhafftig war/ stelte sie sich mit den Glidern deß Leibs also/ daß man wol mercken kunte/ was jhr vnsichtbarlich widerfuhre. So hoch sie auch im Geist verzuckt war/ so hörte sie doch allzeit die Stimm der Oberin/ als ein Stimm deß Gehorsambs/ andere aber von denen sie angesprochen wurd / nicht allzeit. Sie war bißweilen gantz still als vertiefft in der jnnerlichen Anschawung / gemeiniglich aber redete sie / vnnd zwar mit vnderschidlicher Stimm vnd Sprach/ nachdem die Personen / mit denen sie im Geist vmbgienge / vnderschidlich waren. Als sie auch in der Lieb eyferig/ oder von dem Geist Gottes vngewöhnlich bewegt vnd entzündet ware/ redete sie gantz hefftig vnd geschwind/ daß man nicht behalten/ noch schreiben kondte was sie redete. Was aber zum meisten zuverwundern/ war/ daß/ indem sie die Lateinische Sprach niemals gelernet/ noch

andere Bücher gelesen/ als ihre Tagzeiten vnnd EvangelienBuch/ sie nichts destoweniger in ihren Verzuckungen von den höchsten Geheimnussen deß Glaubens / vnnd verborgnesten Sachen der Gottheit in Lateinischer Sprach mit solchen gelehrten terminis vnd Sprüchen der H. Schrifft geredet / auch die schwerezsten Oerter der heiligen Schrifft so schön/ hochverständig/ vnd gelehrt außgelegt/ daß sich jederman der es gehört/ höchlich darüber verwundert/ auch noch verwundern alle/ so die Bücher ihrer Verzuckungen vnd Göttlichen Erleuchtungen lesen. Zum letzten so gaben alle dise Verzuckungen einen sonderbaren Geruch der Heyligkeit vnnd Gottesforcht von sich/ entzündeten in allen gegenwärtigen ein gute vnd raine Meynung/ gleich wie vil erfahren haben; welche auch mit Sünden beschwert waren/ kondten ohne Scham nicht darbey bleiben; vnd obwolen dise Verzuckungen so offt vnnd langwürig waren/ daß sie gantze Täg vnd Nächt wehreten/ wurden jedoch die Closter-Jungfrawen dißfalls nimmer ersättiget/ vilweniger müd darbey zu bleiben/ ob es auch mit jhren Vngemach vnd Schaden geschabe: Welches alles gewisse Zeichen waren deß Geistes Gottes vnd der übernatürlichen vnd Himmlischen Würckungen. Neben dem nun daß gemeldte Closter-Jungfrawen mit sonderlichem Fleiß alle Verzuckungen/ so vil es möglich war/ auffmerckten vnd beschriben/ muste die seelige Jungfraw / wann sie wieder zu

jhr selber kam / auß Gehorsam zweyen darzu bestelten Müttern alles erzehlen/ was sie verstanden/oder erfahren hatte. Damit aber aller teufflischer Betrug/ welcher in solchen Sachen vilmals pflegt einzuschleichen/ abgewendet/vnd vermitten wurde/ seyn alle dise Verzuckungen/Erscheinungen/ Offenbahrungen/ vnd Erleuchtungen noch bey Lebszeiten der H. Jungfrawen von zweyen hochgelehrten Männern als D. Francisco Benevenuti der H. Schrifft Doctorn,Canonico,vnd Pænitentiario deß hohen Thumstiffts zu Florentz / welcher auch vil Jahr lang deß Closters gewöhnlicher Beichtvatter gewesen / vnd P. Nicolao Fabrini so deß Collegii Patrum Societatis Iesu zu FlorentzRector war/fleissig übersehen vnd erforschet/von allen teufflischen Betrug frey gesprochen /vnd als Würckungen deß Göttlichen Geists versichert/ja als Schätz deß Himmlischen Paradeyß geprisen/vnd geehret worden. Imgleichen seynd sie mit vilen Miracklen bestättiget vnd nach jhrem Todt theils von der H. Inquisition zu Florentz/theils von der Versamblung der Cardinälen/vnd endlich von dem Pabst Urbano VIII. für warhafftig erkläret worden. Nun wollen wir auß so vnzahlbar vilen Verzuckungen nur etliche der fürnehmbsten zu Ehren diser H. Jungfrawen melden

Das

Das ander Capittel.

Von den Verzuckungen so die heilige Maria Magdalena die Jahr 1584. vnd 1585. gehabt.

VNder den Verzuckungen so die selige Maria Magdalena im Jahr 1584. gehabt/ warē sonderlich drey/ deren die erste gewesen/ so den 27. Maij/ als den Tag ihrer H. Profession angefangen / vnd 40. Tag nacheinander allzeit nach der H. Communion bey die 2. Stund lang gewehret/ in welcher sie vnderschidliche Erleuchtungen vnd Offenbahrungen hatte/ neben vilen wunderbahrlichen / vnd liebreichen Außgiessungen/ von welchen etwas gemeldet in dem 3. Capittel deß anderen Theils. Die andere war so sie gehabt im Monath Julio / als sie bey dem Grab der würdigen Mutter Mariæ Bagnesiæ durch deren Vorbitt sie kurtz zuvor gesund worden (wie im ersten Theil gemeldet) bate/ allwo sie im Geist verzuckt gemeldte Mariam gantz glorwürdig vnd voller Herrligkeit in dem Himmel sahe/ mit anderen schönen Erleuchtungen. Die dritte war den 18. Decembr. in welcher ihr die H. Mutter Gottes zwischen dem H. Angelo Carmelita, vnd dem H. Ignatio Loyola, dessen Geistliche Vbungen sie fleissig brauchte/ erschinen/ von denen sie in vnderschidlichen Sachen/ sonderlich

aber

aber in der Demuth vnd Armuth vnderwisen worden. Nun wollen wir schreiten zu dem Jahr 1585. in welchem es scheinet als hätte Gott der Allmächtig die gantze Schatzkammer der himmlischen Gnaden auffgethan/vnd diser seiner außerwöhlten Seelen mitgetheilt. Dann erstlich den 24. Martij nemlich den Abend vnser lieben Frawen Verkündigung/als sie die Menschwerdung Christi über die Worte Joann 1. **Das Wort ist Fleisch worden:** betrachtete/wurde sie im Geist verzuckt/vnd blib also 11. gantzer Stund/nemblich von Abends 4. Uhr biß Morgens frühe vmb 5. Vhr. Nachdem sie nun dises hohe Geheimnuß theils mit schönen Gleichnussen vnd anderen Lobreden außgelegt/theils mit langen Stillschweigen betrachtet/ erschine jhr der H. Augustinus, von welchem als sie ein sonderliche Erleuchtung dises Göttlichen Geheimnuß empfienge/ vnd dadurch entzündet wurde/ein stette Gedächtnuß diser grossen Wolthat in jhr zuhaben/batte sie jhn daß er jhr obgesetzte H. Wort in jhr Hertz einschreiben wolte/ welches er dann gethan/ also zwar daß er dises Wort Verbum das Wort mit güldenen/ Caro factum Fleisch worden/mit blutigen Buchstaben eingeschriben: Wie sie hernach den zweyen obgemeldten Müttern erzehlt hat.

Den 11. Aprilis, welcher war der Donnerstag in der Pasion Wochen / als sie das Leyden Christi/vnnd sonderlich die Peyn so er hatte im

Abscheyd seiner H. Seel vom Leib/ betrachtete/ mit grosser Begürd selbe zu empfinden/ wurde sie mit bitterer Peyn / vnnd schwärer Mattigkeit überfallen / daß als sie darüber verzuckt/ vnd mit überflüssigem Schweiß deß Angesichts / vilfältigen Thränen der Augen eingenommen/ wie auch mit schweren Catharren angegriffen worden/ sie schine in Todts-Nöthen zuseyn. Blibe also in solcher Qual biß sie am Freytag zu jhr selbst kam/ allwo sie erzehlet/ daß Christus sich jhr erzeiget in der äussersten Noth / als er seinen H. Geist am Creutz auffgabe/ vnd sie der Peyn vnd Angst/ so er alsdann gelitten/ theilhafftig gemacht hätte.

Den 15. April/ als sie das Leyden Jesu Christi gantz eyferig betrachtete/ vnd darinn verzuckt wurde / begehrte sie vnder andern mit jhm ans Creutz angenagelt zuseyn; In dem sie nun in disen heiligen Begürden stunde jnnerlich mittheilhafftig der Peyn vnnd Schmertzen so Christus am Creutz litte / sie sahe auß den Wunden deß HErrn fünff hellglantzende Strahlen / als wie Fewr kommen / welche sich in die Mitten jhrer Händ / Füß vnnd Seyten dergestalt eintruckten/ daß sie ein Mahlzeichen darinn liessen/ vmb welche Gnad dann sie sich voller Frewden gegen jhrem Bräutigamb JESU hoch bedancket/ vnd zwar desto mehr/ weil dise heilige Zeichen von den Augen der Menschen verborgen waren.

Den 18. Aprilis/ als am Grünendonnerstag/ wurde sie Nachmittag vmb 1. Uhr verzuckt/

vnd

vnd blibe in solcher Verzuckung 26. Stundt continuirlich/betrachtend das gantze Leyden JEsu Christi von dem Abschydt so er von seiner lieben Mutter genommen/ biß zu dem Todt am Creutz. Es war aber dises kein blosse Betrachtung/ sonder sie wurde gantz vnd gar in den leydenden Jesum verwandlet/ also daß sie an vnterschidliche Cammer vnnd Plätz deß Closters/ so die vnterschidliche Oerther deß Leydens Christi repræsentirten, also verzuckt herumb gienge/vnnd an jedem äusserlich in allen Wercken/ Gestalten vnd Bewegnussen deß Leibs/ vorstelte das jenig was Christus gethan vnd gelitten/dergestalt/ daß die Closter Jungfrawē/so dises mit Verwunderung angesehen/vermeynten sie sehen Jesum selbst in seinem Leyden. Sie hatte aber zwey sonderliche Gnaden neben andern hierin empfangen/dann erstlich als sie das Abendmahl betrachtete/vnd repræsentirte, wurde sie von Christo selber mit seinem H. Leib gespeiset. Zum andern/so wurde sie theilhafftig aller Schmertzen vnnd Peyn deß gantzen Leydens/also/daß sie dieselbe an Seel vnnd Leib empfunde/ gleichwie sie Christus selbst empfunden. Nachdem sie nun das sibende vnnd letzte Wort gesagt hatte/ kam sie zu jhr selber am Charfreytag vmb 3. Vhr Nachmittag.

Den 29. Aprill. nemblich auff den Abend der H. Catharinæ von Senis, als sie im Geist ver-

zuckt/ wurden ihr 3. Stund lang von GOtt die grosse vnd schwere Sünden der Menschen gezeigt/ welche als sie mit grosser Peyn gesehen/ vnnd bitterlich bewainet / wolte sie JEsus trösten/ vnd erschine ihr zwischen dem H. Augustino/ vnd der H. Catharina von Senis gantz glorwürdig / habend die Seiten vnd Händ voller köstlicher Ring/ zeigte auch daß er sich mit ihr vermählen wolte. Durch diß Gesicht wurde sie alsobald gantz gestärckt vnd frölich/ vnd weiln sie zu diser Vermählung ein grosse Begird hatte/ begehrte sie von Jesu einen der Ringen/ so er an seiner Seiten hatte/ doch daß es vor den Augen der Menschen soll verborgen seyn. Als sie nun mit grosser Demut vnd Inbrunst sich darzu bereitet / wurde sie also mit Christo vermählet/ vnd nach vilen schönen Reden der Frewd vnd Danckbarkeit / wie auch Geistlichen Außlegungen über den Ring/ kame sie zu sich selbst/ als sie 9. gantzer Stund verzuckt war.

Den 4. May als sie im Geist verzuckt / erschine ihr Jesus gantz glorwürdig/ aber mit Dörneren gekrönet/ sagend/ daß er sie seiner Dörnern Cron wolte theilhafftig machen/ jedoch ohne Peyn. Uber dises verwunderte sich die selige Jungfraw/ vnnd damit sie dise Genad würdig empfangen möchte/ ruffte sie an die heiligste Jungfraw Mariam/ die H. Catharinam von Senis, den H. Angelum Carmelitam, vnd den H. Augustinum, welche/ als sie ihr erschinen/ vnd sie mit grosser Andacht sich bereitet / setzte ihr JEsus seine dörnere

Cron

Cron auff/ welche sie mit jhren Händen in jhr Haupt eingetruckt mit schönen Lobreden vnnd Gleichnussen von derselben sprechend. Nachdem sie aber 4. Stund also verzuckt gewesen / kame sie wider zu jhr selber / voller Fröligkeit; vnnd zum Zeichen der Warheit litte sie hernach offtmals grosse Schmertzen am Haupt / wie jhr dann JEsus auch vorgesagt.

Es wolte nun Gott der Allmächtige dise geliebte Seel von der Anschawung seiner Menschheit vnd deren Wercken abziehen/vnd zu den Erleuchtungen seiner Gottheit erheben/darumb den 7. Maij deß Abends wurde sie im Geist verzuckt/ vnd verstunde/daß sie dise 3. folgende Nächt von den H. drey Göttlichen Personen müste probirt/ vnd erleucht werden/welches dann also geschahe / daß jhr dise Nacht / nachdem sie ein Stund lang von den bösen Feinden / so jhr in grosser Menge mit schröcklichen Gesichtern erschinen / an Seel vnd Leib sehr übel tractirt/ vnd geplagt worden / der H. Geist erschinen; Die andere Nacht aber daß Göttliche ewige Wort / von dem sie in der Vernidrigung vnnd Verdemütigung jhrer selbst probirt worden; vnd die dritte Nacht GOtt der Vatter / der sie in Verlaugnung jhres eigenen Willens / vnnd in Uberliefferung desselben in den Willen Gottes probirt; Allwo sie allzeit von den höchsten Göttlichen Würckungen vnnd Gehaimnussen schöne Erleuchtungen gehabt.

Es schine aber als köndte die grosse Lieb Jesu

nicht übertragen / daß etwas von seinem Leyden solte überbleiben / so er nicht seiner geliebten Seelen mittheilte; Dahero als sie den 12. Maij wider im Geist verzuckt / wurde ihr Christus JEsus todt / vnnd von dem Creutz abgenommen gezaigt / welchen / als sie nach vilen andächtigen Diensten / inbrünstigen Liebs Außgiessungen / efferigen Auffopfferungen / vnd sehr bewöglichem Gespräch zu dem Grab begleitet / fieng sie an die Hochheit Gottes / vnd alsdann die Boßheit vnd Vndanckbarkeit deß Menschen zubetrachten / über welche weil sie höchlich betrübt war / verstunde sie / daß ihr Jesus zu Lohn sein Hertz geben wolte / erschinen ihr auch alsobald der H. Angelus Carmelita, vnd die H. Catharina von Senis / welche sie sehr erfrewet / vnnd auff ihr Begehren die Complet mit ihr gelesen. Nachdem sie nun die allerseeligste Jungfraw Mariam, vnd gemeldte Heiligen vmb Hülff angeruffen / das Hertz Jesu wol zu empfangen / sahe sie Jesum kommen; Vnd als er ihr sein Hertz mitgetheilt / wurde sie mit solchen Frewden erfüllet / daß sie schine auß Lieb zu vergehen.

Es war aber der Göttlichen Gnaden noch kein End / sondern in deme sie ihre liebreiche Begirden gegen GOtt außgegossen / hörte sie von GOtt dem Vatter dise Wort: Braut meines Eingebohrnen Sohns / fordere von mir alles was dir beliebt. Darauff sie dann für ihre Nechsten etliche Gnaden begehrt / für sich aber

nichts /

nichts / als allein daß ſie für die Seeligkeit der Menſchen leyden möchte. Als ſie ſich nun für ſolche Gnaden gegen Gott inniglich bedancket / vnd alsdann in Betrachtung der Aufferſtehung JEſu Chriſti / mit groſſer Begird jhn alſo zuſehen / entzündet / wurde ſie deſſen auch theilhafftig; Sahe derohalben JEſum wie er von Todten aufferſtanden / vnd nach ſüſſem Geſpräch / kam ſie endlich zu ſich ſelbſt / als ſie 40. Stund lang verzuckt war / zur Gedächtnuß der 40. Stunden / welche JEſus im Grab gelegen / in welcher Zeit ſie niemalen zu jhr ſelbſt kommen / als allein jhre TagZeiten zu leſen / vnd ein wenig Speiß zugenieſſen.

Den 21. Maij nachdem die ſeelige Jungfraw jhr Hertz von Gott bewögt befunde / gienge ſie in das Probhauß / allwo ſie ſich von ſtund an zur Erden geworffen / ein lange Zeit / als todt ligen blibe. Neben vilen ſchönen Erleuchtungen ſo ſie dazumals hatte / verſtunde ſie von Gott / daß ſie hinfüro nur Waſſer vnnd Brodt genieſſen ſolte / die Sontäg allein außgenommen / an welchen jhr Faſten-Speiß zueſſen erlaubt ſolte ſeyn.

Den 23. Maij hernach wurde ſie gleichermaſſen zur Erden geworffen vnd verzuckt / allwo ſie eben daſſelbig von GOtt gehört. Auß diſen wurde die ſelige Jungfraw gantz beängſtiget / dann eines theils ſuchte ſie den Willen GOttes zu vollziehen / andern theils aber empfunde ſie eine groſſe Widerſpänigkeit in dem Cloſter ein ſonderbares Leben zuführen / förchtete derohalben ob diſes

auch von Gott käme: dörffte auch solches von der Oberin nicht begehren / dann sie wol wuste / daß selbe einer andern Meynung seyn wurde. In dem sie nun die Sach also bey sich hielte / sihe da wird sie den folgenden 24. Maij / in beysein viler andern / mit grossem Gewalt zur Erden geworffen / vnd nachdem sie ein zeitlang ohne Sprach gebliben / sagte sie hernach mit herrlicher vnd starcker Stimm in der Person deß himmlischen Vatters in Lateinischer Sprach: Morgen solst du anderst nichts versuchen als Wasser vnd Brodt. Vnnd nach vilen andern Worten als sie wider zu ihr selber kommen / gieng / sie alsbald zu der Oberin / vnnd erzehlte derselben was Gott von ihr haben wolte. Die Mutter vnd der Beichtvatter sorgten sehr / es möchte hierin einiger Betrug deß bösen Feinds vndermischt seyn / sagten derohalben / sie solte sich vnder den Gehorsam begeben / vnd von den Speisen essen / so allen ins gemain vorgesetzt wurden. Solche Antwort name die heilige Jungfraw / als welche allzeit den Gehorsam höher achtete / als ihre Offenbarungen (wie anderstwo gemeldet.) Ohne alle Widerred an / hoffend Gott wurde seinen Willen auch den Obern zuverstehen geben / vnnd deß andern Tags / als ihr die gemaine Speisen / gleichwie andern vorgesetzt wurden / fienge sie an von selben zu essen; aber es war nicht möglich daß sie das geringste Bröcklein Speiß / oder

Tröpff-

Tröpfflein Weins kundte einnehmen / sondern wurde gezwungen solches widerumb außzuwerffen; Vnd als sie jhr Gewalt anthäte / solche zu geniessen / muste sie mit grösserem Gewalt selbe widerumb auß/vnd von sich geben/ also/ daß auff die außgeworffene Speiß auch das Blut folgte: allein das Brodt vnd Wasser kunte sie ohne Beschwernuß zu sich nehmen vnd behalten. Als dann der Geistliche Vatter dises gesehen / vrtheilte er daß diß der Will Gottes wäre/vnnd gab jhr Erlaubnuß/ auff die Manier zuleben / wie jhr Gott befohlen hatte / welches sie dann mit tieffer Demut angenommen/vnd darnach gelebt wie oben am 9. Capittel deß andern Theils erzehlet worden/jedoch empfunde sie grosse Trawrigkeit weil sie dem gemeinen Leben nicht nachkommen konte.

Den 26. Maij wurde sie widerumb zwey Stund lang im Geist verzuckt/allda jhr Gott der himmlische Vatter erstlich die obgemeldte Manier deß Essens vnd Trinckens bestättiget/alsdan die Zeit vnd Weiß zu schlaffen vorgeschriben/daß sie nemblich mehr nicht als 5. Stund / vnd zwar gemeiniglich auff einem Strohsack / ruhen solte. Vnnd nach vilen andern schönen Lehren / Erleuchtungen vnd Gebotten sagte er jhr die 5. Prob-Jahr/so oben in dem andern Theil am 10. 11. vnd 12. Capittel beschriben /vor / welche sie müste anfangen den nechsten Pfingstag / versprach jhr auch darbey Hülff/Stärck/ Trost vnd Victori. Zum letzten zeigte er jhr die Gruben der bösen Feinden

vnd Quälungen / in welchen sie die 5. Jahr seyn solte / allda sie sahe ein grosse Menge der Teuffel in Gestalt greulicher Thier: An welchem Gesicht sie dermassen erschrocken / daß sie gantz zitterte / vnd im Angesicht bleich wurde / jedoch opfferte sie sich selbsten Gott dem Vatter auff dises zu leyden / vnd kam wider zu jhr selbst.

Den 30. Maij als auff den Tag der Himelfahrt Christi / wurde sie widerumb verzuckt / vnnd sahe die H. Apostelen sambt der seligsten Jungfrawen Maria / vnd Jesum glorwürdig vnd triumphirend gen Himel fahren / darbey sie vil liebliche Betrachtungen / schöne Lehren / inbrünstige Begirden / vnd andächtige Gespräch gehabt. Wenig Tag hernach wurde sie widerumb zu der himmlischen Anschawung erhoben / allwo jhr von GOtt 4. Mittel die Rainigkeit deß Hertzens zu bewahren offenbaret worden / als: die Abtödtung seiner selbst / die Rainigkeit der Gedancken vnd Begirden / die Rainigkeit vnnd Jungfrawschafft deß Leibs / vnnd die Demut. Nach diser Erleuchtung wurde sie auffgehoben / vnnd wurd jhr von GOtt die Rainigkeit in Gestalt eines weissen Klaids mitgetheilt / wofür als sie sich höchlich bedanckt / kame sie zu jhr selber.

Alle hievor gemeldte Gnaden / Offenbarungen vnd Erleuchtungen wären zweiffels ohne gnugsam gewesen / ein solche Gottliebende / vnd mit allen Tugendten gezierte Seel zu dem vorhabenden Streit zu bewaffnen / vnnd vor aller Gefahr

fahr zu befreyen / nichts desto weniger war es der Göttlichen Gütigkeit noch nicht genug / sondern wolte sie noch mit einer wunderbarlichen Verzuckung bereiten vnd stärcken / damit sie also desto sicherer den grossen vnnd erschröcklichen Streit anfangen kundte. Dise Verzuckung dann fienge an den 8. Junij / als auff den Pfingstabend / an welchem Nachmittag vmb 1. Uhr dise H. Seel von dem Himmlischen Vatter mit disen Worten geruffen wurde: **Komme mein Braut / die Ruhe vnnd Anreitzung meines Geists.** Durch dise Stimm wurde sie alsobald verzuckt / vnd antworte: **Ich komm / ich komm** / blibe auch in solcher Verzuckung / wie jhr Gott am Anfang derselben vorgesagt hat / acht Tag / vnnd acht Nacht / nemblich von obgemeldter Stund an / biß auff 3. Vhr Morgens deß Fests der Heiligen Dreyfaltigkeit: kame auch niemals zu jhr selbsten als allein so vil vonnöthen war / daß sie jhre Tagzeiten lesen / die H. Meß hören / das hochheilige Sacrament empfangen / ein wenig Wasser vnnd Brodt geniessen / vnd ein halbe Stund vngefähr ruhen kunte / welches / wañ es geschehen war / wurde sie alsobald widerumb verzuckt. Zu geschweigen nun der vilfältigen vnnd wunderbarlichen Offenbarungen vnnd Erleuchtungen so sie dise gantze Zeit gehabt / wollen wir allein etliche namhaffte Würckungen melden.

Im Anfang der Verzuckung wurde jhr ne-

hen anderen auff jhr Begehren von Gott bestätti-get/ was jhr oben den 26. May vorgesagt worden/ nemblich daß sie 5. Jahr lang stättig in allen Anfechtungen/ Qual vnd Leyden aller Empfindnuß vnd Geschmack seiner Gnaden beraubt bleiben solte. Von dem Pfingstfest an biß auff den nechsten Sambstag empfieng sie alle Tag frühe/ als man die Tagzeit der Tertz im Chor sange/ den H. Geist/ in vnderschidlicher/ vnnd zwar jedes Tags anderer Gestalt/ als deß Fewers/ deß Wassers/ einer Taub/ einer Saul/ einer Wolcken/ eines Winds vnnd fewriger Zungen. Auff den H. Pfingstag als den 9. Junij als sie Nachmittag verzuckt war/ wurde sie in die Gruben der Qual vnnd Anfechtungen/ in welcher sie 5. Jahr lang muste probirt werden/ eingesetzt/ allwo in selbem Augenblick jhr ein grosse Menge der Teuffel erschine/ welche gleich wie vngehewre wilde Thier sich vnderstunden sie mit grewlichem Geheul zu erschröcken/ vnd mit grossem Gewalt anzufallen vnnd zu verschlucken; Dardurch sie also trawrig vnd trostloß wurde/ daß sie vnder andern Himmel vnd Erden/ vnnd alle Jnwohner derselben vmb Hülff anruffte. Jedoch wolte Gott der Allmächtig sie noch nicht gar verlassen/ sondern erhebte sie auß diser Grub/ vnd behielte sie bey sich durch die gantze Octav deß H. Geists biß auff den Morgen der H. Dreyfaltigkeit/ allda sie am End der Verzuckung nach schönem Gespräch vnnd starckmütiger Resolution durch folgende Wort: Dein

Gnad ist mir genug/ von GOtt in gemeldter Grub deß Leydens vnd der Anfechtungen verlassen worden. Vnd nach dem sie ein geraume Zeit Sprachloß mit trawrigem Angesicht gebliben/ hernach aber jhre Armb außgestreckt/ vnnd mit grossem Geschrey geweinet/ kame sie zu jhr selber mit solcher Trawrigkeit deß Geists/als wann sie nimmer etwas von den Geistlichen Vertröstungen geschmeckt hätte: verharrte also in solcher Qual vnd Leyden 5. gantzer Jahr/wie oben in dem andern Theil weitläufftig beschriben.

Das dritte Capittel.

Von etlichen sonderlichen Verzuckungen/so sie durch die Zeit der 5. Prob-Jahr gehabt/ vnnd wie sie von GOtt gestärckt worden.

DIe vnaußsprechliche Lieb so GOtt der Allmächtig zu diser Seelen getragen/kunte nicht sehen/ daß sie also vnder dem Gewalt der bösen Feind ohne seinen Trost lang seyn solte/ dahero er sie vilmals zu sich erhoben/vnnd verzuckt/dardurch sie nicht allein hohe Erleuchtungen/ sondern auch grossen Trost vnd Stärck erlanget.

Nun viler anderer zugeschweigen Anno 1586. den 20. Julij/ an welchem Tag der gantze

Carmeliter Orden auß Päbstlichem Gewalt das Fest deß grossen Propheten Eliæ als jhres Stiffters hochfeyerlich begehet / als die H. M. Magdalena im Chor jhre Tagzeiten lase / wurd sie verzuckt im Geist/vnd verstunde neben andern / daß es Gott beliebte jhren Geistlichen Streit ein wenig zu versüssen biß in den künfftigen Monat October/welches man dann würcklich an jhr abname/ immassen die grossen Anfechtungen etwas an jhr nachliessen / vnd sie öffter von Gott verzuckt/ getröst/vnd gestärckt wurde.

Den 11. Augusti selbigen Jahrs wurde sie abermal verzuckt / vnnd blib in solcher Verzuckung vier Tag vnd vier Nacht lang/also daß sie deß Tags mehr nicht als zwo Stund zu sich selber kam/den Gottesdienst zuverrichten / vnd ein wenig Wasser vnnd Brodt zugeniessen. In diser Zeit redte sie gar wenig/ sondern war gantz vnnd gar in Gott entzückt/ vnd in den Abgrund Göttlicher Geheimnussen vertiefft; Hatte vil hohe Erleuchtungen / sonderlich von dem Geistlichen Stand/vnd wurde wider jhre Feind überauß sehr gestärckt.

Obgemeldten Monat hatte sie zwey andere Verzuckungen/als eine den 16. vnd die andere den 25. Tag / in welchen sie von Gott sonderlich gestärckt/ vnnd versichert wurde/daß jhre Erscheinungen/vnd Erhebungen im Geist kein teufflischer Betrug seye / vnnd zu einem Zeichen der Warheit wurde jhr von Gott anbefohlen/ daß sie

zwey

zwey Wochen lang öffter nicht als dreymal essen solte / nemblich auff die 2. Donnerstäg Abends ein wenig Brodt vnd Weins / vnd den Sontag die gewöhnliche Fasten-Speiß. Solches als sie der Mutter Priorin/vnd dem Beichtvatter zuerkennen geben/vnd von jhnen/als welche ohne das in diser Sach ein übernatürliche Sicherheit suchten/Erlaubnuß erhalten/ fienge sie deß Montags an zufasten/vnnd name 2. gantze Wochen lang mehr nicht ein/als täglich das hochheilig Sacrament/vnd wie oben gemeldt auff den Sontag/vnd die zwey Donnerstäg so vil jhr von GOtt befohlen war: Verrichtete nichts destoweniger täglich die gewönliche Werck deß Closters auff das embsigste / wurde auch nicht die geringste Schwachheit oder Mattigkeit an jhr verspühret/sondern sie wurde am Angesicht gantz röthlicht vnd frisch/ als wann sie alle Tag die besten Speisen genossen / welches dann ein gewisses Zeichen war Göttlicher Würckung / darauß die seelige Jungfraw/ wie auch der Beichtvatter vnnd andere Closter-Jungfrawen versichert/ vnd aller Forcht befreyet worden.

Im Jahr 1587. den 5. Februarij/als sie die Sünden der Menschen / so zur selben Zeit geschehen/bitterlich beweinte/wurde sie verzuckt/vnd erschine jhr Jesus in der gestalt/wie er von dem Pilato dem Jüdische Volck gezeigt worden. Ioan. 19. Nachdem sie nun jhre liebreiche / vnd mitleydende Begirden gegen jhm außgegossen / empfienge sie

von

von jhm ein Büschlein der Bereitschafft seines bittern Leydens / welches als sie an jhre Brust truckte vnnd küsste / mit den Worten Cant. 1. **Ein Büschlein Myrrhen ist mir mein geliebter/ꝛc.** Wurde sie mit solcher Empfindnuß der Peyn/vnnd Mittheilung deß Leydens Christi erfüllt/daß sie gantz zitterend zur Erdē fiele/ hernach aber wider zu sich selbst kame voller Geists vnnd Stärck/ vnd scharpffsinniger als jemals wider die böse Geister.

Wenig Tag hernach als sie ein grosse Begird hatte/ Jesum wie er auß seiner Mutter-Leib kommen/zu sehen/ wurde sie verzuckt/vnd erschine jhr die H. Jungfraw Maria/ so jhr nicht allein das Kindlein Jesum in der gestalt/wie sie begehrt/ gezaiget/sondern auch in jhre Armb gegeben/worauß sie mit vnaußsprechlicher Frewd erfüllt worden.

Den 7. Martij hernach als sie die Glory deß H. Thomæ von Aquin andächtig betrachtete / wurde sie verzuckt/ vnd sahe gedachten Heiligen gantz glorwürdig / wurde von jhm vnderwisen / gestärckt vnd an der Seiten jhres Hertzens / wie auch an allen jhren Sinnen mit einer wolriechenden vnd köstlichen Feuchtigkeit gesalbet / von welcher/ wie sie gesagt/ jhr Geist gantz ernewert/vnd jhr Will gestärckt worden. Folgenden 25. Martij wurde sie in Betrachtung der Menschwerdung Christi abermal 6. Stund lang verzuckt / vnd empfienge vil Geistliche Stärckungen vnnd

Er-

Erleuchtungen / dardurch sie jhren Verstand / so durch die schwere Anfechtungen verfinstert war / sehr geöffnet / vnd jhren Willen ernewert befunden.

Den 5. Julij gemeldten Jahrs / als sie verzuckt vnd von Gott verstunde / daß sie jhre Schuhe vnd Strümpff außziehen / vnd hinfüro barfuß gehen / den schlechtesten Rock antragen / vnd alle vnnöthige Sachen von jhr hinweg thun solte / gienge sie erstlich in jhr Cammer / warffe alle / auch die geringste Sachen herauß / behielte allein wie oben gemeldt ein Evangelien-Buch / ein Strohsack / ein Brett zum Hauptküssen / vnd ein Crucifix / sagend zu JEsu: **Wann ich glaubte / daß dein Bild mich im geringsten von der Glory deß Himmels solte verhindern / wolte ich dasselbig alsobald hinweg schaffen.** Alsdann gienge sie in die Klaider Cammer / name den allerschlechtesten Rock / kehrte wider in ein andere Cammer / zohe all jhr Klaidung auß / vnd legte selben an / mit grosser jnnerlicher Frewd GOtt danckend vnd bettend das Te Deum laudamus: machte hernach ein Bündlein auß jhren Klaidern / truge solches in der Mutter Priorin Cammer / nam Feder / Dinten vnd Papier / gieng in den Chor / vnd nachdem sie auff dem Altar im Schoß vnser lieben Frawen Bildnuß jhr Gelübt geschriben / gelobte sie in die Händ gemeldter Bildtnuß Gott dem Allmächtigen / der H Jungkfrawen vnnd

Mutter Mariæ vnd andern Heiligen/neben dem Gehorsam/ vnd Keuschheit/ die H. Armut auff die Manier/ wie jhr GOtt dazumal zuerkennen geben. Dises alles hat sie gethan in der Verzuckung mit grosser Verwunderung der Closter-Jungfrawen/vnd nach schönen Lobreden von der H. Armut / vnnd andern inbrünstigen Begirden kam sie zu jhr selber / vnnd offenbarte der Mutter Priorin alles was jhr geschehen war. Weilen aber gemeldte Mutter solche Manier der Klaidung/als dem gemeinen Clösterlichen Leben zuwider/nicht zulassen wolte/vnd M. Magdalena sich der Gewonheit nach wider klaiden muste/ wurde sie den 2. Augusti wider im Geist verzuckt/ vnd nachdem sie von GOtt befelch/ sich wie zuvor zu beklayden/ zohe sie jhre Schuhe vnd Strümpff auß/vnnd gieng hin den geflickten Rock zuholen/ sagend zu Gott: **Mein Gott / wann ich bey dir seyn werde/will ich dir gehorsamen/vnnd wann ich bey jhr(verstunde die Mutter Priorin) werde seyn/so werde ich jhr gehorsamen / gib doch Liecht darunder.** Als die Mutter diß sahe/befahle sie jhr alsobald selben Rock herzugeben/ auch die Schuh vnd Strümpff wider anzulegen/ auff welche Stimm sie gleich zu jhr selber kam/ vnd sich dem H. Gehorsamb vnderwurffe. Nach dem sie dann Gott also in dem äusserlichen vnd innerlichen Gehorsam probirt / wolte er auch seinen Willen der Oberin zuverstehen geben/ welches durch

durch ein sonderliches Miracel geschehen: Dann als M. Magdalena auß Gehorsamb jhre Schuhe vnnd Strümpff angethan hatte / geschwollen jhr die Füß mit einer grossen Peyn also dick auff/ daß sie sich selbsten nicht auffrichten noch bewegen kundte/sondern muste allein auff Händ vnd Füssen kriechen/ ja das hochheilige Sacrament zugeniessen / muste sie von andern Schwestern darzu getragen werden; Welches als der Beichtvatter/vnd die Oberin gesehen / vnd für ein sonderbares Zeichen Göttlichen Willens erkennt / liessen sie jhr zu also zu gehen / wie jhr Gott befohlen hatte: darauff dann so bald sie die Schuh / vnnd Strümpff außgethan / alle Peyn vnd Geschwulst vergangen/ vnd sie wider gehen können / wie zuvor. Nach dem sie derohalben GOtt dem Allmächtigen diser Wunder halben gedancket / verblibe sie in solcher Manier der Klaidung wie oben im andern Theil am 9. Capittel gemeldt.

Den 27. Augusti selbigen Jahrs/als sie Abends zu Ehren deß H. Augustini etlich Psalmen andächtig lase / wurde sie verzuckt / vnd sahe gemeldten Heiligen gantz glorwürdig / also daß sie auß dessen Klarheit in jhrem Angesicht gantz erleuchtet wurde/vnd dergestalt glantzete / als wäre sie diser Glory theilhafftig. Folgende Nacht in der Metten wurde sie gleichermassen verzuckt/vnd erschine jhr obgesagter Heiliger wie vor / in dessen Anschawung als sie mit Frewden erfüllt / vollendete sie jhre Tagzeiten mit jhm / hörte auch darne-

ben ein schönes Englisches Gesang / vnnd verblibe in solchem Gesicht biß zur Zeit der H. Communion / voller Süssigkeit vnnd himmlischen Geschmacks.

Den 17. Septembr. hernach / als sie mit der Anfechtung der Unreinigkeit sehr gequälet war / vnd deßhalben von der seeligen Mutter Gottes mit inbrünstigem Gebett / vnnd vilen Thränen Hülff begehrte / erschine jhr die Mutter der Gnaden / stärckte vnd tröstete sie / sagend / daß sie in disen Anfechtungen seine Göttliche Majestät niemals erzürnt habe / bedeckte sie auch zur Belohnung der Victori mit einem saubern weissen Tuch / versprechend / daß sie hinfüro nicht mehr einige vnkeusche Anfechtung empfinden wurde. Auff dise Red / ist die seelige Jungfraw alsobald von allen bösen Begirden / vnd Zuneigungen deß Fleisches also befreyet worden / daß sie die gantze Zeit jhres Lebens wider ein sinnliche Bewegung / noch einige vngebührliche Einbildung mehr empfunden.

Im Jahr 1588. den 7. Augusti wurde die selige Jungfraw sonderlich angefochten den Geistlichen Habit zu erlassen / solcher Versuchung Widerstand zuthun / lase sie das Leben deß H. Didaci, vnd als sie darüber im Geist verzuckt wurde / erschine jhr gemeldter Heiliger (den sie auch eben diß Jahr / in welchem er canoniziret ist worden / in einer andern Verzuckung gantz glorwürdig gesehen) vnd zeigte jhr ein schönes Geistliches

Klaid /

Klaid / so von JEsu am Creutz kam. Dises Klaid zuhaben wurde sie mit grosser Begird entzündet / batte derohalben JEsum durch die Verdiensten deß H. Alberti (dessen Fest selbigen Tag gefeyert wird /) daß sie möchte selbigen Klaids theilhafftig werden / vnd sihe / nachdem sie vor dem Crucifix ihre inbrünstige Liebs-Begirden außgossen hatte / wurde sie mit zuthun gemelter zweyen Heiligen mit obgesagtem Geistlichem Klaid angethan / darauff sie von der seeligsten Himmels-Königin die Cron / das Liecht / vnd das Creutz / wie man den Geistlichen Jungfrawen / so erst einklaid werden / pflegt zugeben / vnd von Jesu selber die H. Communion empfienge. Als nun dises alles vnsichtbarlich geschehen / name sie voller Frewd / Inbrunst vnnd Eyfer das Crucifix / von welchem sie obgemelte Klaidung bekommen / vnd gabe selbiges allen Mitschwestern zuküssen / hernach kame sie widerumb zu ihr selbsten / nach dem sie 3. Stund lang verzuckt gewesen.

Dergleichen Verzuckungen vnd Erscheinungen hat sie dise 5. Jahr noch mehr gehabt / sonderlich wann sie zu Vberwindung der Versuchungen einige heroische That gethan; Darunter sie einmal / als sie mit einem Strick am Halß allen Closter-Jungfrawen die Füß geküsset / Jesum gesehen gantz glorwürdig / welcher sie zur Belohnung diser Vernidrigung in seine Armb fassendt mit einem Kuß der Göttlichen Lieb geehret / allwo sie auch gesehen wie der H. Joannes der Tauffer /

vnd die H. Catharina von Senis die böse Geister/ so von jhr überwunden/mit starcken Ketten anfesselten. Ein anders mal als sie sich im Chor hatte anbinden lassen/Spott vnd Hohn allda zu leyden/wurde sie verzuckt/vnd sahe Jesum an die Seulen gebunden vnnd gegeißlet/ dardurch sie wunderlich gestärckt/ vnd getröst worden. Durch solche Weiß vnd Mittel wolte der gütige Gott jhren schweren Kampff etwas erleichteren.

Als nun dise 5. Prob-Jahr schier zu End geloffen/wurde jhr vngefähr zwey Monat zuvor/ in einer Verzuckung von Gott befohlen / daß sie neben andern sonderlichen Casteyungen / noch 50. Tag stets an einander in Wasser vnd Brodt solte fasten/damit sie also für alle Fähler/so sie die 5. Jahr lang möchte gethan haben / genug thäte / allzeit 10. Tag für ein jedes Jahr gerechnet; welches sie auch mit Erlaubnuß der Obern gethan / vnd also jhre 5. Prob-Jahr geendt.

Das vierdte Capittel.

Von etlichen namhafften Verzuckungen so sie folgende Zeit gehabt.

Es ware nun die Zeit kommen in welcher Gott der Allmächtig wolte deß schweren Streits M. Magdalenæ ein End machen / vnd dises war der 10. Junij vnnd der H. Pfingstag

Pfingstag/ im Jahr 1590. Als sie derohalben selben Tags mit andern in der Metten war/ zu Anfangs deß Lobgesangs Te Deum laudamus wurde sie verzuckt/vnd nach dem sie eine Zeitlang sprachloß/ hernach aber im Angesicht wunderlich gläntzend/sagte sie mit vnaußsprechlichem Eyffer vnnd voller Süssigkeit deß Geists/vil Sententz auß der H. Schrifft in Latein/ auß welchen man klar verstunde/ daß sie auß der Gruben deß Leydens herauß gezogen/ von allen Anfechtungen befreyet/ der Empfindnuß Göttlicher Gnaden wider theilhafftig/vnd mit dem H. Geist überflüssig erfüllt war. Darnach sahe sie die böse Feind kommen/ mit einer Verzeichnuß kleiner Fähler/ so sie in den fünff Prob-Jahren begangen hatte/ welche doch alsobald von ihren heiligen Patronen hinweggenommen/vnd in Stücker zerrissen/ deßhalben die Teuffel mit Schand musten abziehen. Darauff als sie die Mutter Priorin bey der Hand name/ sagend: **Es ist fürüber gangen/ (verstunde die Zeit der Prob-Jahren/) helfft mir dann meinem GOtt dancken.** kam sie zu ihr selber/ vnd empfieng das hochwürdige Sacrament. Nachdem sie aber hernach ein wenig Wasser vnnd Brodt genossen/ wurde sie widerumb verzuckt/ vnnd sahe in einem grossen Liecht ein gantze Procesion der Heyligen: Es waren aber der H. Thomas von Aquin, vnnd die H. Agnes; der H. Joannes Evangelista, vnd die H. Maria Magdalena; der H. Joannes der Tauffer/

fer/vnd die H. Catharina Jungfraw vnnd Martyrin; der H. Stephanus, vnnd die H. Catharina von Senis; der H. Franciscus,. vnnd die H. Clara; der H. Augustinus, vnd der H. Angelus Carmelita vnnd Martyrer; der H. Ertz-Engel Michael, vnd jhr H. Schutzengel. Dise alle hatten wunderliche Gaben / so sie von dem himmlischen Vatter empfangen/vnd kamen/als von Jesu jhrem Bräutigamb abgesandt die selige Jungfraw zur Belohnung der Qual/vnd deß Leydens/ so sie dise fünff Jahr außgestanden / zuverehren. Als sie dann mit vnbegreifflicher Frewd erfüllet / wurde sie von jhnen mit gemelten Gaben gezieret/ vnd von den ersten zwar wurde sie mit einem weissen Klaid der Rainigkeit vnnd Vnschuld beklaidet; Von andern mit köstlichen Edelgestainen bereichet; von disen jhr Haupt mit dem Göttlichen Liecht der Gnaden gekrönt; Von andern jhr Brust mit güldenen Ketten gezieret; von jenen jhre Händ mit köstlichen Armbbanden vmbringt; von andern ein Ring vnschätzlichen Werths an jhren Finger gesteckt. Also begabt vnd geziert lobte sie GOtt / vnd mit vngewöhnlicher Frewd frolockte sie sambt disen Heyligen über die Victori, so sie wider die bösen Geister erhalten / gieng auch an alle Orth deß Closters/da sie von selbigen am meisten gequälet worden / vnd erzeigte überall grosse Fröligkeit mit Verwunderung der Closter-Jungfrawen / welche schier alle darzu kommen / vnd voller Frewden sich deß Wainens nit enthalten

ten kundten. Nach dem sie aber zu vnser lieben Frawen Altar kommen / vnnd sich derselben gantz vnd gar auffgeopffert vnnd geschenckt / kam sie zu jhr selber/vnd mit grosser Demut gienge sie zu den gewöhnlichen Vbungen deß Closters.

Den nachfolgenden Tag als den Pfingst-Montag / wurde sie nach der H. Communion abermal verzuckt / vnd als jhr von Gott an statt der schröcklichen teuflischen Gesichter/so sie die 5. Jahr außgestanden/versprochen/daß sie allzeit seiner Göttlichen Majestät Gegenwart vor Augen haben werde/sihe/da erschine jhr Jesus/ vnd zwischen vilem liebreichen Gespräch zaigte er sich jhr / wie sie begehrt / in dreyerley Gestalt / nemblich in seiner Kindheit / in seiner blühenden Jugend / vnd in seinem mänlichem Alter/darob sie wunderlich erfrewet. Blibe also disen vnd folgenden Tag/ meistentheils verzuckt/ vnd wurden jhr vil himmlische Geheimnussen geoffenbaret.

Im Jahr 1592. den 26. Martij / als am Grünen Donnerstag/ wurde sie Mittags vmb 12. Vhr im Geist verzuckt/vnd blibe also biß auff 12. Vhr Mittags deß folgenden Charfreytags / nemblich 24. Stund an einander/welche Zeit/wie jhr GOtt frühe nach der H. Communion vorgesagt/sie das gantze Leyden JEsu Christi nicht allein betrachtet/sondern auch äusserlich repræsentirt oder vorgestellet / vnnd in sich selbst an Leib vnd Seel empfunden / gleich wie es geschehen im Jahr 1585. Darbey sie auch in Betrachtung vnd

Vorstellung deß Abendmals von Christo selber seinen H. Leib empfangen.

Obgemeldes Jahr den 3. Maij als sie nach der Communion in Betrachtung deß H. Creutz / dessen Erfindung selben Tags geehrt wird / verzuckt worden / vnd selbiges lang vnnd vil herrlich gelobt / vnnd geprysen / berufte sie mit grossem Eyffer alle Seelen zu der Lieb GOttes / erstlich zwar mit grossem Geschrey / alsdann auch die Glocken leutend; vnnd in dem dise Liebs-Inbrunst mehr vnnd mehr in jhr zuname stiege sie / gleichwie sonst öffter geschehen / mit wunderbarlicher Geschwindigkeit / ohne Leiter vnnd Anhalt / auff jenen hohen Balcken / von welchem oben im dritten Capittel deß andern Theils gemeldet / name das Crucifix / vnd nach vilen andächtigen Diensten / vnnd inbrünstigen Liebs-Außgiessungen / wurde sie etlich mal von der Seiten deß H. Bildts mit einer süssen Feuchtigkeit / so sie herauß saugete / wunderlich gespeist / erfrischt / vnnd gestärckt / wie dann andere Schwestern solches gesehen / vnd sie selbst / als sie deß Abendts spatt zu jhr kam / demütig bekennet.

Im Jahr 1593. den 14. Augusti / in dem sie die glorwürdige Himmelfahrt der allerseligsten Himmels Königin betrachtete / wurde sie verzuckt Nachmittag vngefähr vmb 2. Uhr / vnnd blib in solcher Verzuckung 12. gantzer Stund / in welcher sie mit wunderlicher Wolredenheit die gedachte seeligste Himmels-Königin gelobt vnd geprysen /

sen/vnd die Woltbaten/ so sie denen erzeigt/ die jhr dienen/ wie auch die Weiß/ wie man sie solte lieben/herzlich erkläret. Dergleichen Verzuckungen vnd Erscheinungen von der seligsten Mutter Gottes hat sie noch vil gehabt/ darunter eine in deren sie Mariam gesehen auff einem Schifflein sitzen/ in weissen gläntzenden Klaidern/ bedeckt mit einem Königlichen Mantel voller Edelgestain/ sambt einer vnzahlbaren Menge seeliger Geister/ in welcher Anschawung sie lange Zeit mit grosser Frewd gebliben.

Im Jahr 1600. den 4. April/als sie im Geist verzuckt/sahe sie den seeligen Aloysium Gonzagam der Societet Iesu voller Ehr vnd Glory/ vnd nachdem sie von dem Stand seiner Seeligkeit vil geredt/ thäte sie sein Heyligkeit vnd Tugend zierlich rühmen vnd loben.

Nun viler andern zugeschweigen/ wollen wir allhier zu Lehr vnd Trost der Closter-Personen noch 2. melden.

Einmal als der Beichtvatter wegen Verhindernuß/ das hochwürdige Sacrament den Closter-Jungfrawen nicht geben kundte/vnnd sie also deß Closters Gebrauch nach selbiges Geistlicher Weiß empfangen solten/ in dem sie alle versamblet/jhrer Andacht abwartetē/wurd M.Magdalena im Geist verzuckt/ sahe den H. Albertum Carmelitam mit dem allerheiligsten Sacrament kommen/ vnnd selbiges nicht allein jhr/ sondern auch allen andern gegenwärtigen Closter-Jung-

frawen mittheilen / zum Zeichen wie angenehm Gott dem HErrn diß andächtige Werck sey. Ein andersmal / als sie in Betrachtung deß Geistlichē Stands verzuckt worden / verstunde sie von Gott 9. sonderbare Gnaden so er den Geistlichen Closter-Personen geben wolte / welche 9. gewisse Regel halten wurden / als nemblich:

1. Die Geistlichen sollen jhre Obern erwöhlen nach der Eingebung deß H. Geists / alle andere Bedencken vnd Naigungen hindan gesetzet / so wird Gott jhnen seinen Geist geben wol zu regieren.
2. In Beschwernussen sollen sie jhre Händ zu GOtt auffheben / so wird er jhnen Hülff schicken / gleich wie Moysi.
3. Wann sie die Welt / vnd jhre Eytelkeiten werden hassen / so wird sie Christus bewahren / gleich wie die Versamblung der H. Aposteln.
4. Sie sollen die Armut lieben als ein liebe Braut vnd Schwester / so wird sie Gott keinen Mangel lassen leyden in einiger nothwendiger Sach.
5. Wann sie die Reinigkeit deß Hertzens werden lieben vnd embsig bewahren / wird sie Jesus auff seiner Brust lassen ruhen / vnnd theilhafftig machen der himmlischen Gehaimnussen / gleich wie den H. Joannem.
6. Wann sie jhre Nechsten inniglich / auffrichtig / vnd heilig lieben werden / wird Christus allzeit in Vereinigung der Gnadeu bey jhnen bleiben.

7. Sie

7. Sie sollen sich über sich selbst erheben / vnd allzeit den Willen Gottes suchen zu thun / so wird Christus (also zureden) auch jhren Willen thun.

8. Wann sie Creutz vnd Leyden werden lieben / wird Christus ein Frewd haben bey jhnen zu wohnen.

9. Wann sie allzeit fleissig vnnd embsig werden seyn in dem Dienst Gottes / wird er jhnen Beständigkeit mittheilen.

Dergleichen Geistliche Lehren / Reglen vnd Ermahnungen hat sie in andern Verzuckungen vil / theils von GOtt gehört / theils auch auß eignem Eyffer vorgebracht / welche aber vorgehabter Kürtze halben müssen außgelassen werden. Damit wir dann dises Capittel beschliessen / wollen wir noch ein Verzuckung vorbringen. Nemblich die jenige / so die letzte gewesen ist / wie sie von Gott verstanden: Dise hat sie gehabt im Jahr 1604. den 24. Junij / nicht gar drey Jahr vor jhrem Absterben / vnd ist darin verharret 8. Stund. Neben andern Erleuchtungen vnnd Offenbarungen / so jhr hierinn ertheilt worden / hat jhr Gott vorgesagt / wie daß sie biß zum End jhres Lebens / jhrem Begehren nach / das pure Leyden erfahren werde / am Leib zwar mit allerhand bösen Zuständen vnd Kranckheiten / an der Seel aber durch Entziehung aller Verzuckungen / vnnd Erleuchtungen / Beraubung alles Geistlichen Geschmacks

schmacks/oder Empfindnuß der Göttlichen Gnaden/vnd Abgang alles Trosts vnd Verstärckung/ damit sie durch das blosse Leyden in disem Leben erlange die wahre Glory in dem andern Leben; welches dann also geschehen/vnd anderstwo weitläufftiger beschriben.

Das fünffte Capittel.

Wie ihr von GOTT der Stand vnderschidlicher abgestorbenen Personen geoffenbaret worden.

GLeich wie Gott der Allmächtig diser H. Jungfrawen auß sonderlicher Gnad zugelassen die Glory viler Heiligen zusehen/ wie vorhero gehört worden / also hatt er ihr auch den Standt viler Seelen / so von disem Leben verschiden gezaigt / sonderlich der Geistlichen Jungfrawen ihres Closters / vnd andern so ihr bekannt/oder von jemand anbefohlen waren/ dann wann deren eine starb / gosse sie so eyfferige Gebett für sie auß/ daß sie gemeiniglich verzuckt wurde/ vnnd also sahe den Standt selbiger Seelen. Deßgleichen wurden ihr vilmals im Geist die Peyn deß Fegfewers gewisen / welches sonderlich einmal geschehen / als sie Abends mit andern Jungfrawen im Garten ware / vnd allda verzuckt wurde ; allwo sie alle dise Peyn/ vnd zwar für jede Sünden besonder gesehen / darvon

sie hernach gesagt / daß alles Leyden der H. Märtyrer ein lieblicher Gart dargegen seyen / vnd wann sie nicht der H. Augustinus, vnd jhr H. Schutz-Engel / welche sie durch die Oerter diser Peyn geführt / gestärckt hätten / sie diß Gesicht nicht hätt ertragen können. Die erste Seel so sie in jhrem Leben gesehen / war die Seel jhres Bruders / für welchen / als sie im Jahr 1587. den 14. Junij / da er gestorben / eyfferig batte / sahe sie jhn im Fegfewer / liesse also nicht nach mit betten / vnd Bußwercken / biß sie von Gott sein Erlösung erhielte / welche bald hernach erfolget.

Im Jahr 1588. den 3. Februarij sahe sie die Seel einer jhrer Mitschwestern / so 16. Tag vor gestorben / zwischen jhrem Schutzengel / vnnd dem H. Martyrer Miniaco jhrem Patronen glorwürdig gen Himmel fahren / verstunde auch darbey / daß sie dreyer Vrsachen halben gemelte 16. Tag im Fegfewer gewesen / als weilen sie an heiligen Tagen ohne Noth etwas gearbeitet; weilen sie von den eltesten Müttern deß Closters gewesen / vnnd auß menschlichem respect vnderlassen die Oberin etlicher Sachen zuermahnen; vnd weilen sie jhre Freund zu sehr geliebt. Deßgleichen vername die H. Jungkfraw / daß wegen dreyer Tugendten jhr die Peyn verkürtzt worden / deren die erste war / ein grosse Sorg den H. Orden von allen weltlichen Eytelkeiten / vnnd anderen Mißbräuchen rein zu halten; die ander / ein grosse Lieb gegen jhrem Nechsten; Die dritt / weil

sie

sie allzeit/ was sie gesehen vnnd gehört/ zu gutem außgelegt.

Im Jahr 1589. den 5. Junij sahe sie die Seel einer andern Jungkfrawen jhres Closters gen Himmel fahren/ nachdem sie 15. Stundt lang im Fegfewer gewesen; verstunde darbey daß sie wegen grosser Gedult in jhren Kranckheiten/ vnd Großschätzung deß H. Ablaß/ deß Fegfewers so bald befreyet worden. Auff ein andere Zeit im selbigen Jahr/ sahe sie die Seel einer andern abgestorbnen Closter-Jungfrawen in einem zwar weissen Klaid/ aber fewrigem Mantel mit grosser Ehrerbietung das hochwürdige Sacrament anbetten/ verstunde auch/ daß das weisse Klaid jhr Jungfrawschafft der fewrige Mantel aber einen kleinen Fähler/ so sie begangen/ bedeute/ daß sie aber also vor dem hochheiligen Sacrament stehen muste/ welches alle Tag eine Stund lang geschahe/ war Vrsach weilen sie die H. Communion auß Nachlässigkeit vnderlassen/ welches/ wann sie hätte abgebüßt/ würde sie alsbald gen Himmel fahren/ wie dann wenig Zeit hernach die H. Maria Magdalena auch gesehen hat.

Im Jahr 1590. im September/ sahe sie die Seel jhrer Mutter Mariæ buon del Monti nachdem sie 15. Täg im Fegfewer gewesen/ mit grosser Glory gezieret/ vnd vil Heiligen/ denen sie zugethan gewesen/ vmbgeben; Welche jhr drey Gedächtnussen gabe/ nemblich/ daß sie allzeit den höchsten Grad der Demut suchen/ den Gehorsam

sam embsig underhalten / unnd in allen Sachen die Vorsichtigkeit folgen solte. Nicht lang hernach hat sie die Seel eines frommen Priesters / so sehr für die Seelen gearbeitet/mit grosser Glory im Himmel gesehen.

Im Jahr 1594. den 22. December sahe sie eine Seel/ so wegen bösen Lebens/unnd sonderlich wegen verachten H. Ablaß zur ewigen Peyn verdambt war; Gleichwie auch kurtz hernach ein andere Seel / so sie im Leben wol gekändt / und gleichermassen in das ewige Fewer verwisen war; Durch welches Gesicht sie also erstarrt / daß sie hernach nicht getröst/noch gestärckt werden konte. Deßgleichen sahe sie auff andere zweymal eine grosse Menge Seelen in Gestalt eines Plitz in die Tieffe der Höllen fallen / und verstunde / daß diß Geistliche Closter-Personen / und verdambt wären/ theils weilen sie ihre Gelübten sonderlich die Armut nicht gehalten / theils / weiln sie die Recreation, oder Ergötzligkeit (so man bißweilen den Religiosen zuläst/damit sie hernach desto eyfferiger in dem Dienst Gottes seyn) mit schweren Sünden mißbrauchet.

Im Jahr 1598. zu End deß Octobris/ starb in ihrem Closter eine Schwester / Namens Benedicta Vettori, und weilen sie eines guten Lebens / und grosser Vollkommenheit gewesen/ sahe die H. M. Magdalena in ihrem Hinscheiden ein grosse Schaar der Engeln/so auff ihren Abschid warteten/ andern Tags aber bey ihrer Begräb-

nuß

nuß jhr Seel in dem himmlischen Paradeyß in grosser Glory vnd Herꝛligkeit/verstunde aber doch darbey / daß sie nicht alsobald nach jhrem Todt gen Himmel gangen / sondern 5. Stund lang wäre deß Göttlichen Angesichts / jedoch ohne empfindliche Peyn/beraubt gewesen. Vnd diß wegen eines kleinen Fählers den die eigene Lieb verursacht/ dann wann sie jemand jhrenthalben betrübt sahe/wurde sie also trawrig/daß sie hierdurch die Gegenwart Gottes verlohre. Eben vmb dieselbe Zeit sahe die selige M. Magdalena die Seel einer adelichen Frawen im Fegfewer grewliche Peyn leyden / weil sie verhindert hatte / daß eine jhrer Töchter nit Geistlich worden.

Es wurden zur selben Zeit vnweit von jhrem Closter zwey/ so einen Todtschlag gethan hatten / durch Weltliches Recht hingericht; Die seelige Jungfraw aber hatte sambt allen Geistlichen Jungfrawen die gantze Nacht vorhero Gott für dero Seeligkeit gebetten ; Als nun die Zeit deß Gerichts herbey kam/wurde sie verzuckt/vnd verstunde von Gott/daß zwar alle beyde selig seyn/jedoch einer also willig in Todt gangen / vnnd mit solcher Rew gestorben/ daß er alsobald nach dem Himmel gefahren/der ander aber/wiewol er mit guter Bereitung gestorben / doch nicht wie der erst / vnd deßwegen wäre er ins Fegfewer kommen.

Das

Das sechste Capittel.

Wie sie im Geist vil abwesende Geschichten / vnnd verborgene Geheimnussen der Hertzen sahe.

VNder allen Göttlichen Gnaden mit denen die selige Jungfraw gezieret war/ ist nicht gering gewesen die jenige / mit welcher sie vilmals die Sachen/ so fern von jhr waren/ vnd an andern Orten geschahen/ so wol wuste/ als wann sie selbe mit Augen gesehen hätte. Also hat es sich zugetragen im Jahr 1586. Nachdem sie in der Verzuckung einen Brieff an ein Geistliche eines andern Closters angeben/ solcher auch von einer andern Schwester geschriben / geschlossen / gesigelt / vnnd durch den Diener deß Closters zur gemeldten Geistlichen/ so 10. Italienische Meilen von dannen war/ getragen/ sahe sie im Geist wie der Diener den Brieff überliffert/ was die jenige Geistliche geantwortet/ vnd wie sie dem Diener die Antwort übergeben / gabe auch solches den gegenwärtigen Schwestern vier Stund vor deß Dieners Widerkunfft zuverstehen; Als nun der Diener mit der Antwort wider kommen/ befunde man auß der Assag desselben/ vnnd auß dem Brieff/ daß alles überein kame mit dem/ was die selige Jungfraw gesehen.

Im Jahr 1591. als sie Abends an einem Freytag mit anderen Schwestern an dem Tisch ware/ sahe sie im Geist wie daß ein krancke Lay-Schwester in der Kammer sturbe; stunde also eylends auff/ zeigte es der Mutter Priorin an/ gienge alsdann hin/ vnd stunde selbiger Schwester bey/ welche bald jhren Geist auffgab.

Im Jahr 1600. als sie einmal deß Abends verzuckt war/ sahe sie P. Virgilium Ceparium Rectorn deß Collegii der Societet Iesu zu Florentz mit den Seinigen ein Geistliches Gespräch haben/ verstunde auch alles/ was sie sagten/ wie sie dann solches folgenten Tags gemeltem P. Rectorn, als er an statt deß gewöhnlichen Beichtvatters ins Closter kommen/ erzehlt. Ein anders mahl als sie mit der Mutter Schwester Evangelista redet/ sahe sie zwey Prob-Töchter in einer andern Cammer jhrem Nechsten übel nachreden/ welche auch gemeldte Prob Töchter hernach selbst bekennt. Deßgleichen sahe sie im Geist wie Petrus Franciscus Santucius gestorben/ vnd durch die Verdiensten deß heiligen Francisci seelig worden; Sagte auch solches andern ehe die Zeitung seines Todts ins Closter kam/ welches sich dann/ als man nachgefragt/ also befunden. Ein Prob-Tochter name einmal einen Strick mit vilen Knöpffen / vnnd truge selben vil Tag an jhrem Leib/ daß es niemand wuste/ solches sahe die seelige Mutter im Geist/ hiesse sie den Strick ablegen/ vnd ermahnte sie hinfüro solche Sachen

mit

mit Wissen vnd Willen der Oberin zuthun ohne welchen sie Gott nicht angenemb seyn. Gleichermassen sahe sie vilmals an abgelegenen Orten/ daß der Geistliche Vatter in der Kirchen Beicht hörte; Wie auch einmal als sie an der Tafel war/ vnd jhre Händ nach dem Mund aufhube/ wurde sie verzuckt/ vnnd sahe gemeldten Beichtvatter kommen/ ehe er an dem Closter war; gienge also verzuckt hin/ vnnd redete mit jhm.

Neben diser Gnad hatte die seelige Jungfraw noch ein andere/ mit deren sie die verborgneste Geheimnussen/ vnd Gedancken der Hertzen offtermals erkennte; welches meistentheils erfahren die jenige Closter-Jungfrawen/ so vnder jhrer Zucht waren/ deren innerliche Anligen/ vnd Beschwernussen/ oder auch andere vnnütze Gedancken sie vilmals sahe/ sonderlich wann sie selbe wolten verbergen/ oder selbst nicht erkenneten/ allda jhnen dann die seelige Mutter solche offenbarte/ auch mit Rath/ Lehr/ Straffen vnd Ermahnungen trewlich halffe. Gleichergestalt sahe sie gar offt nach der H. Communion JESUM in den Hertzen anderer Jungfrawen/ vnd zwar in vnderschidlicher Gestalt/ nachdeme die Gedancken/ oder Betrachtungen waren/ so sie hatten/ oder auch nach dem Begreiffen vnd Verdiensten einer jeden. Solches ist sonderlich einmal auff den H. Ostertag geschehen/ worüber sie mit grosser Frewd erfüllt/ vnd im Geist verzuckt mit Jesu/

den sie in den Hertzen jhrer Schwestern glorwürdig sahe/ein schönes Gespräch hielte.

Das sibende Capittel.

Von dem Geist der Propheceyung/ durch welchen die heilige Jungfraw vil zukünfftige Sachen vorgesagt.

DAmit den Göttlichen Genaden in diser seeligen Jungfrawen nichts abgienge/ begobte sie Gott der Allmächtig auch mit der Gab der Propheceyung/ also zwar daß sie nicht allein vilmals in vnd ausser denn Verzuckungen von dem Geist Gottes dergestalt angetriben wurde / zukünfftige Ding außzusagen/ daß sie keinen Widerstand thun kunte/sondern auch alle Sachen/für welche sie die Göttliche Mayestät bate/im Geist sahe/vnd verstunde/wie sie geschehen solten; Welche sie doch nicht allzeit geoffenbaret / als allein wann sie von gemeldten Geist Gottes erweckt/oder durch den Gehorsam darzu gezwungen wurde. Solche Göttliche Gab hatte sie von Jugend auff/dann zugeschweigen daß sie noch im Novitiat oder Prob-Jahr deß Geistlichen Stands die Zeit jhrer Profession vorgesagt/als im Jahr 1586. der Cardinal Alexander Medici Ertzbischoff zu Florentz das Clo-

ster

ster besuchte/vnd sie 11. Stund lang gantz vnbeweglich im Geist verzuckt war/sagte sie jhm neben vilen andern Sachen auch vor / daß er wurde Pabst werden / so sie auch in einer andern Verzuckung bestättiget / vnnd darzu gesetzt / daß dise sein Ehr nicht lang werde wehren; Welches alles also geschehen / dann im Jahr 1605. nach dem Absterben Clementis deß Achten / ist diser Cardinal Pabst vnd Leo der Ailffte genant worden / hat aber nicht länger dann 26. Täg darbey gelebt.

Im Jahr 1590. sagte sie jhren Schwestern wie daß die seligste Jungfraw MARIA ein Töchterlein auß Indien brächte/so in jhrem Closter solte Geistlich werden/solches wurde bestättiget fünff Jahr hernach/allda Catharina ein Tochter Roderici Ximenez auß Portugal (so vorhero in Indien gewesen vnd dise Catharina allda gezeuget/) gen Florentz kam/ vnd den H. Habit annam/ deren die seelige Jungfraw auch vil jnnerliche Sachen/ so ihr begegnen wurden/vorgesagt. Deßgleichen sagte sie vor / daß Francisca Sommai / welche in dem Closter S. Catharinæ zu Florentz aufferzogen worden / in jhrem Closter werde Geistlich werden/welches 2. Jahr hernach geschehen.

Im Jahr 1591. sagte sie Eleonoræ einer Tochter Doctors Carlini von Florentz / gleichwie auch im Jahr 1598. einer andern edlen Florentinischen Tochter vom Geschlecht De Berti vor/

daß sie in ihrem Closter wurden Geistlich werden/ vnd wie sie alle Beschwernussen/vnd Widerwärtigkeiten/so sie von ihren Freunden hätten/durch die Hülff Gottes überwinden wurden; Wiewol nun keine diser Töchter zur selben Zeit im Sinn hatte in disem Closter zuverbleiben/seynd sie doch hernach in ihrem Gemüt also verändert worden/ daß sie solches bey sich beschlossen/vnd nach überwundenen Beschwernussen mit diser Verwunderung werckstellig gemacht. Gleichergestalt sagte sie im Jahr 1594. einer edlen Florentinischen Frawen/welche ihr Tochter von dem Geistlichen Stand abhielte/vor/daß/wann sie nit ihr Gemüt verändere/bald sterben wurde; Weilen sie nun in ihrer Hartnäckigkeit verbliben/ ist sie im selbigen Jahr gestorben/ die Tochter aber ins Closter kommen. Einer andern edlen Frawen/so gleicher gestalt ihr Tochter von solchem Vornehmen verhindert/wie auch benanter Tochter/so sich von der Lieb der Welt/ vnnd dem menschlichen Respect überwinden lassen/ vnd ihren Beruff hindan gesetzt / sagte sie groß Unglück vor/ welches dann auch erfolget / dann die Tochter wurde übel verheyrathet/ vnd lebte in grossem Elend / die Mutter aber wurde bald darauff mit dem Krebs angegriffen/dardurch sie ihr Leben armselig geendet. Einer hochadelichen Frawen zu Florentz hatte sie von Gott eine junge Tochter erlangt/vnd ihr darbey gesagt / weil es ein Kind sey / so durch daß Gebett erlangt worden / müsse es Gott in dem

Geist-

Geistlichen Stand zugeeygnet werden / sonsten würde sowol die Mutter als die Tochter groß Unglück haben. Solche Vorsag hatte die Mutter nicht geachtet / sondern die Tochter / als sie zu mannbahren Jahren kam/einem Marquisen verheyrathet / welcher nicht lang hernach ein Verräther seines Fürstens befunden worden/ deßhalben enthaupt/vnd alle seine Güter confiscirt: Wie nun der Mutter vnd der Tochter bey solcher Sach müsse gewesen seyn/ist leicht zugedencken. Im Jahr 1592. sagte sie einer Closter-Jungfrawen Namens Mariæ Innocentiæ Dati, so mit einem langwürigen Fieber behafftet/ vnnd von den Doctorn für vnheylbar geachtet worden/ vor / daß sie bald wurde gesund werden / vnd noch lang in dem Orden dienen; Welches dann drey Monat/ hernach erfolget / vnd mit langem vnd gesunden Leben bestättiget worden.

Im Jahr 1600. als Mariæ de Medices, Francisci, deß grossen Hertzogen von Toscanen Tochter Henrico dem IV. diß Namens König in Franckreich vertrawt / vnd vor jhrer Abreyß der seligen Jungfrawen drey sonderliche Begehren/so sie jhr von Gott erhalten solle/anbefohlen/hat die seelige Jungfraw entgegen drey andere Gnaden von jhr begehrt/als nemblich/daß sie bey jhrem König anhalten solle/daß er die Patres Societatis JESV widerumb in sein Königreich einneme/vnd die Ketzereyen außreute/für das dritte aber/daß sie die Armen lieben solte; Hat auch hinzugesetzt/wann

sie diß vollbrächte/wurde sie von Gott haben/was sie begehrte/ sonderlich aber junge Söhn. Nachdem nun die Konigin verreyst/ sagte sie den Closter-Jungfrawen etlichmal/ daß sie mehr als einen Sohn haben würde / wie dann auch geschehen.

Einer andern Edlen Frawen von Modena Namens Elisabeth Migliorini/ so jhr sehr zugethan war/hat sie zu vnderschidlichen Zeiten nicht allein vil geheimbe vnd wichtige Sachen offenbaret/ sondern auch vil zukünfftige/ so sich mit jhr zutragen wurden/ vorgesagt/ wie dann gemeldte Fraw solches in dem Florentinischen Proceß mit jhrem Eyd bezeugt.

Neben disen vnd andern mehr hat die selige Jungfraw auch vilen Personen/ sonderlich jhren Mit-Schwestern die Zeit deß Todts vorgesagt. Solches ist vnder andern geschehen Herrn Francisco Benevenuti so im Jahr 1591. deß Closters Beichtvatter worden / deme sie neben andern sachen vorgesagt/ er wurde länger nit als 14. Jahr dises Ambt versehen / vnnd alsdann sterben. Im Jahr 1594. sagte sie in einer Verzuckung vor/ wie daß vier Mütter oder Priorinnen deß Closters bald nach einander sterben wurden/ aber Schwester Evangelista wurde sie überleben/ vnd lange Zeit nach jhnen regieren/welches dann auch also geschehen.

Imgleichen kurtz vor jhrem Todt als zwey Krancke in jhr Gebett befohlen wurden/sagte sie

vor/

vor / daß der eine wurde sterben / der ander aber gesund werden / wie man dann kurtz hernach erfahren. Vber dises alles sagte die seelige Jungfraw offtermals die Zeit ihres Absterbens vor / wie auch wer darbey seyn wurde; Dann neben dem / daß sie dem Beichtvatter / der Mutter Priorin / vnd etlichen Prob-Töchtern (so alle zur Zeit ihrer langwürigen vnd gefährlichen Kranckheit sorgfältig waren / sie würde bald sterben) vnderschidlich mal angedeutet / daß ihr Zeit noch nicht kommen / vnd solches auch in der Warheit erschinen / hat sie siben Jahr vor ihrem Todt etlichen Schwestern solche Zeit vorgesagt / darbey anzeigend / welche auß jhnen ihr alsdann wurden gegenwärtig seyn.

Gleichermassen hat sie im Jahr 1607. Den 25. April als ein andere Schwester gestorben war / gesagt / sie wurde selbiger in einem Monat nachfolgen / welches dann also geschehen wie anderstwo gemeldet.

Das achte Capittel.

Von den Miraclen / so sie bey Lebs-Zeiten gethan.

SO groß in diser seeligen Jungfrawen war die Lieb gegen jhren Nechsten / mit so vil grösserer Gnad begabte sie GOtt /

denselbigen nicht allein zudienen/zurathen/zutrösten/sondern auch in Geistlichen vnd Leiblichen Nöthen zu helffen. Unnd zwar zugeschweigen der gleichsamb übernatürlichen Krafft / so ihr Angesicht / wie auch alle jhre Wort vnd Werck hatten / dardurch sie anderer Gemüter vilmals wunderlich bewegte; Als die Hoffärtigen erschröckte / die Leichtfertige beschämbte / die Betrübte erfrewete/ die Kleinmütige stärckte / vnnd dergleichen mehr; ja so gar die vnvernünfftige Thier zahm vnnd sanfftmütig machte: hatte ein sonderbare Gab allerey Kranckheiten zu hailen/ böse Zuständ zuvertreiben/ wie nitweniger in andern Mängel vnd Nöthen zu helffen.

Also hat sie im Jahr 1587. ein LaySchwester mit Namen Fides, so wegen Einschwindung der Senn-adern weder Händ noch Füß bewögen kunte/vnd wegen überauß grosser Peyn/ so sie vil Monatlang gelitten/allbereit anfienge zusterben/ auff einmal gesund gemacht/ als sie in der Verzuckung mit einem Bild vnser lieben Frawen das Zeichen deß H. Creutzes über sie gemacht sagend: O HErr dein Will geschehe.

Im Jahr 1588. hat sie Catharina Spini ein edle Florentinische Tochter/ auß Befelch deß Beichtvatters allein mit dem Zeichen deß heiligen Creutz/ vnd ernstlichem Gebott von dem bösen Feind erlediget. Jetzt gemeldtes Jahr hat sie ein verdorbenes Faß Wein auß Befelch der Oberin mit der Bildnuß deß H. Didaci vnd Zeichen

chen deß H. Creutz widerumb zurecht gebracht/ worvon als Schwester Maria Angela Santucci, so am Fieber vnd Durchlauff kranck lage/getruncken/ist sie bald gesund worden. Im Jahr 1589. hat sie Schwester Barbaram Basi von einer abschewlichen Kranckheit erlediget/nachdem sie mit jhrer Zungen die Händ/Armb vnd andere vnflätige Glider derselben gelecket. Auff welche Manier sie auch im Jahr 1591. Schwester M. Benignam Orlandinam, vom Auffsatz gereiniget. Obgemeldtes Jahr / hat sie Herrn Augustino Campi deß Closters Beichtvatter/so hohes Alters vnd tödtlich kranck war / durch jhr Gebett auff zwey Monat das Leben verlängert.

Ein andere Schwester Cherubina Rabatti genant/so durch das Gebett der H. Jungfrawen sonsten schon zweymal von gefährlichen Zuständen erlediget worden/lage im Jahr 1592. an einem Fieber / sambt zwo grossen Wunden in den Lenden tödtlich kranck: Es hatte aber die selige Jungfraw diser Schwester auffzuwarten / jhren Strosack dahin getragen / deß Nachts allda zu schlaffen; in dem nun Cherubina in disem Stand war/empfande sie daß jhr jnnerlich gesagt wurd: Wilstu gesund seyn / so laß dich auff das Beth der Schwester M. Magdalenæ legen. Als sie dann mit Verlaub der Mutter Priorin dahin getragen/wurde sie in einer halben Stund gantz frisch vnd gesund / gienge auch den folgenden Morgen zu allen Vbungen vnd Verrichtungen

gen

gen deß Closters wie andere gesunde. Deßgleichen ist selbiges Jahr Schwester Catharina Ginori/ von dem Stein; vnd Schwester Maria Magdalena Mori von dem Podagra vnnd Lendenwehe mit denen sie lange Zeit elendiglich geplagt waren/ dise zwar als sie die H. Jungfraw so dazumal in Betrachtung deß Leydens Christi verzuckt war/ mit der krancken Seyten nur angerührt/ jene aber durch derselben Gebett/ gantz vnd gar befreyet worden.

Im Jahr 1595 den 15. Maij/ hat die selige Jungfraw einer Schwester Namens Maria Catharina Chelli so auß Befelch der Oberin zu jhr vmb Hülff kommen / ein offene vnnd gefährliche Wunden am Armb durch jhr Gebett wunderlich gehailet: Wie auch einer andern Matthæa genannt/ so wegen grossen Gestancks besonder wohnen muste / ein solche Wunden am Bain/ nachdem sie selbe vilmals von denn Würmen vnd andern Unflat gesäubert / geküsset vnd mit eygenen Mund gelecket/ vnd außgesogen.

Mehrer dergleichen heylsamen Wirckungen zugeschweigen/ ware sehr wunderlich was einmal Schwester Cherubinæ Rabatti / deren oben gedacht worden / widerfahren. Dise als sie Kranckheit halber mit andern Schwestern zu der H. Communion nicht gehen kundte/ vnd deßhalben gantz betrübt jhr Verlangen der H. Mariæ Magdalenæ klagend offenbarte / hörte sie vnder andern Trostworten von derselben / sie solte die

Stund

Stund der heiligen Communion beobachten. In dem nun dise Stund herbey kommen / vnnd die Schwestern alle nach jhrem Alterthumb hinzu giengen / als es an den Platz gemeldter Schwester Cherubinæ kame / sihe da verschwand dem Priester ein H. Hostia auß seiner Hand / vnnd nach vilem suchen vnd Nachforschen / vernamb man auß gedachter Cherubina / daß sie selbe auß sonderlicher Vorbitt der Schwester Mariæ Magdalenæ von Jesu empfangen hätte. Nit geringer war / was ein andermal geschehen / da die seelige Jungfraw in der Kuchen diente / dann als auff einen Tag in der Fasten zur Speiß der Schwestern nichts als ein wenig Häring / so für alle Schwestern nicht genug waren / verhanden / auch ein solches Ungewitter war / daß man niemand außschicken konte / etwas zukauffen / ruffte sie sambt einer LaySchwester den Schutzengel eines Edelmanns zu Florentz an / daß er jhme solte eingeben / so vil Häring zuschicken / als vonnöthen waren; vnd Wunder! ehe ein Stund vergienge / vnangesehen deß grossen Regens / ward von gemeltem Edelmann einer geschickt mit einem Korb voller Häring / also daß sie für alle Schwestern überig genug hatten. Under andern wunderbarlichen Wercken so von der H. Versamblung der Cardinälen zu Rom bestättiget wordẽ / war auch / daß sie in der Verzuckung / vnd ohn alles Liecht / mit der Nadel vnd Scheer die schönste vnd künstlichste Arbeit gemacht / welches zweiffels ohne natürlicher

Weiß

Weiß nicht geschehen / sondern gleichwie vil andere Werck/auß sonderbarer Mitwürckung deß heiligen Geists.

Das neundte Capittel.

Von den Miraclen so nach jhrem Todt geschehen.

GLeich wie der Allmächtige Gott dise außerwöhlte Seel in jhrem Leben mit überauß schönen natürlichen vnnd übernatürlichen Tugenden vnd Gnaden begabt vnd gezieret/also hat er sie auch nach jhrem Todt groß machen wollen durch vnzahlbahre wunderliche Würckungen/ so theils an jhrem H. Leib / theils in vnderschidlichen Geistlichen/ Leiblichen / vnnd zeitlichen Notturfften vnnd Mängel anderer Menschen geschehen. Und zwar von dem H. Cörper M. Magdalenæ zureden/ als diser den Tag nach jhrem Absterben allen zusehen offentlich außgesetzt war/ vnd vnder andern auch ein Jüngling eines leichtfertigen Lebens das heilige Angesicht anschauete/sihe/indem sowol die Baar gantz vnbewegt/als der H. Cörper vnberühret ware/kehrte sich das H. Haupt vmb/ vnd wandte das Angesicht von zemeltem Jüngling ab/ welches vnder andern P. Claudius Seripandus ein hochgelehrter Mann auß der Societet JESV wargenommen/

vnd

vnd mit eygener Handschrifft bezeugt; Der Jüngling aber auß solchem Mirackel zur Berewung deß vorigen Lebens erweckt/ ein bessers angefangen. Ein Jahr hernach als diser heilig Cörper erhebt/ ist er nicht allein gantz frisch vnd vnverwesen / sondern auch einen gantz lieblichen Geruch von sich gebend / befunden worden/ wie am dritten Capittel deß ersten Theils mit mehrern beschriben; Solche Unverwesenheit aber vnd lieblicher Geruch verharren bißhero noch allzeit/ vnd seynd anderer Processen zugeschweigen/ im Jahr 1668. den 10. Septembris von der heiligen Congregation der Cardinälen für miraculos erkläret worden. Deßgleichen hat 1608. auß einem Knye deß heiligen Cörpers angefangen ein Feuchtigkeit / gleich wie Oel/ eines gleichergestalt gantz lieblichen Geruchs herauß zutropffen / welches also zwölff Jahrlang continuirlich geflossen/ vnd von den Closter Jungfrawen in Tüchern auffgefangen / darmit hernach vnzahlbare vil Wunderwerck geschehen.

Nun von andern Miraclen zureden so an vnderschidlichen Personen / in vnderschidlichen Gelegenheiten vnd Notturfften geschehen / befinden wir erstlich/ daß vil so allein die selige Jungfraw in ihren Nöthen andächtig angeruffen/ kräfftige Hülff erlanget; Also ist Herr Andreas Bindi Pfarrherr zu S. Frian in Florentz/ als er sambt andern Geistlichen den Leichnam der H. Jungfrawen zum Grab getragen/ vnd sich derselben andäch-

dächtig befohlen/von einem schweren Zustand am Bain erlediget worden. Ein Fraw so die hinfallende Kranckheit lange Zeit gehabt/ vnd bey der Leich der H. Jungfrawen wegen Mänge deß Volcks ihrem H. Leib nicht beynahen kunte/nach dem sie derselben Verdiensten andächtig angeruffen/hat sie völlige Gesundheit erlanget.

Ferdinandus Hertzog zu Mantua/als er der seligen Jungfrawen ein Hertz von purem Gold zuopffern gelobt/ ist er von schwerem Fieber vnnd Hertzklopffen von stundan befreyet worden. Virginia Magnani von Parma als sie allbereit mit dem Todt kämpffte/vnd von ihren Mitschwestern der seligen M. Magdalenæ befohlen wurde/ empfunde alsobald Besserung/ vnd erlangte in kurtzer Zeit die völlige Gesundheit.

Zu Palermo waren in einem Closter drey Geistliche Jungfrawen/deren eine an der Wassersucht/die ander an einem Fieber sambt anderen Schwachheiten / die dritte aber an einer sonst schweren Kranckheit gefährlich lagen / nach dem sie an das Grab der seel. Jungfrawen silberne Gaben gelobet/haben sie alsobald Gesundheit erhalten. Magdalena Angela Corina so zwey Jahr lang blind gewesen/so bald sie die selige Jungfraw vmb Hülff angeruffen/ ist sie erleucht worden.

Andere seynd durch Verehrung vnd Aufflegung ihrer H. Reliquien / wie auch durch andächtigen Brauch deren Sachen/so die H. Jungfraw in ihrem Leben gebraucht / oder nach dem

Todt ihren heiligen Leichnamb berühret haben/von vnderschidlichen gefährlichen Zuständen erlöset worden. Also ist Schwester Magdalena Berti, von einem hitzigem vnnd gefährlichem Fieber erlediget worden / nachdem der Beichtvatter mit den Reliquien der H. Jungfrawen das Zaichen deß heiligen Creutzes über sie gemacht. Horatius Persiani ein Kind von drey Jahren ist durch Aufflegung der H. Reliquien vom hitzigen Fieber/vnd andern Zuständen alsobald befreyet worden. P. Simon Xisti Ordinis Conventualium S. Francisci ist von dem augenscheinlichē Todt/weiln er giftige Pfifferling gessen / errettet worden/ so bald er der H. Jungfrawen Reliquien auff sich gelegt / vnd gelobet ihr Grab zu besuchen/auch allda Meß zu lesen.

Maria Rovai de Rossi so 16. Monat lang an einem starcken Fieber/ vnnd andern bösen Zuständen mehr zu Beth gelegen/als sie 5. Tag nach dem Absterben der H. Jungfrawen etliche Blumen/so den H. Leib berührt hatten/auff sich gelegt/vnd darüber entschlaffen/so bald sie erwacht/gantz frisch vnd gesund auffgestanden; Gleicher gestalt ist gemelte Maria neben andern auch einmal von einem gefährlichen Zustand erlediget worden/nachdem sie mit einem Tuch/so die H. Jungfraw in ihrem Leben gebraucht hatte / das Zeichen deß H. Creutz über sich machen lassen. Magdalena Rondoni, so 6. Jahr lang gefährlich kranck gelegen/so bald sie etwas von dem Klaid der heiligen

Jungfrawen auff sich gelegt / vnd gelobt jhr Kirchen zubesuchen / zu beichten vnnd das hochheilig Sacrament deß Altars zu empfangen / auch etliche Täg zufasten/ hat von stund an die Gesundtheit erlanget. Catharina Tosi nach dem sie etwas von dem Klaid der seeligen Jungfraw auff sich gelegt / ist sie alsobald von schweren Magenwehe/ so sie 12. Jahr lang gehabt / befreyet worden.

Margaretha von Lauris Casati, so 18. Jahr lang ein schweres Seitenwehe gehabt / vnd nunmehr schon 8. Tag in letzten Zügen ligend / von allen für Todt geachtet / als man jhr ein wenig von dem Klaid der seel. Jungfrawen auffgelegt / ist sie widerumb gantz gesundt worden. P. Antonius Menesius auß der Societet Jesu, war an einem gefährlichen Fieber / sambt grossen Schmertzen deß Haupts kranck / so bald er aber ein Nachthaub so die selige Jungfraw bey Lebzeiten gebraucht/mit Andacht aufgesetzt/seyn die Haupt-Schmertzen auff einmal vergangen / vnnd das Fieber nach vnd nach außgebliben. Alexander Lamberti Legat der Republic zu Luca an den Großhertzogen zu Toscana lidte an seinem rechten Armb ein schwere Peyn/nit ohne Gfahr grössern Zustands/als jhm aber sein Haußfraw ein Stücklein von dem Bethtuch der H. Jungfrawen auffgelegt/da empfande er in selbem augenblicklich alle Schmertzen verschwinden. Laurentius del Rosso ein Kind von dreyen Jahren hatte etliche

Mo-

Monat lang ein solchen bösen Zustand an einem Bein / daß man schon vermainte jhme solches abzuschneiden / als jhme aber sein Mutter etliche Blumen so den Cörper der seeligen Jungfrawen berührt hatten / darauff gelegt / ist er in wenig Tägen gantz gesund worden. Petrus Alli ein Römischer Edelmann so an einem Fieber sambt anderen Zuständen sehr kranck / vnnd von den Doctorn verzweiffelt war / als man jhme den Weyhel der H. Jungfrawen auffgeleget / wurde er wider gesundt.

Dergleichen Miracklen seynd vnzahlbar vil geschehen / welche alle allhier zu melden vnmöglich ; Was aber sonderlich zu verwundern / ist / daß vil mit vnderschidlichen Kranckheiten beschwerdt / wann sie etwas von den Blumen / so den H. Cörper berührt / in ein Wasser gelegt / vnd darvon getruncken / völlige Gesundheit erlanget ; Ja andere so nur von dem Wasser deß Brunens darauß die selige Jungfraw in Uberfluß der Liebe Gottes / wie anderstwo gemeldet / jhre Armb pflegte zu waschen / getruncken / von villerley Kranckheiten erlediget worden.

Es ist aber nicht allein in leiblichen / sondern auch in andern zeitlichen Notturfften die seelige Jungfraw ein sonderbare Helfferin / gleichwie vil erfahren / darunter Sebastianus Fabri : Diser hatte ein Faß Wein / so gantz verdorben war / vnd als er sich erjnnerte deß jenigen / was die heilige Jungkfraw in jhrem Leben in dergleichen Noth gethan / nam er daß Buch jhres Lebens / hatte

auch vnnd ruffte sie vmb Hülff an/darauff er den Wein widerumb gantz vnnd gar gut befunden/ vnd zur Dancksagung den Closter-Jungfrawen darvon geben. Gleichermassen als in S. Dominici Closter zu Luca ein Faß Wein verdorben/ legten die Closter-Jungfrawen etliche Blumen darein/so den H. Cörper M. Magdalenæ berührt hatten/ darvon er alsobald widerumb zu voriger Güte gelangt. Als nun nach etlicher Zeit das Faß läer/ das wenig Wein aber so übergebliben trüb vnd saur worden/ haben von demselben vnderschidliche Personen/ so mit schweren Kranckheiten behafft waren/getruncken/vnd Gesundheit erlanget.

Zum Beschluß solte seyn was in obgemeltem Decreto S. Rituum Congregationis ist angezogen vnnd erklärt worden; Wie nemblich im Jahr 1626. als man in dem Closter vnser lieben Frawen zu den Engeln in Florentz (worinn dise H. Jungfraw gelebt/ vnnd jetzt noch ruhet) das Fest ihrer Seligsprechung hochfeyerlich hielte/ vnnd vnder andern sechtzig Ampel mit Oel acht Tag an einander brinnen solten / das Oel in einem Faß also vermehrt worden / daß/ wiewol gemeldtes Faß mehr nicht denn 55. Flaschen hielte / jedoch in allen/ so theils herauß geschöpfft/ theils übergebliben / bey die 66. Flaschen befunden wurden; In dem man nun das Wunder augenscheinlich gesehen/ hat man was übergebliben als miraculoß verwahret / seynd auch dardurch nicht wenig Wunderwerck geschehen/

hen / darunter eines so in oben angezogenem Decreto auch begriffen / daß im Jahr 1654. ein wenig dises H. Oels / so in ein schier leeres Geschirꝛ eingegossen / nachdem man die Bildnuß der H. Jungfrawen an das Geschirꝛ angehefft / vnd jhr Hülff angeruffen / sich täglich also vermehret / daß es für alle die Notturfften deß Closters 4. Monat lang genug gewesen / auch sich zu vermehren nicht nachgelassen / biß die Zeit newes Oel zusamblen wider herbey kommen. Dise seynd nun so wir auß vnzahlbaren vilen herauß gezogen / wem aber mehr beliebte zuwissen / der lese die drey Bücher deß Lebens / so zu Cöln vor etlich Jahren außgangen / worinn er weitläufftiger die grosse Wunderwerck diser H. Jungfrawen wird ersehen.

Beschluß.

DEmnach dann dise außerwöhlte Jungfraw in jhrem Leben / vnnd nach jhrem Todt mit so herꝛlichen Gaben der Tugenden / Gnaden vnnd Miracklen geleuchtet / auch vor GOTT vnnd den Menschen groß gemacht / also / daß jhre Verdiensten vnd Heyligkeit weit vnd breit bekandt vnnd berühmbt wurden / hat der Obriste Hirt der Christlichen Catholischen Kirchen der Römische Pabst nach rechtmässiger Erforschung / vnd reiffer Erwögung deß gantzen Lebens / aller Tugenden / Gnaden vnd wunderlichen Würckungen / dieselbe nicht allein seelig / sondern auch heiligerklärt / also zwar / daß Urbanus Octavus im Jahr 1626. den 8. Maij mit ei-

nem Apostolischen Brieff sie seelig gesprochen / auch zugelassen / daß man ihr zu Ehren in der Statt Florentz vnnd dem gantzen Carmelitanischen Orden die Tag-Zeiten nach Gebrauch der H. Catholischen Kirchen lesen / vnnd das Ambt der H. Meß Gott dem Allmächtigen auffopffern möge; Clemens Nonus aber im Jahr 1669. den 28. April auff Anhalten der Römischen Käyserlichen Majestät Leopoldi I. vnnd Königlichen Spanischen Majestät Caroli Secundi selbige mit stattlichen vnnd in der H. Römischen Kirchen gebräuchlichen Ceremonijs vnder die Zahl der Heiligen eingeschriben / vnd der gantzen Welt zuverehren vorgestelt; Durch dero Fürbitt Vns der Allmächtige Gott vnsere Sünden verzeyhen/ vnd nach disem zeitlichen/ in Gottes Forcht/ vnd Gedult wol vollbrachtem Leben daß ewige verleyhen wolle/ Amen.

Register aller Capittel.

Deß Lebens der heiligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ de Pazzis.

Der erste Theil. Ein kurtzer Begriff jhres äusserlichen Lebens. Das erste Capittel / von jhrer Geburt vnd Leben / biß zu dem Geistlichen Stand. Blat. 1

Das ander Capittel / von dem Leben in dem Geistlichen Stand biß zum Todt. 7

Das dritte Capittel / von der Begräbnuß vnd Erhöbung deß H. Leibs / Andacht deß Volcks / vnnd andern Geschichten nach jhrem Todt. 17

Der ander Theil. Von den Tugenden der heiligen Jungfrawen Mariæ Magdalenæ de Pazzis.

Das

Das erste Capittel. Wie sehr sie dem Gebett vnd der Betrachtung ergeben war. 23
Das ander Capittel. Wie groß die Vereinigung jhres Gemüts mit GOtt war. 29
Das dritte Capittel/ Von der brinnenden Lieb/ mit der sie GOtt liebte. 31
Das vierdte Capittel. Von der Vbereinstimmung jhres Willens mit dem Willen Gottes. 39
Das fünffte Capittel. Von der grossen Begird/ Andacht vnd Ehrerbietung gegen dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars. 44
Das sechste Capittel. Wie sehr sie der heiligsten Jungkfrawen Mariæ/ den heiligen Engelen/ vnnd andern Heiligen Gottes zugethan war. 50
Das sibende Capittel. Wie sehr sie dem Leyden Christi zugethan war. 52
Das achte Capittel. Von dem Eyfer so sie hatte für den H. Christlichen Catholischen Glauben/ vnd die Ehr GOttes. 53
Das neundte Capittel. Von der strengen Leibs-Casteyung der H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis. 57
Das zehende Capittel. Von den schweren Versuchungen so die seelige Jungkfraw Maria Magdalena außgestanden / vnd wie sie dieselbe überwunden. 65
Das eilffte Capittel. Wie sie weiter von den bösen Feinden gequälet vnd verfolget worden. 75
Das zwölffte Capittel. Von andern Beschwernussen so sie gelidten/ vnd von jhrer Starckmütigkeit/ grossen Gedult vnd Begird zu leyden. 79
Das dreyzehend Capittel. Von der Lieb so sie zu jhren Nechsten truge / vnd von der Ehrerbietung gegen andern. 90
Das vierzehend Capittel. Von dem Eyfer so sie zur anderer Seelen Seligkeit hatte. 99
Das fünffzehend Capittel. Von Verachtung der Welt/ Großschätzung deß Geistlichen Stands/ vnd eyfferiger Vnderhaltung desselben. 105
Das sechzehend Capittel. Wie vollkommen die selige M. Magdalena in dem H. Gehorsam war. 120

Das

Das sibenzehend Capittel. Wie sie die Armut geliebet und gehalten. 126
Das achtzehend Capitel. Von ihrer Jungfräwlichē Keuschheit/ auch Reinigkeit deß Hertzens. 129
Das neunzehend Capittel. Von der Demut der seeligen Jungfrawen M. Magdalenæ. 133
Der dritte Theil. Deß Lebens der H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis, von den wunderbarlichen Würckungen so Gott in ihr/ und durch sie gethan.
Das erste Capittel. Von den Verzuckungen der H. Jungfrawen M Magdalenæ in gemain. 142
Das ander Capittel. Von den Verzuckungen so die H. M. Magdalena die Jahr 1584. und 1585. gehabt. 148
Das dritte Capittel. Von etlichen sonderlichen Verzuckungen so sie durch die Zeit der fünff Prob-Jahr gehabt/ und wie sie von Gott gestärckt worden. 161
Das vierdte Capittel. Von etlichen namhafften Verzuckungen so sie folgende Zeit gehabt. 170
Das 5. Capittel. Wie ihr von GOtt der Stand unterschidlicher abgestorbenen Personen geoffenbaret worden. 178
Das sechste Capittel. Wie sie im Geist vil abwesende Geschichten/ und verborgene Gehaimbnuß der Hertzen sahe. 183
Das sibende Capittel. Von dem Geist der Prophecey ung / durch welchen die H. Jungfraw vil zukünfftige Sachen vorgesagt. 186
Das achte Capittel von den Miracklen so sie bey Lebzeiten gethan. 191
Das neundte Capittel. Von den Miracklen so nach ihrem Todt geschehen. 196
Beschluß von der Selig- unnd Heiligsprechung Mariæ Magdalenæ de Pazzis. 203

ENDE.

Das sibenzehend Capittel. Wie sie die Armut geliebet vnd gehalten. 126
Das achtzehend Capitel. Von jhrer Jungfräwlichē Keuschheit / auch Reinigkeit deß Hertzens. 129
Das neunzehend Capittel. Von der Demut der seeligen Jungfrawen M. Magdalenæ. 133
Der dritte Theil. Deß Lebens der H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis, von den wunderbarlichen Würckungen so Gott in jhr / vnd durch sie gethan.
Das erste Capittel. Von den Verzuckungen der H. Jungfrawen M Magdalenæ in gemain. 142
Das ander Capittel. Von den Verzuckungen so die H. M. Magdalena die Jahr 1584. vnd 1585. gehabt. 148
Das dritte Capittel. Von etlichen sonderlichen Verzuckungen so sie durch die Zeit der fünff Prob-Jahr gehabt / vnd wie sie von Gott gestärckt worden. 161
Das vierdte Capittel. Von etlichen namhafften Verzuckungen so sie folgende Zeit gehabt. 170
Das 5. Capittel. Wie jhr von GOtt der Stand vnterschidlicher abgestorbenen Personen geoffenbaret worden. 178
Das sechste Capittel. Wie sie im Geist vil abwesende Geschichten / vnd verborgene Gehaimbnuß der Hertzen sahe. 183
Das sibende Capittel. Von dem Geist der Prophecevung / durch welchen die H. Jungfraw vil zukünfftige Sachen vorgesagt. 186
Das achte Capittel von den Miracklen so sie bey Lebzeiten gethan. 191
Das neundte Capittel. Von den Miracklen so nach ihrem Todt geschehen. 196
Beschluß von der Selig- vnnd Heiligsprechung Mariæ Magdalenæ de Pazzis. 203

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Puccini, Vincenzo,

Das Wunderbarliche Leben der H. Jungkfrawen Mariae Magdalenae De Pazzis. Geistlichen deß Carmeliter, oder unser lieben Frawen Brüder-Ordens
Erstlich auß den Büchern deß ... Vincentii Puccini ... durch andere herauß gezogen, und in die Teutsche Sprach versetzt, jetzo aber in dise kurtze

München 1669

V.ss. 504
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788443-9
VD17 12:117469